Wählt Sozialdemokraten, Liste 1

Wittener Volkswacht

Organ der werktätigen Bevölkerung für den Stadtkreis Witten

Bezugspreise:
Die „Wittener Volkswacht" erscheint täglich vormittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet freibleibend monatlich 2.40 Mk. (im voraus zahlbar)
Einzelnummer 10 Pfennig

Mitteilungsblatt der freien Gewerkschaften der Arbeiter-Sport- und Kulturvereine

Geschäftsstelle: Witten, Johannisstraße 37, Fernsprecher 3627

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe 1spaltig 7 Pf. auswärts 8 Pf., Arbeits- und Wohnungsmarkt und private Familienanzeigen 4 Pf., Reklameteil 40 Pf. Bei Wiederholung Rabatt, der bei gerichtlicher Beitreibung in Wegfall kommt.
Annahmeschluß für Inserate nachmittags 4 Uhr

Nr. 205 | Witten, Mittwoch, den 3. September 1930 | 2. Jahrgang

Curtius und Treviranus

Eine Auseinandersetzung

Berlin, 2. September. (Eig. Drahtbericht.)

Die „Vossische Zeitung" berichtet in ihrer Dienstag-Ausgabe über einen Konflikt zwischen Curtius und Treviranus. Zwischen den beiden Ministern hat danach dieser Tage eine Auseinandersetzung stattgefunden, deren Anlaß das immer häufigere rednerische und publizistische Hervortreten des Reichsministers Treviranus auf dem Gebiete der auswärtigen Politik gewesen ist.

Dr. Curtius soll seinen konservativen Ministerkollegen daran erinnert haben, daß er und nicht Treviranus für die auswärtige Politik verantwortlich zeichne, und daß es weder den Gepflogenheiten entspräche, noch den Interessen des Reiches nützlich sei, wenn Mitglieder des Kabinetts öffentlich zu Fragen der auswärtigen Politik Stellung nehmen, ohne sich vorher mit dem Außenminister in Verbindung zu setzen und sich seines Einverständnisses zu versichern. Curtius hat Treviranus ersucht, sich in Zukunft in dieser Richtung mehr Zurückhaltung aufzuerlegen.

Die Unterredung hat unseres Wissens in der Tat stattgefunden, obwohl man amtlich davon nichts wissen will, und Treviranus soll zugesagt haben, daß er sich in Zukunft die von ihm geforderte Zurückhaltung auferlegen wird.



Die Meuterei bei den Nazis

Der Führer der Sturmabteilungen zurückgetreten

Berlin, 2. September. (Eig. Drahtbericht.)

Die Gefahr der Meuterei in der gesamten Parteiarmee der Nazis, den sogenannten Sturmabteilungen, bestätigt sich jetzt durch den am heutigen Dienstag erfolgten Rücktritt des obersten SA-Führers, des Hauptmanns a. D. von Pfeffer. An seine Stelle tritt Hitler selbst, wie aus groß aufgemachten Mitteilungen im „Völkischen Beobachter" hervorgeht. Sinnfällig kommt dadurch zum Ausdruck, daß man im nationalsozialistischen Lager nur noch seiner Autorität die Schlichtung des Aufruhrs zutraut.

Der in Berlin offen zum Ausbruch gekommene Zersetzungsprozeß hat neben Ost- und Norddeutschland auch auf Bayern übergegriffen, speziell auf die Sturmabteilungen in Nürnberg und Augsburg. Hier äußert er sich seit längerer Zeit durch Passivität. Der Grund der Unzufriedenheit gipfelt auch hier in der Erkenntnis, daß die an der Spitze der Partei befindlichen Führer ein verbürgerlichtes Wohlleben führen, während die SA-Leute allein die Opfer zu bringen haben.

Hitler als oberster Führer weiß offenbar auch, wo seinen Leuten der Schuh drückt. Er beginnt deshalb seine Besänftigungsaktion nicht etwa wie in anderen Fällen mit deutlichen Befehlen, sondern mit einer Verfügung, daß die SA-Dienststellen neue erhebliche Geldmittel erhalten. Sie werden dadurch gewonnen, daß jedes Parteimitglied sofort eine Sonderkopfsteuer von 20 Pfennig für die SA. zu zahlen hat und außerdem die Aufnahmegebühr um das Doppelte erhöht wird. Ob man damit aber die Mäuler der meuternden SA. wird stopfen können?

Ueber die gestrige Versammlung in Berlin, wo Hitler persönlich die Meuterei der SA. mit Mühe und Not beilegte, meldet das „Berliner Tageblatt" noch interessante Einzelheiten. Die Sturmabteilungen äußerten ganz offen ihre Unzufriedenheit.

Eine Sturmabteilung, die besonders stark mit ehemals kommunistischen Elementen durchsetzt ist, sang auf der Treppe die Internationale. Stürmisch wurde nach mehr Geld gerufen. Unter anderem wurde der Parteileitung vorgehalten, daß die Zusammenstöße in Röntgenthal seinerzeit auf Befehl der Parteileitung erfolgt seien und daß man jetzt die Angeklagten im Stich gelassen habe.

Vor der Versammlung hat Hitler nach einem Bericht des gut unterrichteten Strasserschen „National-Sozialist" die einzelnen Berliner SA. in ihren Versammlungslokalen aufgesucht und sie mit Versprechungen beschwichtigt. Zu seiner eigenen Sicherheit war er dabei jedoch stets in Begleitung mehrerer schwer bewaffneter Anhänger. Er wurde zumeist mit eisigem Schweigen aufgenommen. Den Kern des Gegensatzes zwischen den SA.-Leuten und der Parteileitung erblickt der „National-Sozialist" darin, daß in den SA. sich die proletarischen und revolutionären Elemente befinden, während rund um Hitler und Goebbels die Faschisten und verbürgerlichten Bonzen sitzen. Aus alledem geht jedenfalls hervor, daß der mühsam geschlossene Waffenstillstand innerhalb der Nationalsozialistischen Partei wohl kaum von Dauer sein wird.

Redeverbot für Prügelhelden

in den sozialdemokratischen Wählerversammlungen der oberen Rheinprovinz

Köln, 2. September. (Eig. Drahtbericht.) Der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei für die obere Rheinprovinz gibt bekannt, daß Kommunisten und Nationalsozialisten in Zukunft in sozialdemokratischen Versammlungen des rheinischen Bezirks das Wort nicht mehr erhalten. Der Ausschluß der Nationalsozialisten und Kommunisten von der Diskussion wird damit begründet, daß die Rowdys in sozialdemokratischen Wahlversammlungen wiederholt Versammlungsteilnehmer blutig geschlagen haben.

Nazi-Krawalle

Mit Messern und Gummiknüppeln

Hannover, 2. Sept. (Eig. Drahtbericht.) In Münder am Deister kam es in der Nacht zum Dienstag zu Zusammenstößen zwischen den Nationalsozialisten und der Einwohnerschaft. Die Nationalsozialisten waren in Lastkraftwagen, 150 Mann stark, aus Hameln gekommen, um sich anscheinend für eine in der vorigen Woche mißlungene Versammlung zu rächen. Es kam zu blutigen Krawallen. Die Hitlerianer gingen mit Messern, Gummiknüpeln und ähnlichen Waffen vor, sie verwundeten einen Arbeiter schwer und drei leicht. Die Landjäger lehnten es ab, den Verbrechern die Waffen abzunehmen bzw. sie nach Waffen zu untersuchen, obwohl sie dazu mehrmals aufgefordert worden waren.

Der aus Hannover herbeigerufenen Schutzpolizei gelang es bald, die Ruhe wieder herzustellen.

Die richtige Antwort

auf einen überheblichen Fragebogen

Der Westdeutsche Landesverband der Deutschen Friedensgesellschaft hat an die Spitzenkandidaten der Linksparteien einen Fragebogen gerichtet, von dem die „Rheinische Zeitung" sagt, daß er in der „überheblichen und pharisäerhaften Form geschrieben ist, die dieser pazifistische Klub sich gegenüber der sozialistischen Massenpartei immer wieder herauszunehmen beliebt." Unter diesen Umständen kann man die Antwort des Abgeordneten Sollmann nur begrüßen. Genosse Sollmann erwiderte:

„Sehr geehrte Herren! Ihr Fragebogen ohne Datum ist in meinem Besitz. Solche Anfragen von politisch gegnerischen Organisationen, die wie in Ihrem Falle meine Partei in gehässiger und verlogener Weise bekämpfen, lehne ich grundsätzlich ab. Ich darf Sie bitten, mich mit solchen Zuschriften solange zu verschonen, bis die Haltung Ihrer Organisation gegenüber der Sozialdemokratie eine entsprechende Aenderung erfährt. Eine Beantwortung Ihrer Anfragen erübrigt sich auch schon deshalb, weil die Sozialdemokratie und ich mit ihr schon vor Jahrzehnten pazifistische Arbeit leistete, zu einer Zeit, als manche Führer und Mitglieder der Deutschen Friedensgesellschaft noch aktive Militaristen waren.

„Wilhelm Sollmann."

Bankdirektoren

Der Wahlkampf scheint sich in allerletzter Zeit zu einem konzentrischen Ansturm des gesamten Bürgertums gegen die Sozialdemokraten auszuwachsen.

Die von der Sozialdemokratie vertretene Arbeiterschaft ist nach bürgerlicher Darstellung faul, kritikwütig, neidisch, ohne Spartrieb und Arbeitstrieb. Mit Riesengeldern der Schwerindustrie und des Bank-Kapitals wird diese Meinung von der arbeitzerstörenden Funktion der Sozialdemokratie in die Gehirne urteilsloser Wähler gehämmert. Neuerdings sammeln sogar die Privatbanken Kampffonds gegen die Sozialdemokratie.

Da sei es gestattet, in eine der Führerschichten unserer „Wirtschaft", in die Gruppe der Bankdirektoren hineinzuleuchten, um dort nach Vorbildern selbstloser Hingabe und Aufopferung für Staat und Volk Ausschau zu halten.

Direktorengehälter.

Bekanntlich sind die Bankdirektoren die bestbezahlten Leute in ganz Deutschland. Ihr Einkommen setzt sich zusammen aus

1. Gehalt,
2. Tantieme,
3. Aufsichtsratseinkommen.

Wenn man die drei Einnahmequellen der Bankdirektoren addiert, so kommt man bei einer Anzahl von „Großdirektoren" auf eine jährliche Einnahme von 600 000 bis 800 000 Mark. Ein gutes Dutzend von diesen etwa ein halbes Hundert betragenden Bankdirektoren bezieht jährlich ein Einkommen von 1 Million bis 1 Million 200000 Mark.

Sicher haben die Herren Bankdirektoren das Ministerpensionsgesetz, das die Einkommen der Reichsminister regelt, mit mitleidigen Augen betrachtet. Die Gehälter des Kanzlers in Höhe von 47 000 Mark und der neun Reichsminister, die je 38 100 Mark bekommen, imponieren den Herren Wassermann, Goldschmid, Schacht und Genossen keineswegs. Einer von ihnen verdient ja das Dreifache wie Reichskanzler und Reichskabinett, die zusammen „nur" 390 000 Mark im Jahre beziehen. Das gesamte Preußenkabinett kostet insgesamt 312 000 Mark. Reichskabinett und Preußenkabinett zusammen 702 000 Mark. Dafür arbeitet keiner von den sogenannten großen Kanonen im Bankwesen! Sie denken gar nicht daran!

Die D.-D.-Bank.

Bei der Fusion der Deutschen Bank und der Discontogesellschaft vor einigen Monaten hat der Vorsitzende des „Allgemeinen Verbandes der Bankangestellten", Marx, wichtige

Material vorgelegt zum Beweis der Tatsache, daß man zwar zur „Rationalisierung" des größten deutschen „Bankapparates" Tausende von Angestellten abzubauen gedenkt, aber keineswegs an den eigentlichen „Aufsichtsratsapparat" herangehen will. Nach den Satzungen hat der Aufsichtsrat der Deutschen Bank aus 15 Personen zu bestehen. Nachträglich hat man ihn auf 119 Köpfe erhöht.

Der Antrag des Angestelltenvertreters Marx, den Durchschnittsbetrag der Bezüge aller Vorstandsmitglieder auf 120 000 Mark festzusetzen, die Vergütung des Vorsitzenden des Aufsichtsrats auf 10 000 Mark und jedes anderen Mitgliedes des Aufsichtsrates auf 3000 Mark jährlich zu begrenzen, ist überhaupt keines Wortes des Vorstandes gewürdigt worden. Auch der Antrag, daß Vorstandsmitglieder, Direktoren und Stellvertreter ihre Tantieme an die Kasse der Gesellschaft abzuführen hätten, hat man mit Stillschweigen übergangen.

Und das bei der neuen D.-D.-Bank, deren Geschäftsinhaber pro Kopf 273 648 Mark Tantieme jährlich verdienen!

Tantiemen.

An die 133 Direktoren und Aufsichtsräte der Dresdner Bank sind in einem Jahr 4 Millionen 227 000 Mark Tantiemen verteilt worden, das ist pro Kopf 32 000 Mark Tantiemen. 4546 Angestellte bekamen — nur 2 Millionen 375 000 Mark, das ist also 522 Mark pro Kopf.

An 89 Direktoren und Aufsichtsräte der Deutschen Bank sind in einem Jahr 4 515 000 Mark Tantiemen verteilt worden, im Durchschnitt 50 750 Mark. Auf 6500 Angestellte kamen 2 850 000 Mark, im Durchschnitt also 438 Mark pro Kopf.

Nun ist es natürlich nicht so, als ob bei der Dresdner Bank jeder der 133 Herren 32 000 Mark bekommen hätte. Es besteht bekanntlich ein besonderer Schlüssel, wonach die großen Bankkanonen Tantiemen zwischen 300 000 und 500 000 Mark von einer Bank beziehen.

Aufsichtsräte.

Ganz große Bank- und Börsentiger pflegen nämlich in Dutzenden von Aufsichtsräten zu sitzen. Im folgenden eine kurze Aufstellung darüber, wieviel Aufsichtsratssitze sich in den Händen einiger weniger Bankmachthaber befinden:

Herr von Schwabach (Firma Bleichröder)	37
Herr von Klemperer (Dresdner Bank)	43
Herr Herbert Guttmann (Dresdner Bank)	45
Herr Nathan (Dresdner Bank)	45
Herr Solmsen (Discontogesellschaft)	45
Herr Fürstenberg (Berliner Handelsgesellschaft)	45
Herr Oscar Schlitter (Deutsche Bank)	50
Herr Schultze (Commerz- und Privatbank)	52
Herr Sobernheim (Commerz- und Privatbank)	50
Freiherr von Oppenheim, Köln	57
Herr J. Fr. Schröder, Bremen	59
Herr von Stein, Köln	59
Herr Louis Hagen, Köln	65
Herr Otto Weißberger, Dresden	65
Herr Millington, Herrmann (Deutsche Bank)	67
Herr Jacob Goldschmidt (Danatbank)	94

Bankenfusion in Oesterreich.

Einen lehrreichen Eindruck, wie man unter Bankdirektoren „spart", hat die Liquidation der Oesterreichischen Bodenkreditanstalt und ihre Fusion mit der Kreditanstalt in Oesterreich gegeben. Die Bodenkreditanstalt hat zuletzt eine Ausgabe von 8 Millionen Schilling ausgewiesen. Davon beanspruchte 3 Millionen der aus 28 Personen bestehende Leitungsapparat. 5 Millionen bleiben für die rund 1000 Angestellte übrig. Es haben also 5 Direktoren, 5 Titulardirektoren, 5 Direktorstellvertreter und 11 Titulardirektorstellvertreter zusammen 3 Millionen verdient, während während man den 1000 Angestellten gnädigst 5 Millionen Schilling überwies. Der Bankpräsident der Bodenkreditanstalt erhielt jährlich 500000 Schilling. Seine Pension wurde auf 180 000 Schilling festgesetzt, während er außerdem eine Abfindungssumme von 700 000 Schilling erhielt.

Der „Spartrieb" der Bankdirektoren ist also international!

Aufsichtsräte und Pensionsetat.

Wer allerdings glaubt, daß die Aufsichtsräte der deutschen Banken, soweit sie Pensionsempfänger sind, zugunsten der notleidenden Reichskasse verzichten würden, der hat sich gründlich getäuscht. Eine Aufstellung der deutschen Großpensionäre ergibt folgendes überraschendes Bild. Es beziehen nach wie vor ihr Ruhegehalt: Generalmajor a. D. v. d. Goltz, Aufsichtsrat der Pr. Hypotheken-Aktien-Bank; Generalleutnant a. D. Edgar v. Posselt, Aufsichtsrat der Deutschen Merkantilbank; Generalmajor a. D. Adolf v. Seckendorf, Aufsichtsrat der Deutschen Kreditverein A.-G.; Admiral a. D. Karl Dick, Aufsichtsrat der Bank für Bergbau und Industrie, Berlin.

*

Die Herren Bankdirektoren sind also zusammen mit den übrigen „Kapitänen" der deutschen „Wirtschaft" durch ihre Einkommensgebarung keineswegs dazu legitimiert, dem deutschen Arbeiter eine Lektion über „Spartrieb" und „Arbeitswilligkeit" zu erteilen.

Wer ihnen die richtige Antwort bei der Wahl geben will,

Stimmt für die Liste 1!

Costes in Neuyork

Neuyork, 3. September. (Drahtmeldung.) Der Flieger Costes erschien um 7 Uhr 8 Min. (Ortszeit) über dem Flugplatz Curtisfield und landete um 7 Uhr 12 Min. abends (12 Uhr 12 Min. MEZ.)

Ein Jude Zentrumskandidat

Achtung vor dem Judentum oder vor den Kassen der jüdischen Kapitalisten?

Das Zentrum will die Partei sein, die sich die Wahrung der christlichen Kulturgüter zur Aufgabe gesetzt hat. Es führt den Kampf für die christliche Schule und gegen die heidnische Sozialdemokratie. In der Praxis aber weiß das Zentrum sein schwarzes Fähnlein ohne viel Umstände nach dem Winde zu hängen.

In Berlin beispielsweise hat man zum Reichstagskandidaten unter anderem einen Herrn Kareski nominiert, seines Zeichens Vorsitzender der jüdischen Gemeinde und Zionist, außerdem im Privatberuf und in seiner Gemeindetätigkeit als Scharfmacher gegenüber Angestellten und Beamten erkannt. Allerdings hat man an dem Herrn an eine von vornherein aussichtslose Stelle gesetzt.

Ist diese Kandidatur aus Toleranz erfolgt? Oder aus Achtung vor dem Judentum? Oder aus Achtung vor den jüdischen Stimmen? Oder aus Toleranz gegenüber den Kassen des jüdischen Kapitals? Wir möchten das Letztere annehmen. Die Haltung des Zentrums verdient ebenso angeprangert zu werden, wie die merkwürdige Stellungnahme gewisser jüdischer Zionisten, die sonst im Kampfe gegen den Antisemitismus nicht eifrig genug um die Unterstützung der Sozialdemokratie werben können, im übrigen aber sich bei den bürgerlichen Parteien anbiedern.

Zwei Dutzend Parteien

Die Reichswahlvorschläge

Der Reichswahlausschuß hat am Montag die Reichswahlvorschläge von 24 Parteien unter folgenden Nummern zugelassen:

1. Sozialdemokratische Partei Deutschlands
2. Deutschnationale Volkspartei
3. Deutsche Zentrumspartei
4. Kommunistische Partei Deutschlands
5. Deutsche Volkspartei
6. Deutsche Staatspartei (Deutsche Demokratische Partei, Volksnationale Reichsvereinigung und verwandte Gruppen)
7. Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei)
8. Bayerische Volkspartei
9. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung)
10. Deutsches Landvolk (Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkpartei)
11. Volksrecht-Partei (Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung und Christlich-Soziale Reichspartei)
12. Deutsche Bauernpartei
13. Landbund
17. Christlich-Sozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung)
18. Freibund des Handwerks, Kleinhandels und Gewerbes (Reichsbund des Deutschen Mittelstandes)
19. Nationale Minderheiten Deutschlands
20. Deutsche Einheitspartei für wahre Volkswirtschaft
21. Partei gegen den Alkohol
22. Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen-Partei der deutschen Mannschaft einschließlich der Abgefundenen
23. Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
24. Haus- und Grundbesitzer
25. Arbeiter-Partei für das arbeitende und schaffende Volk
26. Mieter- und Volksreichspartei
27. Handel, Handwerk, Hausbesitz.

Die Nr. 14 war für den Reichswahlvorschlag der Deutsch-Hannoverschen Partei, die Nr. 15 für das Sächsische Landvolk, die Nr. 16 für die Konservative Volkspartei vorgesehen. Diese Nummern sind bei der Benummerung der Reichswahlvorschläge ausgefallen, weil das Sächsische Landvolk keinen eigenen Reichswahlvorschlag eingereicht hat, und die Deutsch-Hannoversche Partei mit der Konservativen Volkspartei ihre Reststimmen auf dem Reichswahlvorschlag Nr. 10 verrechnen lassen.

Sechs Reichswahlvorschläge wurden zurückgewiesen, nämlich die Vorschläge folgender Gruppen: a) Radikale Deutsche Staatspartei, b) Kleinbesitzer, Handwerker, Mittelbesitzer, c) Recht werde Macht, d) Zurückgedrängter Mittelstand und Invaliden, e) Menschheitspartei, f) Volksbund deutscher Arbeit.



Der bekannte Berliner Geschichtsforscher **Geheimrat Professor Eduard Meyer**, den Oswald Spengler „den größten Historiker seit Ranke" genannt hat, ist am Sonntag morgen im 76. Lebensjahre unerwartet gestorben.

Wieder ein Kohlensäureausbruch

auf Schacht Kurt

Breslau, 2. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der Kurt-Schacht bei Neurode in Schlesien, der durch die furchtbare Katastrophe im Juli noch in aller Erinnerung ist, hätte beinahe wieder Menschenleben gefordert. Bei einem starken Kohlensäureausbruch, durch dessen Gewalt etwa 80 Wagen Kohle herausgeworfen wurden, waren Menschenleben nur deshalb nicht zu beklagen, weil gerade Schichtwechsel war.

Hearst aus Frankreich ausgewiesen

Paris, 2. September. (Drahtmeldung.) Der amerikanische Zeitungsverleger Hearst ist aus Frankreich ausgewiesen worden.

Vom Ministerpräsidium wird folgende Mitteilung ausgegeben: Der amerikanische Zeitungsverleger William Randolph Hearst ist gestern aus dem französischen Gebiet ausgewiesen worden. Diese in Ausführung eines Erlasses des Ministerpräsidenten in seiner Eigenschaft als Innenminister getroffene Maßnahme geht zurück auf die Rolle, die Hearst im vergangenen Jahre bei der Entsendung und Veröffentlichung eines Geheimdokumentes betreffend die französisch-englischen Flottenverhandlungen gespielt hat.

Die Krise in Bayern

Die Bayrische Volkspartei verschleppt die Regierungsbildung

München, 2. September. (Eig. Drahtbericht.) Die Fraktion der Bayrischen Volkspartei hat auf die Initiative der Sozialdemokratie hinsichtlich der Regierungsbildung in einem Briefe an den Landtagspräsidenten geantwortet, daß sie in den Mitteilungen der Sozialdemokraten lediglich eine Kenntnisnahme von staatspolitischen Auffassungen erblicke. Forderungen oder Anregungen seien darin nicht enthalten, so daß die Bayrische Volkspartei von dem Schritt der Sozialdemokratie nicht weiter berührt werde.

Aus dieser Antwort geht hervor, daß sich die Bayrische Volkspartei auf eine Verschleppung der Regierungsbildung eingestellt hat. Bevor sie sich aktiv zu beteiligen gedenkt, will sie offensichtlich das Ergebnis der Reichstagswahlen abwarten.

Stegerwalds Propaganda-Wohnungen

Das Reichsarbeitsministerium meldet angebliche erste Erfolge des neuen Reichswohnungsbauprogramms? Die eigentlichen Arbeiten hätten bei vielen Bauten bereits begonnen und setzten jetzt zunehmend rascher ein. Noch vor dem Winter würden fast sämtliche Wohnungen im Rohbau fertiggestellt, wenn das Herbstwetter einigermaßen günstig bleibe. Ziffernmäßige Angaben über die Auswirkung des Wohnungsbauprogramms auf den Arbeitsmarkt wären noch nicht möglich, da diese Auswirkung sich nicht nur in Neueinstellungen von Arbeitskräften, sondern ebenso stark in der Beibehaltung bereits in Beschäftigung stehender Arbeitskräfte äußern müsse.

Das Reichsarbeitsministerium treibt hier reine Stimmungsmache. Es sieht bereits Erfolge, wo andere Leute kaum irgendeine nennenswerte Belebung auf dem Baumarkt feststellen können. Sehr bescheiden ist das Ministerium, wenn es schon damit zufrieden ist, daß keine weiteren Entlassungen von Bauarbeitern stattfinden, sehr bescheiden auch in der Frage der Preissenkung, wenn es sagt, daß erfreulicherweise keine Preissteigerung eingetreten ist.

Mit der Verbilligung der Mieten der neu zu errichtenden Wohnungen wird es also kaum etwas geben. Das Ministerium behilft sich also mit dem Ausweg, daß bis zu Zweidrittel der geplanten Wohnungsbauten unter 45 Quadratmeter Wohnfläche erhalten, während bisher im allgemeinen 60—80 Qradratmeter das Normale waren. Wir wollen diese merkwürdige Wohnungsverbilligung durch Verkleinerung der Wohnfläche keineswegs verdammen, sie zeigt jedoch, daß das Wohnungsbauprogramm des Reichsarbeitsministers Stegerwald nicht nur vom arbeitsmarktpolitischen, sondern vom wohnungspolitischen Gesichtspunkt ein Ding ist, mit dem sich nicht viel Staat machen läßt.

Memeler Landtagswahl am 10. Oktober. In einer Sonderausgabe des Amtsblattes des Memelgebietes werden die Wahlen für den neuen Landtag vom Gouverneur und dem Präsidenten des Direktorium des Memelgebietes auf den 10. Okt. dieses Jahres festgesetzt.

Westdeutsche Rundschau

Nazis werfen den Federhalter hin

Sie wurden mit der Teufelskunst des Schreibens nicht fertig

Spaß muß sein, zumal in dieser ernsten Zeit. Wenn jemand Sinn für Spaß hat, dann sind es die Nazis und ihre neuen sowjetdeutschen Waffenbrüder, die Kommunisten. Im Bad Wildunger Stadtverordnetenkollegium haben die Nazis die Sammlung von Humoristika um ein wahres Kabinettstückchen bereichert. Leider gebührt ihnen nicht der Ruhm, allein dazu beigetragen zu haben. Till Eulenspiegel hätte die Nazis nicht besser hereinlegen können, als es die Bad Wildunger Stadtverordneten aller Parteien mit ihren Nazi-Kollegen machten.

Besagte Stadtverordnetensitzung beschäftigt sich u. a. mit der Besetzung der Bürgermeisterstelle. Unsere Genossen wollten am Gehalt des Bürgermeisters sparen und die Stelle ausgeschrieben wissen. Das machten aber die Nazis nicht mit, weil sie ja nach ihren eigenen Worten für den Abbau der hohen Gehälter sind. Wenn die Verhandlungen bis dahin ernst waren, so sorgten die Nazis nun für allgemeine Heiterkeit. In den Debatten über die wichtigsten Punkte waren sie stumm wie die Mäuse. Um nun ihrem zahlreich erschienenen Anhang den starken Mann zu zeigen, stellte der beim Verbandselektrizitätswerk Waldeck als Chauffeur beschäftigte Nazi Göbel, entgegen den Sozialdemokraten, den Antrag, die Wahl der Kommission förmlich vorzunehmen (also Vorschlagslisten und Stimmzettel). Trotz Hinweis durch den Vorsteher auf die Unzweckmäßigkeit bestand Göbel auf seinem Antrag. Darauf wurden die beiden Nazis Göbel und Hottenroth einstimmig (!) als Schriftführer in den Wahlausschuß gewählt. Und siehe da, nachdem die Wahl für sämtliche Kommissionen bereits beendet und das Resultat bekanntgegeben war, zog der starke Nazi Göbel seinen vorherigen Antrag zurück, weil er mit dem Protokoll trotz Hilfe durch den Vorsteher nicht fertig werden konnte. Beide Nazi-Schriftführer saßen hilflos wie die Kinder da. Die Komik dieses Zustandes löste dann auch bei der Versammlung sowohl, als auch im Zuschauerraum große Heiterkeit aus. Selbst Nazi-Anhänger lachten über ihre eigenen Vertreter.

Massenverkehr am Halterner See

Der Sonntag brachte für den Norden des Landkreises Recklinghausen, namentlich für Haltern, Rekordziffern des Verkehrs. Schon am Samstagnachmittag und -abend pilgerten große Ausflüglerscharen mit der Eisenbahn, mit Auto, Motorrädern, Fahrrädern und zu Fuß hinaus in die Hardt, in die Hohe Mark und in die Borkenberge. Die Gasthöfe und Jugendherbergen des ganzen Bezirks waren voll besetzt. Am Sonntag setzte nun eine wahre Völkerwanderung ein. Einen derartigen Autoverkehr hatte selbst der an großen Fremdenverkehr gewöhnte Halterner Bezirk bislang noch nicht erlebt. Namentlich der jetzt gefüllte Halterner See bewies eine ungeheure Anziehungskraft auf die Erholungsuchenden des Ruhrlandes. Am Sonntag sind innerhalb einer Viertelstunde, nämlich während der Zeit von 14 bis 14.15 Uhr, am Halterner Marktplatz nicht weniger als 273 Personenkraftwagen und Autobusse gezählt worden. Das städtische Strandbad „Haus Niemen" war überfüllt. Das große Lokal der Halterner Seegesellschaft, der „Seehof", konnte die Besucher kaum fassen.

Ueber die Größe des Verkehrs geben am besten folgende Zahlen Auskunft: Die Eisenbahn beförderte am Sonntagabend von Haltern ins Ruhrgebiet rund 18 000 Personen. In den Abendstunden des Sonntags wurde alle zehn Minuten ein Zug bis Wanne-Eickel abgelassen. Der Präsident der Reichsbahndirektion Münster beaufsichtigte persönlich den Abtransport der großen Menschenmassen, der sich im allgemeinen reibungslos abwickelte. Am Samstag betrug die Zahl der Eisenbahnfahrgäste ab Haltern 3000 Personen. Ab Bahnhof Sinsen, der für den Ausflugsverkehr in die Hardt von besonderer Bedeutung ist, wuredn zurückbefördert am Samstag 3000 Personen und am Sonntag 12 000 Personen. An der Eisenbahnüberführung Block Stever, nördlich von Haltern, wurden während der Hauptverkehrsstunden am Sonntag über 2000 Personenkraftwagen gezählt. Die Zahl der Besucher allein des Strandbades „Haus Niemen" am Halterner See belief sich auf rund 10 000.

Groß war auch der Verkehr in die Borkenberge, wo die Segelflieger am Woustberg und am Steinberg eifrig für den 2. Westdeutschen Segelflugwettbewerb probten, der vom 20. bis 28. September hier stattfindet.

Leider hat das Badeleben im Halterner See am Sonntag wieder ein Opfer gefordert. Ein junger Mann aus Buer-Erle, der an verbotener Stelle in Owerrath badete, ertrank.

Wenn auch der Halterner Bezirk bezüglich des Fremdenverkehrs wieder den Vogel abgeschossen hat, so war doch auch in den übrigen landschaftlich reizvollen Gebieten des Landkreises Recklinghausen der Ausflugsverkehr am Samstag und Sonntag gewaltig. Das gilt besonders für die Wälder und Höhen der Heide der Herrlichkeit Lembeck, für das Lippestädtchen Dorsten, sowie für die jetzt in vollster Blüte stehende Kirchhellener Heide. Der Landkreis Recklinghausen entwickelt sich immer mehr zum Haupziel derer, die draußen Wochenend halten wollen.

Die Steinkohlenvorkommen in der Gegend von Dortmund

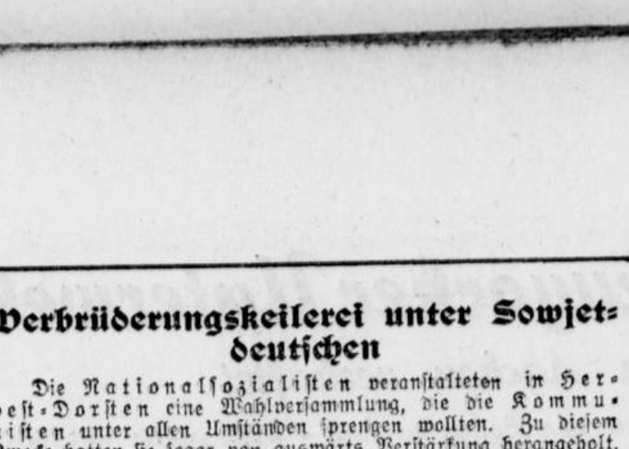
Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird von der Preußischen Geologischen Landesanstalt geschrieben: Neue grundlegende Erkenntnisse hinsichtlich der Kohlenführung im Gebiet von Dortmund und Kamen sind durch eine neuere Arbeit des Markscheiders Dr. Brune gewonnen worden, eines Schülers von Professor Philipp in Köln. Dr. Brune hat in jahrelanger mühsamer Kleinarbeit eine Menge von Daten zusammengetragen, die sich auf die Zahl und die Mächtigkeit der Steinkohlenflöze erstrecken und auf ihre Verbreitung innerhalb des untersuchten Gebietes, auf die Kenntnis von Leitschichten, von Verwerfungen und Störungen usw. Die Anschauungen über die Stratigraphie und Tektonik der Bochumer Mulde konnten dadurch in vielen Punkten weitgehend berichtigt werden. Die Arbeit ist bei der Preußischen Geologischen Landesanstalt im Druck erschienen.

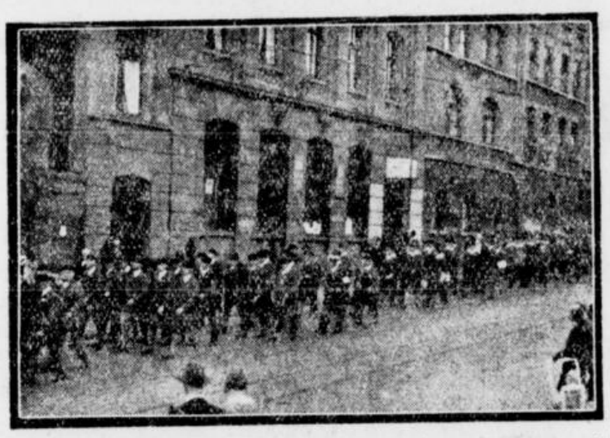
Beim Anstreichen ins Wasser gestürzt und ertrunken. Der Anstreichergehilfe Franz Hunke aus Hamborn stürzte am Samstagvormittag beim Anstreichen der Brücke über den Rhein-Herne-Kanal in Datteln ins Wasser und ertrank. Die Leiche konnte am Samstagnachmittag geborgen werden.

Verbrüderungskeilerei unter Sowjetdeutschen

Die Nationalsozialisten veranstalteten in Herest-Dorsten eine Wahlversammlung, die die Kommunisten unter allen Umständen sprengen wollten. Zu diesem Zwecke hatten sie sogar von auswärts Verstärkung herangeholt. Als dann ein Lastauto mit SA.-Leuten aus Horst und Gladbeck eintraf, die den Saalschutz übernehmen wollten, wurden die Fremden, noch bevor sie das Auto verlassen hatten, überfallen und mißhandelt. Im Versammlungslokal kam es dann zwischen den feindlichen Brüdern zu einer regelrechten Schlacht. Eine größere Anzahl von Personen wurde verletzt. Zwei Nationalsozialisten aus Dorsten erlitten so schwere Stichverletzungen am Kopfe, daß sie sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Die Polizei mußte die streitenden Parteien erst auseinanderbringen.

Bilder vom Bochumer Reichsbannerzug







Die Aufnahmen der Bilder erfolgten in der Castroper Straße am Fuße des Schützenhofes.

Ein neues Genesungsheim der Ruhrknappschaft

In der waldigen Umgebung der Stadt Hamm errichtet gegenwärtig die Verwaltung der Ruhrknappschaft ein neues Genesungsheim. Der Außenbau mit seinen anliegenden Nebengebäuden ist schon seit längerer Zeit fertiggestellt. Die schon seit Monaten begonnenen Innenarbeiten werden derart gefördert, daß das Knappschaftsgenesungsheim zu Anfang Dezember dieses Jahres seiner Bestimmung übergeben werden kann. In dem Bau sind alle Neuerungen auf dem Gebiete der Genesungsheime berücksichtigt, weite luftige Krankensäle in freundlicher Tönung gehalten, große langgestreckte Flure und Aufenthaltsräume in hellen Farben, ein große Badeabteilung in grüner Keramik mit geräumigen Badezellen und eingelassenen Badewannen. Neben der Hammer Sole, die in ausreichender Menge dem Genesungsheim unmittelbar zugeleitet wird, werden Heilbäder und Fangbäder der verschiedensten Arten verabreicht. An den beiden Enden des Hauptgebäudes erstrecken sich nach Osten hin in den weiten Garten zwei geräumige Liegehallen. Anliegend dem Genesungsheim befinden sich die Wohnhäuser für den Hausverwalter und das technische Personal. Ein Wirtschaftshof mit seinen ihn umgebenden Gebäuden ist ebenfalls fertiggestellt. Er enthält eine weite Speiseküche mit sechs mächtigen Dampfkochkesseln mit anstoßendem großen Speisesaal. Der Küche gliedern sich die Kellerräume zur Lagerung der Lebensmitelvorräte an. Der gesamte Bau des Genesungsheims ist in ansprechenden einfachen Linien gehalten und macht auf den Beschauer einen sehr feundlichen Eindruck.

Tödlicher Tritt ins Gesäß. Vor einigen Tagen spielte der 8 Jahre alte Schüler Joseph Pottbäcker in Duisburg mit einem Kameraden auf der Straße. Plötzlich gerieten beide in Streit. Im Verlauf des Streites erhielt Pottbäcker einen Tritt in die Gesäßgegend, an deren Folgen er jetzt in der elterlichen Wohnung starb. Die Untersuchung hat ergeben, daß P. bei dem Tritt eine Nierenverletzung davongetragen hat.

Der todbringende Schluck aus der Kaffeekanne. Ein zweijähriges Mädchen in Aachen hatte in einem unbewachten Augenblick aus dem Ausguß einer Kaffeekanne heißen Kaffee getrunken. Hierbei hat sich das Kind die Luftröhre und den Mund verbrannt. Es wurde sofort ins Krankenhaus gebracht, wo es am Sonntag seinen schweren inneren Verletzungen erlegen ist.

Wagner kneift vor Gericht

Lange Zeit hatte es der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Josef Wagner aus Bochum, der gleichzeitig verantwortlicher Schriftleiter der Wochenschrift „Die neue Front" ist, verstanden, sich einem gegen ihn wegen Beleidigung eingeleiteten Gerichtsverfahren zu entziehen. Trotzdem seine Immunität vom verflossenen Reichstage aufgelöst worden war, leistete er keiner Vorladung des Gerichts, das alles versucht hatte, um die Voruntersuchung gegen ihn durchzuführen, Folge. Auf Ladungen nach seiner Berliner Wohnung, nach Bochum, an den Reichstag usw. reagierte Wagner überhaupt nicht. Er hielt es nicht einmal für nötig, sein Fernbleiben vor Gericht zu entschuldigen.

Der gestrigen Verhandlung vor dem Erweiterten Essener Schöffengericht lag ein Artikel in der oben genannten Wochenschrift zu Grunde, der die Ueberschrift trug „Im Irrenhaus" und in dem dem Stadtmedizinalrat Dr. Deutsch vorgeworfen wurde, daß auf sein Betreiben der lungenkranke Arbeiter Otto Haß in die Irrenanstalt Gütersloh gebracht worden sei, obgleich von Geisteskrankheit keine Rede hätte sein können. Die Unterbringung sei auf einen Racheakt des Dr. D. zurückzuführen, weil Haß sich darüber beschwert hätte, daß ihn der Arzt für gesund erklärte.

Wagner verzichtete von vornherein darauf, den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen anzutreten, weil er das Aussichtslose dieses Versuches anscheinend eingesehen hatte. Er versuchte sich damit herauszureden, daß er den Artikel weder selbst verfaßt, noch vor der Drucklegung gesehen habe. Er nannte dem Gericht sogar als wirklichen Verfasser den Nationalsozialisten Rönneburg und benannte für die Richtigkeit dieser Behauptung den nationalsozialistischen Führer Zillkens (Essen) als Zeugen, der sofort herbeigerufen wurde und die Aussagen Wagners bestätigte. Nach längerer Verhandlung wurde auf Antrag des Staatsanwalts die Verhandlung vertagt, da nach § 20 des Pressegesetzes Wagner strafrechtlich nicht zur Verantwortung gezogen werden kann, wenn er vor der Urteilsverkündung den Verfasser des Artikels glaubhaft namhaft macht. Zu dem neuen Termin soll Rönneberg geladen werden, der, wenn er wirklich der Verfasser ist, ebenfalls nicht mehr strafrechtlich belangt werden kann, da seit Erscheinen des Artikels bereits mehr als ein halbes Jahr verflossen ist, die strafbare Handlung inzwischen also verjährt ist.

Nur um kneifen zu können, ist die Sache von den juristischen Beratern Wagners so eingefädelt worden. Das ist kein Kunststück und noch weniger ein Heldenstück. Zu dem großen Mundwerk Wagners paßt dieses Kneifen ganz und gar nicht. Aber so sind alle Nazis!

Da werden Weiber . . .

Ist das noch das zarte Geschlecht?

Nicht gerade von der besten Seite zeigten sich am Samstagabend ein Zahnarzt und seine Begleiterin, die zu den gebildeten Menschen gerechnet werden wollen, von ihrer Bildung am fraglichen Abend aber keine Spur zeigten. In einem Kaffee in Recklinghausen erschien in stark angesäuseltem Zustande eine junge Dame von auswärts mit Begleiter und obligatem Stadtköfferchen. Am Nebentische saß ebenfalls eine Dame, die wohl aus irgendeiner Ursache das Mißfallen der Fremden erregt haben mußte. Die junge Dame mit Zahnarzt und Stadtköfferchen warf der Nebenbuhlerin zunächst wütende Blicke zu, und, als dies nichts fruchtete, schließlich Kaffeetassen u. a. m. an den Kopf. Die Rivalin war daraufhin klug genug, sich zurückzuziehen und die Dame von auswärts behauptete nun siegreich das Schlachtfeld. Da der Wirt solche unliebsamen Gäste nicht in seinem Lokal dulden wollte, forderte er den Zahnarzt und seine Begleiterin zum Verlassen auf. Da seine Aufforderung nicht Folge geleistet wurde, mußte die Polizei gerufen werden. Während der Zahnarzt nun wahrscheinlich gern das Feld geräumt hätte, warf seine Begleiterin den Beamten sofort die gröbsten Beleidigungen an den Kopf. Hierdurch ermutigt, folgte auch der Zahnarzt ihrem Beispiel, so daß der Beamte die renitenten Gäste schließlich mit zur Polizeiwache nehmen mußte. Während sich der Zahnarzt hier beruhigte und nach Festellung der Personalien entlassen werden konnte, markierte die Dame weiter den „wilden Mann". Einige Stunden Aufenthalt in einer Zelle ernüchterten sie jedoch soweit, daß sie ziemlich kleinmütig den Heimweg antrat. Das dicke Ende in Gestalt eines Strafverfahrens wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Beamtenbeleidigung usw., dürfte noch nachkommen und den „Spaß" recht teuer werden lassen.

Schwere Bluttat nach einer politischen Auseinandersetzung.

In Bramsche bei Osnabrück kam es am Sonntag im Verlauf einer politischen Auseinandersetzung zwischen mehreren Arbeitern zu einer schweren Bluttat. Ein Arebitsloser zog plötzlich ein Messer und stach einem anderen Arbeiter mitten ins Herz. Dann stürzte er sich auf einen zweiten Arbeiter und verletzte diesen schwer. Der Ermordete ist Vater von zwei Kindern. Der Täter konnte sofort festgenommen werden.

Wenn die bürgerlichen Pressebüros nicht die Parteizugehörigkeit eines politischen Raufboldes angeben, handelt es sich in der Regel um einen Nationalsozialisten.

Leichtsinnig in Gefahr begeben und darin umgekommen. Der 18jährige Anstreichergehilfe Karl Bergmann aus Haßlinghausen, der sich mit einer Gesellschaft von Altersgenossen auf dem Heimwege befand, versuchte auf der Haßlinghauser Straße auf die Verbindungsstange des Anhängers eines Lastwagens zu springen. Er kam zu Fall und geriet dabei unter die Räder des schwerbeladenen Wagens. Seine Kameraden, die sich ebenfalls an den Anhänger angeklammert hatten, merkten nichts von dem Vorfall, bis sie den Verlust ihres Kameraden feststellten. Man fand den Verunglückten gräßlich zugerichtet mitten auf der Straße liegen.

Die Siedlungspolitik der Stadt Aachen. Das städtische Siedlungsamt hat die beiden ersten Bauabschnitte einer weiteren Wohnhaussiedlung fertiggestellt. Bis zum 31. August waren von den 479 in dieser Siedlung vorgesehenen Wohnungen 262 bezogen. Es sind gebaut: 39 Fünfzimmerwohnungen, 102 Dreizimmerwohnungen, 113 Vier- und 8 Fünfzimmerwohnungen. 127 Wohnungen ist eine besondere Mansarde zugeteilt. Die Mietpreise betragen für die Kleinstwohnungen 8,20 bis 10,50 M., für die Kleiewohnungen 10,80 bis 12 M. je Wohnraum und Monat.

Zusammenstoß zwischen Ausflüglerauto und Straßenbahn. 15 Verletzte. Am Sonntagabend um 23 Uhr stieß in Köln an der Ecke Neußer und Schillingstraße ein mit Ausflüglern besetzter Lieferwagen aus Neuß mit einem zum Platz der Republik fahrenden Straßenbahnzug der Linie 11 zusammen. Durch den Anprall schlug der Lieferwagen um, wobei 15 Personen verletzt wurden, darunter zwei schwer. Den Verletzten wurde im Marienhospital und Vinzenzhaus die erste Hilfe zuteil; sie konnten bis auf wenige in der Nacht nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden. Die Schuld an dem Unfall kann nur den Autolenker treffen, der trotz des Schellens des Straßenbahnführers in kurzer Entfernung vor dem Straßenbahnzug das Gleis zu überqueren versuchte und die Bestimmungen über das Vorfahrtrecht der Straßenbahn nicht beachtete. Auto und Straßenbahn wurden nur leicht beschädigt. Die Fahrgäste der Straßenbahn kamen mit dem Schrecken davon.

Der König der Neuyorker Unterwelt

Jack Diamond in Aachen verhaftet

Al Capone, sein Rivale aus Chicago, machte ihm den Boden zu heiß – Jack wollte mit 150 000 Mark zur Kur nach Magdeburg – Was macht man mit dem Verbrecher?

Aachen, 2. September. (Drahtmeldung.) **Der D-Zug 54, mit dem der „König der Neuyorker Unterwelt", Jack Diamond, von Antwerpen kommend in Deutschland eingereist war, traf hier gegen Mitternacht ein. Diamond wurde von der Aachener Kriminalpolizei, die mit einem stärkeren Aufgebot den Bahnhof abgesperrt hatte, festgenommen und zwar bei der Paßrevision. Er wird dem Polizeigefängnis zugeführt. Bis zur Erledigung der Auslieferungsverhandlungen wird er in Haft bleiben. Diamond hatte 150 000 Reichsmark und größeres Gepäck bei sich.**

Die Festnahme Diamonds ist zum größten Teil auf die Tätigkeit zweier Nachrichtenbüros und der Presse zurückzuführen.

Die Vertrauensseligkeit des Räubers.

Aachen, 2. September. (Eigene Meldung.) **Der Verbrecherkönig Jack Diamond ist offenbar das Opfer seines eigenen allzugroßen Selbstvertrauens geworden. Er war noch vorsichtig genug gewesen, die Nachricht von seiner Ankunft mit einem anderen Zuge in die Welt zu setzen. Dann aber fühlte er sich so sicher, daß er auf die ihm gewiß reichlich zur Verfügung stehenden falschen Ausweise verzichtete und unter seinem wirklichen Namen in einem Abteil D-Klasse reiste. Als die Aachener Kriminalpolizei die Nachricht von seiner Ankunft erhielt, hatte der Pullman-Expreß, in dem man ihn vermutete, Aachen schon verlassen. Trotzdem kontrollierte sie auch die noch folgenden Züge und fand dabei den Gesuchten, der offenbar nicht mit seiner Verhaftung gerechnet hatte.**

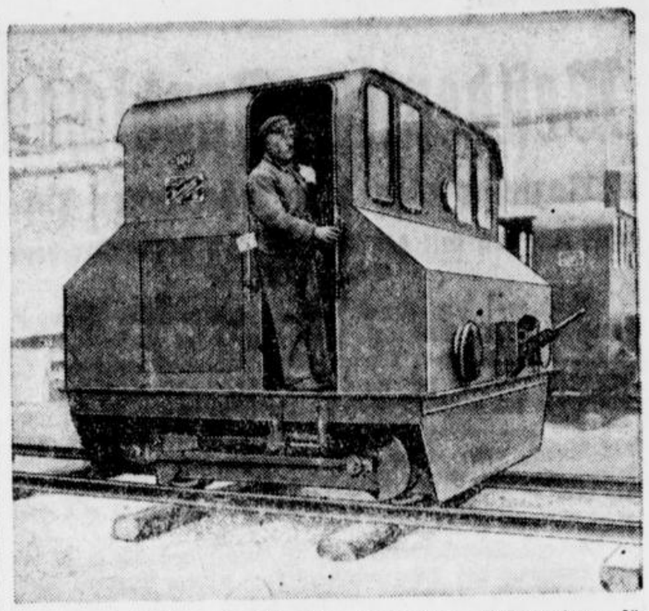
Diamond bestreitet übrigens, daß ein Haftbefehl gegen ihn vorliege. Zur Flucht oder Gegenwehr fand er gar keine Gelegenheit. Die Polizei betont, daß die Beschreibung des Verbrechers in der Presse die Festnahme sehr erleichtert habe. Angeblich wollte Diamond zu einer Kur. Man geht aber wohl nicht fehl in der Annahme, daß ihm sein Rivale aus Chicago, Al Capone, der von Diamonds Anhängern in Neuyork schon eine bedenkliche Zahl aus dem Wege geräumt hat, den Boden in Neuyork zu heiß machte. Diamond wird als schlanker Mann von elegantem Aussehen geschildert, er soll 1,76 Meter groß und 34 Jahre alt sein.

Warum wurde Jack Diamond verhaftet?

Berlin, 2. September. (Eigene Meldung.) Die Verhaftung des amerikanischen Bankräubers Jack Diamond ist nach der Meldung eines Mittagsblattes auf eine Anzeige der amerikanischen Botschaft zurückzuführen. Auf die Meldung, daß Jack Diamond in Antwerpen von Bord gegangen sei und auf einem Paß mit deutschem Visum reiste — als Reiseziel war Magdeburg angegeben —, ließ der amerikanische Botschafter den deutschen Behörden mitteilen, daß er ein Auslieferungsgesuch an die deutschen Behörden vorbereite. Die Auslieferung wird wegen der Ermordung eines Neuyorker Kassenboten begehrt.

Was fängt man mit ihm an?

Berlin, 2. September. (Eigene Meldung.) Ueber die weitere Behandlung der Angelegenheit Diamond erfahren wir, daß, da der Auslieferungsvertrag mit Amerika noch nicht ratifiziert ist, nur die Möglichkeit gegeben ist, den Bankräuber als lästiger Ausländer auszuweisen. Er kann aber nur an ein Land ausgewiesen werden, das bereit ist, ihn aufzunehmen. Da dieses wohl von allen Ländern, bis auf sein Heimatland, abgelehnt werden dürfte, so ist zu erwarten, daß der Bankräuber schließlich nach den Vereinigten Staaten ausgewiesen wird. Die Verhandlungen mit den preußischen Polizeibehörden und dem amerikanischen Konsulat in Köln sind im Gange. Zuständig für die Ausweisung eines lästigen Ausländers ist der Regierungspräsident.



Von der Leipziger Herbstmesse. Neuartige Lokomotiven für Rangierdienste. Die Verschiebelokomotive hat eine Zugleistung von 700 Tonnen.

Das „Fragezeichen" jenseits des Ozeans

Neuyork, 2. September. (Drahtmeldung.) Das Flugzeug „Fragezeichen" wurde um 10 Uhr mitteleuropäischer Zeit vor dem Cap Race (Neufundland) von dem Dampfer „Havre" gesichtet. Etwas später setzte sich Costes in Verbindung mit der französischen Insel Saint-Pierre, die er dann um ½12 Uhr mitteleuropäischer Zeit überflog. Er hat die Richtung nach dem Ca Canso eingeschlagen. Alles wohl an Bord.

Aus dem D-Zug gefallen, vom Gegenzug überfahren

Berlin, 2. September. (Drahtmeldung.) Gestern abend kurz nach 20 Uhr ist der 14jährige Georg Wienczierez aus Ratibor bei Brieselang aus dem D-Zug 7, Hamburg-Berlin, gefallen und von dem auf dem benachbarten Gleis kommenden D-Zug 12, Hamburg-Berlin, durch Ueberfahren getötet worden. Man nimmt an, daß der Knabe sich in der Wagentür geirrt und statt der Aborttürklinke die Wagentürklinke ergriffen hat. Beim Oeffnen der Tür ist er dann offenbar abgestürzt.

Schiffszusammenstoß im Aermelkanal

Dünkirchen, 1. Sept. (Drahtmeldung.) Der Dampfer „Painville" und der 4985 Tonnen große Dampfer „Marigot" sind im Kanal im Nebel zusammengestoßen. Die „Painville" hat ein größeres Leck davongetragen. Der andere Dampfer ist auf der Unglücksstelle verblieben, um Hilfe zu leisten.

Schiffsbrand

London, 1. Sept. (Drahtmeldung.) **Der Vergnügungsdampfer „Monfalcone" geriet, einer Exchangemeldung aus San Franzisko zufolge, auf der Höhe von Manta Monica bei Los Angeles in Brand. Ein anderer Vergnügungsdampfer, der zur Hilfe eilte, nahm 500 Passagiere an Bord. Die „Monfalcone" wurde von den Flammen völlig zerstört.**

Mussolini, der Friseurverfolger

Die Fremdenfreundlichkeit des gastlichen Mussolinien lernte ein niederländischer Steward kennen, der sich in Livorno in einem Friseursalon das Haar schneiden lassen wollte und sich die Wartezeit mit dem Lesen der gewiß nicht linksgerichteten „Haagschen Post" verkürzte. Unglücklicherweise enthielt die Nummer eine Karikatur auf Mussolini, was den Friseur veranlaßte, heimlich das faschistische Ortsbüro zu benachrichtigen. Das Büro schickte einige handfeste Kerle, die den ahnungslosen Steward fürchterlich verprügelten und ins Gefängnis steckten, wo er fünf Wochen zubringen mußte.

Das Leichenschiff vor Anker

Die „Bratvaag" in Tromsö

Stockholm, 2. September. (Drahtmeldung.) **Der Dampfer „Bratvaag" mit den Gebeinen der Mitglieder der Andree-Expedition ist heute früh um 9 Uhr in Tromsö eingetroffen und, wie der Sonderberichterstatter der schwedischen Telegraphenagentur drahtet, auf der Reede vor Anker gegangen. Offizielle Empfangsfeierlichkeiten fanden nicht statt. Die ganze Bevölkerung nimmt jedoch den regsten Anteil. Die Wissenschaftler waren schon während der Einfahrt an Bord gegangen. Um ½11 Uhr vormittags wurden die beiden provisorischen Särge mit den Gebeinen von der Mannschaft des Dampfers an Land getragen, auf einen Leichenwagen gesetzt und zu einem Krankenhaus gebracht, wo Professor Hadrén sie später untersuchen soll. Matrosen des Regierungsdampfers „Michael Sars" stellten eine Ehrenwache. Im Leichenzuge folgten u. a. die Besatzung der „Bratvaag", die wissenschaftlichen Kommissionen, die Aerzte und die Ortsbehörden. fEs bestätigt sich jetzt, daß der Kopf Andrees fehlt. Alles deutet darauf hin, daß Andree länger als seine Kameraden gelebt hat. Die Expeditionsteilnehmer scheinen durch Uebermüdung und Kälte den Tod gefunden zu haben. Das Tagebuch Andrees soll nur einhalb Seiten umfassen und die Fortsetzung eines anderen, noch nicht gefundenen darstellen. Die Schrift des Tagebuches** soll völlig unleserlich sein. Aus dem Logbuch geht hervor, daß die Ballonfahrt nur wenige Tage gedauert hat. Dies Buch umfaßt eine Zeit von etwa zwei Monaten. Der Dampfer „Isbjörn" ist mit einer schwedisch-norwegischen Expedition bei Vitö eingetroffen, wo der Fundplatz näher untersucht werden soll. —

Andrees Logbuch teilweise leserlich

Tromsö, 2. September. (Drahtmeldung.) In Andrees Logbuch sind, im Gegensatz zum Tagebuch, mehrere Stellen lesbar. Der Titel lautet: Beobachtungsbuch während der Schlittenfahrt südwärts. Das Buch wurde also nach dem Niedergehen des Ballons auf dem Eise geführt. Die Expeditionsteilnehmer haben anscheinend bereits wenige Tage nach dem Start den Ballon unter 83 Grad nördlicher Breite und 30 Grad östlicher Länge verlassen und den mühsamen Weg nach Süden angetreten.

Schiffszusammenstoß in den Vereinigten Staaten

Zehn Tote.

Seattle (Washington), 2. September. (Drahtmeldung.) Infolge eines Zusammenstoßes mit dem Frachtdampfer „Admiral Nelson" ging eine hiesige Fischerbarke unter, wobei der Kapitän und neun Mitglieder der Mannschaft ertranken.

GESETZ das tötet

Roman von Frank Arnau

52) (Fortsetzung.)

„Weshalb hatten Sie eigentlich Mitleid mit der Juscha Lehner? Kannten Sie denn die Verhältnisse, in denen sich das Mädchen befand?"

„Ich hatte Mitleid, weil ich ihr die Verzweiflung über ihren Zustand ansah."

„Nicht weil Sie etwa Mitteilungen intimerer Art über das Mädchen erhalten hatten?"

„Ich darf darauf nicht antworten!"

Der Vorsitzende zuckt die Achseln:

„Sie stehen sich selber sehr im Licht, Dr. Berolsheimer! Wenn Sie dem Gericht gesagt hätten: der oder jener von meinen Bekannten war zu mir gekommen und hatte mir erzählt, da ist eine arme kleine Stenotypistin, der ist ein Unglück passiert, — das Mädchen weiß sich keinen Rat, fürchtet die Schande usw., — dann hätte das Gericht die Möglichkeit gehabt, nachzuprüfen, ob Sie wirklich aus Mitleid gehandelt haben. Ihre Tat hätte sich vielleicht in einem milderen Licht ansehen lassen. Aber daß Sie sagen: ich hatte Mitleid — das können wir Ihnen glauben oder auch nicht. Wir können ebensogut glauben, daß Sie den Eingriff vornahmen des Honorars wegen. Sie haben sich ja nicht in gerade glänzenden Verhältnissen befunden. — Wollen Sie sich nicht doch etwas genauer über das Ereignis auslassen?"

„Nein. Ich habe aus Mitleid gehandelt, und wenn mir das Gericht das nicht glaubt, so kann ich nichts daran ändern. Des Honorars wegen hätte ich es gewiß nicht getan — ich habe von Juscha Lehner nicht einmal Honorar verlangt, obwohl ich doch den Assistenten bezahlen mußte. Was meine Verhältnisse anlangt, sind sie allerdings nicht glänzend — Kassenärzte im Norden Berlins sammeln keine Reichtümer. Aber so ist es doch nicht, daß man aus diesem Grunde etwa für fünfzig Mark etwas unternimmt, was einem unter Umständen gefährlich werden kann."

„Sie sagen, Sie haben von Juscha Lehner kein Honorar verlangt — aber sie hat Ihnen fünfzig Mark geschickt. Wie erklären Sie sich das?"

„Dafür habe ich keine Erklärung."

„Ich weiß nicht, ob man Ihnen das glauben wird — ich glaube es Ihnen nicht! Und daß ich es Ihnen nicht glaube, das haben Sie sich selber zuzuschreiben."

Dr. Berolsheimer sieht gerade vor sich hin und schweigt.

Der Vorsitzende gibt sich noch einige Mühe, Näheres aus dem Angeklagten herauszubringen, aber es ist vergeblich. Auch über den Eingriff selbst äußert sich Dr. Berolsheimer nur ganz kurz und im allgemeinen; die Sympathie für ihn wird deshalb im Publikum keineswegs größer.

Nun wendet sich der Vorsitzende den sieben weiteren Fällen zu, die unter Anklage stehen. Die diesbezüglichen Tagebucheintragungen des Arztes werden verlesen.

„Geben Sie zu, daß das alles richtig ist, was Sie hier aufgezeichnet haben?"

„Jawohl!"

„Sie haben also als Kassenarzt an Ihren Patienten Abtreibungen vorgenommen. — Aus welchem Grunde?"

„Aus verschiedenen Gründen. In der Mehrzahl der Fälle, weil ich auf Grund meiner ärztlichen Feststellungen zu der Erkenntnis gelangt war, daß das in Betracht kommende Mädchen durch die Schwangerschaft aufs schwerste gefährdet wurde. Wie aus den Aufzeichnungen hervorgeht, handelte es sich in der Mehrzahl der Fälle um hochgradig Tuberkulöse, die wahrscheinlich nach der Geburt sehr rasch mit Tod abgegangen wären. In zwei Fällen habe ich allerdings aus mehr wirtschaftlichen Gründen Eingriffe vorgenommen; die Mädchen waren selber ohne alle Existenzmöglichkeiten, und es war vorauszusehen, daß sie und die Kinder in Not und Elend hätten verkümmern müssen."

„Das sind Behauptungen, für die uns alle Belege fehlen. Es wäre sehr einfach für Sie, die Namen der betreffenden Mädchen zu nennen — es ist ja durchaus möglich, daß das Gericht zu der Ueberzeugung kommen könnte, daß Sie, wenigstens in der Mehrzahl der Fälle, berechtigt waren, die Eingriffe vorzunehmen. Sie müssen sich selber sagen, daß das für das Urteil von allergrößter Bedeutung sein müßte. — Wollen Sie uns die Namen nennen?"

„Nein!"

„Warum nicht?"

„Weil ich nicht will, daß die Mädchen auch vor Gericht gestellt werden und ins Gefängnis wandern müssen!"

„Das klingt sehr edel, und Sie glauben wohl, damit einigen Eindruck zu Ihren Gunsten machen zu können. Aber man kann auch anders denken. Man kann zum Beispiel annehmen, daß Sie so schweigsam sind, weil Sie, wenn Sie reden, Gefahr laufen, daß Ihre Eingriffe sich ganz anders darstellen wie in Ihren Aufzeichnungen. — Sehen Sie das nicht ein?"

„Ich muß es darauf ankommen lassen!"

„Dann muß das Gericht sich mit der Feststellung begnügen, daß Sie in sieben weiteren Fällen eben dasselbe getan haben wie im Fall Juscha Lehner."

Der Angeklagte schweigt.

„Wollen Sie Auskunft darüber geben, ob Sie sich früher ähnliche Verfehlungen haben zuschulden kommen lassen?"

„Nein!"

Damit ist das Verhör des Angeklagten zu Ende. Der Staatsanwalt hat keine Frage an Dr. Berolsheimer, da, wie er sagt, der Angeklagte ja doch keine Antwort geben würde.

Der Verteidiger verzichtet.

Vor der Vernehmung der Zeugen tritt eine kleine Pause ein.

Zehntes Kapitel

Der Arzt Dr. Marx bekundet, daß er zu Juscha Lehner gerufen wurde, wie das Mädchen, das allem Anschein nach äußerst gefährlich erkrankt war, sich mit größter Heftigkeit gegen jede Untersuchung sträubte, und wie er es dann hatte ablehnen müssen, die Kranke zu behandeln. Er gibt an, daß er gleich den Verdacht gehabt habe, daß es sich hier um die Folgen eines Eingriffs handelte. Er habe es der Mutter der Kranken aufs Gewissen gebunden, das Mädchen sofort ins Krankenhaus bringen zu lassen. Eine Anzeige zu erstatten, habe für ihn kein Anlaß vorgelegen, — überdies sei er der Ansicht, daß ein Arzt nur Helfer des Kranken sein darf, niemals Scherge der Polizei.

Der Vorsitzende fragt:

„Hatten Sie den Eindruck, daß bei dem Eingriff, den Sie vermuteten, irgend etwas verabsäumt worden ist?"

„Das kann ich nicht sagen. Ich habe die Kranke ja nicht untersucht. Die Mutter hat mir mitgeteilt, daß das Mädchen sich wahrscheinlich erkältet habe. Das ist sehr wohl möglich."

(Fortsetzung folgt.)

Der Zeitspiegel

Meister Browning der Herzenströster

Liebeskonflikte in Paris

Inflation der Morde – Der Revolver als Hausgerät – Wetten um Leben und Tod

Meister Browning..., er ist in Frankreich in Tausenden von unglücklichen Ehen alljährlich der Herzenströster, der Liebeskonflikte löst. Etwas blutig zwar, aber doch radikal. Ein Schuß auf den unbequemen Partner, das Schwurgericht drückt ja doch beide Augen zu; einige Monate Untersuchungshaft, gemildert von dem Bewußtsein, in den Zeitungen als Held oder Heldin des Tages zu gelten; dann Freispruch mit Glanz und Glorie — — — und die Freiheit hat den Mörder aus Leidenschaft wieder. Was soll man gegen diese Inflation der Morde tun? Man spricht diese Leute frei, weil es Hysteriker sind. Weil man sie tatsächlich nicht für verantwortlich erklären kann. Weil sie reifer für die Irrenanstalt, als für das Zuchthaus oder die Guillotine sind. Durchweg sind es geistig Minderwertige; Opfer der Ueberzivilisation; Menschen, denen jede Hemmung fehlt, Existenzen auf jeden Fall, die schon seit frühestem Alter der Gesellschaft zur Last fielen und niemals produktive Arbeit leisteten. Es ist paradox, aber es ist wahr: in Frankreich laufen auf der Straße mehr Mörder herum, als in den Zuchthäusern sitzen.

Gemordet zu haben und freigesprochen zu sein, wer über diese Qualitäten verfügt, dessen Glück ist gemacht. Man reißt sich um seine Bekanntschaft, man zeigt sich ihn in den Salons wie ein exotisches Tier, man ist noch stolz darauf, einen authentischen Mörder zu seinen Gästen zählen zu können.

Wer einmal einen Blick in den Schwurgerichtssaal in Paris geworfen hat, schüttelt den Kopf: die „Kriminalstudenten", die hier sitzen und den Gang der Verhandlung mit fieberhafter Aufmerksamkeit verfolgen, setzen sich zu 80 Prozent aus Damen zusammen. Aus Damen der besten Gesellschaft, die ihr Auto vor der Tür stehen haben, die selbst chauffieren, die man bei den Rennen in Longchamps und anderswo in den elegantesten Modeschöpfungen paradieren sieht. Immer dieselben Gesichter am selben Platz. Für Eintrittskarten werden märchenhafte Preise gezahlt. Schon tagelang vorher sind alle Plätze ausverkauft. Geschäftstüchtige Händler besorgen die Vermittlung.

Bei den sensationellsten Mordprozessen, zum Beispiel im Fall der Madame Weiler, die ihren Mann erschoß und in der Affäre des „Puderdosenkönigs" Friedmann, der seine Gattin ermordete, wurden die Eintrittskarten bereits Wochen vorher zum Kurse von 1000 bis 1500 Franken (170—250 Mark) gehandelt.

Wenn um zehn Uhr morgens die Verhandlung beginnt, warten schon Hunderte von Personen an der Tür für Zuhörer. Daß Wetten abgeschlossen werden, ist keine Seltenheit. Im Falle der Madame Weiler, die statt freigesprochen zu werden fünf Jahre Gefängnis erhielt, kam es vor den Toren des Gerichts zu handgreiflichen Auseinandersetzungen zwischen den Wettern.

In den Pausen während der Verhandlung gleichen die Gänge des Pariser Justizpalastes dem Foyer eines Theaters. Im Souterrain des Gebäudes befindet sich ein Restaurant. Hier speisen die eleganten „Kriminalstudenten", hier debattiert mit mit einem berühmten Anwalt, hier bestaunt man die Geschworenen oder den Staatsanwalt von weitem. Seltsame Ironie der Geschichte: dieses gleiche Restaurant war vor 140 Jahren nach der Vorraum zu dem berüchtigten Conciergerie-Gefängnis, in dem alle Größen der damaligen Zeit gefangen gehalten wurden. In dem gleichen Saal, in dem heute eine elegante Menge sich ein Stelldichein gibt, wurden während der großen Revolution den Delinquenten vom Henker die Haare geschnitten und das Armesünderkleid angelegt.

Durch die gleiche Tür schritten einst Robespierre, Danton, die Königin Marie-Antoinette, Madame du Barry und 2700 andere, die auf der Guillotine endeten. Damals standen die Neugierigen auf der Straße und empfingen die Delinquenten mit einem Hohngelächter. Man bewarf sie mit Schmutz, man schlug sie, man weidete sich an ihren Seelenqualen.

Und heute...? Heute leben wir in einem demokratischen Zeitalter. Die „Kriminalstudenten" warten nicht mehr draußen auf der Straße, sie sitzen drinnen auf den Bänken dicht neben den Geschworenen, die über Leben und Tod entscheiden. Doch im Prinzip hat sich seit 140 Jahren nichts geändert.

Meister Browning sorgt dafür, daß die „Lustbarkeit" kein Ende nimmt. Täglich, täglich mit nur seltenen Ausnahmen, verhandelt das Pariser Schwurgericht. Und immer dreht es sich um Morde aus Leidenschaft. Stets das gleiche Schema: drei Personen, von denen eine zuviel auf der Welt war. Waffenhändler in Paris zu sein, es ist das beste Geschäft....

B. M. V.

Das taubstumme Kind

Das Wesen der Gebärdensprache

Tief in uns allen steckt noch jene mittelalterliche Ansicht, alles von der Norm abweichende als minderwertig zu bezeichnen, ja — wie man früher sagte — „als Strafe Gottes anzusehen". Jedem Taubstummen und jedem Blinden begegnete man mit jenem Gefühl, in dem mehr die Angst vor dem Andersartigen überwog als das Mitleid, das ihm entgegenzubringen man bestrebt war. Besonders aber jeder Taubstumme war dem „normalen Menschen" unheimlich; das Unvermögen, sich mit ihm auf dem Wege der Sprache verständigen zu können, die unartikulierten Laute, die der Taubstumme bei dem Bemühen, sich zu verständigen, von sich gab, schufen eine Kluft, die der Normale glaubte, nicht überbrücken zu können. Dazu kam noch das völlige Mißverstehen, das der Normale dem Zustand des Taubstummen entgegenbrachte. Noch heute bestehen über das Wesen der Taubstummheit die mittelalterlichsten Ansichten.

Die Taubstummheit wird durch nichts anderes herbeigeführt, als durch das Fehlen des Gehörs. Das kann nun verschiedene Gründe haben. In vielen Fällen ist die Taubstummheit eine hereditäre Taubstummheit, d. h. sie ist ererbt. Aber in der Mehrzahl der Fälle ist sie die Folgeerscheinung einer infektiösen Krankheit, wie Diphtherie, Scharlach usw. Diese Krankheiten können ganze oder teilweise Taubheit zur Folge haben. Ertaubt das Kind noch vor der Pubertätszeit — bei Mädchen also vor dem 12., bei Knaben vor dem 14. Lebensjahr —, so geht die schon erlernte Sprache bei den meisten Kindern beinahe völlig verloren. Sie vergessen die Lautsprache, wenn nicht in der Taubstummenanstalt besondere Sorgfalt auf die Erhaltung der Sprache gelegt wird. Erlernte Melodien — das ist ganz natürlich — sind nicht zu retten, und — das muß gegenüber allen phantastischen Erzählungen gesagt werden — Gesangsunterricht gibt es in der Taubstummenschule nicht.

Eine immer wiederkehrende Frage an den Taubstummenlehrer ist die, ob er nicht zu seinem Beruf die Gebärdensprache erlernen müsse. Es gibt wohl kaum einen Taubstummenlehrer, der nicht die Grundbegriffe dieser seltsamen Verständigung beherrscht, aber erstaunt wird wohl jeder der Sache Fernstehende sein, wenn er erfährt, daß es eine Zeit und eine Taubstummenlehrergeneration gab, die nichts von der Gebärdensprache wissen wollte, sie ganz bewußt ablehnte und sich auf den Standpunkt des reinen Lautsprachprinzips stellte. Es gab — das ist gottlob schon lange her — Taubstummenanstalten, in der die Verständigung durch die Gebärdensprache verboten war. Das war eine drakonische Maßnahme, die gut gemeint war, aber heute längst abgelehnt wird, weil man zu einer anderen Auffassung über die Gebärdensprache gekommen ist. Man sieht heute ein, daß die Gebärdensprache zum Taubstummen gehört, ihm wesenseigen ist und, wollte man sie ihm verbieten, ihm ein Stück seiner Seele rauben müßte und seinen starken Ausdrucks- und Verständigungswillen töten würde.

Für jeden intelligenten Taubstummen tritt bald ein Zustand ein, in dem er selbst das Verlangen hat, sich von der Gebärdensprache zu befreien. Er sieht bald ein, daß er sich mit ihrem Gebrauch auf einer niederen Geistesstufe befindet und daß durch die Lautsprache eine viel höhere Verständigung ermöglicht wird. Gerade unter den Taubstummen gibt es viele, die die Isoliertheit, in der sie ihr Gebrechen versetzt hat, mit allen Kräften überwinden möchten. Sie suchen die Kluft, die zwischen ihnen und den Hörenden geschaffen worden ist, mit aller Energie zu überbrücken. Trotzdem wird es Wunder erregen, wenn hier mitgeteilt wird, daß vor noch nicht langer Zeit ein Taubstummer das Abiturium abgelegt hat. An der Staatlichen Taubstummenanstalt in Neukölln gibt es eine Einrichtung, die begabte Taubstumme, die die Taubstummenanstalt bereits absolviert haben, bis zur Erreichung des sogenannten „Einjährigen" fördert. Hier erlernen die Taubstummen sogar eine Fremdsprache, das Englische. Man ist immer wieder erstaunt, wenn man ihrem Unterricht beiwohnt, mit welcher Energie und Tatkraft sie ihre harte Aufgabe anfassen. Notwendig aber ist es, daß gegenüber diesem ehrlichem Bemühen auch von den Hörenden der gute Wille hinzutritt, die Taubstummen nicht als abnorme Wesen zu betrachten, sondern sie in ihre Gemeinschaft aufzunehmen.

A. Hg.

Die Stadt des Odysseus

Von Dr. H. E. Meissel-Athen

Der dieser Tage aus Ithaka nach Athen zurückgekehrte griechische Archäologe Professor Kyparissos, der die zur Zeit auf Kosten des Athener Architekten Oeconomus vor sich gehenden Ausgrabungen der „Stadt des Odysseus" beaufsichtigt und leitet, bestätigt die außergewöhnliche Bedeutung und Wichtigkeit der Funde, die man bisher im Verlauf der Ausgrabungen machte. Die Grabungen haben eine alte Stadt bloßgelegt, die sich mit einer direkt photographisch anmutenden Bestimmtheit rekonstruieren läßt und ohne jede Zweifel die Stätte ist, auf die sich der siebente Gesang der Odyssee bezieht. Homer schildert den Vorgang, daß Odysseus sich in Begleitung seines treuen Eumaios in der Nähe der Stadt Ithaka dem Felsen nähert, aus dem eine Quelle entspringt, um hier den Durst zu löschen:

„Und als sie sich der Stadt näherten, kamen sie an den Quell, den Ithakos, Niritos und Polyctor gefaßt hatten . . ."

Die drei namentlich Angeführten sind die Entdecker Ithakas in früheren Jahrhunderten.

„Die Wasser stürzten sich von der Höhe eines Felsens. Darunter aber erhob sich ein Altar der Nymphen und ein rundes Gehölz, in dem der Wanderer sich ausruhte . . ."

Die dieser Tage von Erfolg gekrönten Grabungen haben in der Tat einen acht Meter riesigen Felsblock freigelegt, von dem herab sich in ältesten Zeiten die Wassermassen wasserfallartig stürzten. Am Fuße des Gesteins konnte eine außerordentlich alte Mauer zyklopischer Bauart festgestellt werden, die die Wasser aufhielt und zwischen zwei gigantische Blöcke, die einen Naturkanal von Meterweite bildeten, leitete; im weiteren Laufe des Wassers trat eine Gabelung ein, so daß dasselbe in zwei in den Stein gehauene Kanäle floß und in einem weiteren Verlauf von 70 bis 80 Metern sich der tiefergelegenen Talsohle zuwandte. In diesem unteren Verlaufe wurde der Bestand einer uralten Straße festgestellt, die sich in Schleifen bis zur Quelle hinzog, um weiter zur Stadt des Odysseus zu führen. Unterhalb des Felsens des früheren Wasserfalls wurde mit Sicherheit die Stelle festgestellt, die in Urzeiten den Tempel resp. Altar der Nymphen trug, von der Homer berichtet. Fein gehauene Steine zeigen sogar noch heute die Vertiefungen, die in früheren Jahrtausenden die Altarfüße aufnahmen. Trotz dieser ganz außerordentlich wichtigen Entdeckung ist bereits in wenigen Monaten mit der Glanzleistung der neueren archäologischen Forschungen zu rechnen: mit der Bloßlegung der Stadt des Odysseus! — —



Nachdruck verboten. (30. Fortsetzung.)

Der Dreis würde es ja auch ebensogut wissen, wie traurig es zur Zeit mit dem Weinhandel stand, wie doppelt schwer es jetzt für den Winzer war. So sagte er nur: „Aber ich wünschten doch, et wär manches anders".

„Dat wünschten ich Euch und mir auch", sagte der junge Mann, sein eben noch heller Blick wurde dunkel. „Wir haben jetzt all nix zu lachen. Wohin man hört, überall dasselbe. Ich war jetzt in Trier, bei der Versteigerung im Bürgerverein, genug Tische mit Proben, und Herren genug, probiert wurd auch genug und gespuckt genug — der ganze Boden vom Saal war bespauzt — aber gekauft hat kaum einer was. Der Auktionator hat auf den Tisch geschlagen: ‚zum Ersten, zum Zweiten und zum' — er hat sich mächtig umgeguckt, in alle Ecken, kein Mensch hat ihm zugeblinzt oder genickt. Er hat noch gezögert, immer noch geguckt, aber et wurd nix mit dem ‚zum Dritten'. Und dabei war alles spottbillig — ein Schandpreis!"

Also auch der, auch der! Auch dieser junge Mensch fühlte schon das gleiche wie er, der soviel ältere. Bremm wurde vertraulicher. Ach, es tat doch wohl, sich auszusprechen mit einem, der gleichgestimmt war! Die Zunge wurde ihm lockerer, er ging näher auf die Frage des Dreis: „Wie seid Ihr zufrieden?" ein. Wie konnte er zufrieden sein? Er, der ein schönes Fuder, ein ausgezeichnetes Fuder, eines, wie er noch nie eins gehabt hatte — golden wie alter Rheinwein und süß — im Keller liegen hatte, und es doch nicht verkaufen können! „Et is'n Schand!"

Der Dreis nickte. Auch er hatte noch Wein liegen, zwei Fuder sogar, aber er stand allein, er hatte keine Familie zu versorgen, für ihn war das nicht halb so schlimm wie für den Bremm hier, der die vielen Kinder hatte. Ob es wahr war, daß der hatte Geld aufnehmen müssen? Kaspar hätte es gern gewußt; aber so etwas fragt man nicht.

Bremm fing selber davon an: „Et läßt mir keine Ruh, nit am Tag, nit in der Nacht, selbst bei der Arbeit nit, dat ich Zinsen zahlen muß zum Oktober. Dann sind auch grad wieder die Steuern fällig. Wie soll ich dat alles bezahlen?!"

Es lag etwas in den Augen des Aelteren, das dem Jüngeren nahe ging. Herrgott, dem Bremm ging es wohl dreckig?! Teilnehmend sah er dem in das niedergeschlagene Gesicht: „Mit etwas könnt' ich Euch aushelfen. Ich steh allein, für mich selber brauchen ich nit viel, und ich —"

„Nein, nein", unterbrach ihn der andere hastig und schüttelte erregt den Kopf, „ich borgen nit noch einmal. Borgen heißt noch mehr sorgen. Wozu is die Winzerkredithilf denn da? Da muß ich mich eben da melden, wenn et mir auch blutsauer wird." Er seufzte tief: „Andere tun dat ja auch."

„Aber doch Ihr nit, doch Ihr nit!" Lebhaft werdend, legte ihm der Jüngere die Hand auf die Schulter: „Einer, wie Ihr seid, doch nit! Wat is Euch denn auch gedient mit den paar hundert Mark, zweihundert Mark im Höchstfall? Davon wird keiner fett. Ihr kommt damit nit aus der Bredullich. Wißt Ihr wat, ich geb Euch die siebenhundert Mark, die ich liegen hab. Ob die auf der Kreissparkaß die paar Mark Zinsen bringen oder nit. Ihr gebt mir dat Geld wieder, wenn Ihr verkauft habt — et gibt dies Jahr einen ganz guten Herbst. Mit einem Dreiviertelherbst können wir rechnen."

„Wat nutzt mir ein ganz guter Herbst, und wär et auch ein sehr guter, einer wie einundzwanzig und noch viel besser — wir verkaufen ja doch nit." Bremm senkte den Kopf.

Mußte der herunter sein, daß der so mutlos war! Besorgt sah der junge Mann auf den düster vor sich hin Blickenden. Ein so ehrenwerter Mann, einer weit herum als fleißig und rechtlich bekannt und — es schoß Kaspar Dreis warm ins Gesicht, seine frischrote Farbe wurde noch röter — und der Vater von der Maria! Er spürte ein herzliches Verlangen, Bremm aufzurichten. Aber freilich, auf dem lastet es schwer, neben dem Pack Sorgen noch der andere Kummer: zwei Söhne damals im Krieg verloren und jetzt noch den dritten. Eine Wut kam über den jungen Winzer, wie er an den Joseph dachte.

Nun wußte man es überall, daß der Joseph Bremm aus Porten sich hatte anwerben lassen. Die Mutter hatte nicht Ruhe gelassen, als der Mann es nicht tun wollte, weil er sich schämte, war sie nach der Kreisstadt gefahren, bei den Behörden herumgelaufen, hatte geweint und gebeten. Der Herr Landrat hatte sie angehört, die arme Mutter dauerte ihn, aber leider Gottes — er zuckte die Achseln — war da nichts zu machen. Gewiß, er wollte nachforschen lassen, bei einer hohen Kommission sogar vorstellig werden: der junge Mann war ja noch nicht mündig. Aber nichts wurde mehr davon bekannt, daß ein gewisser Joseph Bremm, dieser junge unbedeutende Mensch, von den Franzosen aus ihrem Sammellager bei Griesheim schon mit dem nächsten Schub abtransportiert worden war.

So wütend Kaspar Dreis auf den Joseph war, den er unbesonnen, leichtsinnig schalt, einen ehrlosen Lumpen ohne Liebe für Heimat und Vaterland, so großes Mitleid hatte er mit den Eltern. Mit dem Vater noch mehr als mit der Mutter, denn für den Mann war es noch dazu eine Schande. Kein Wunder, daß der Bremm so mager geworden war, und daß ihm die Augen so eingesunken im Kopf lagen. Der junge Mann sah verstohlen den älteren von der Seite an.

Sie gingen jetzt miteinander dem Warmenberg zu, unwillkürlich hatten sie den Weg dorthin genommen; die Häuser des Dorfes hatten sie längst hinter sich. Oben in den Weinbergen war heute niemand — es war Sonntag — die wurden zudem jetzt bald geschlossen. Sie waren ganz allein; auf der Chaussee ging kein Mensch, nur ein magerer Hund, struppig und hungrig, rannte jenseits des Wassers auf der Wiese beim Klostergemäuer herum und schnupperte nach Feldmäusen. Da wagte es Kaspar endlich, nach der Maria zu fragen. Niemand sah ihn, denn Bremm hielt den Kopf gesenkt, aber doch fühlte der junge Mann, daß es ihm bei dieser Frage wie eine feurige Lohe zu Kopf schoß.

„Die Maria, die kömmt jetzt bald", antwortete Bremm. Er hob den Kopf nicht, sonst hätte er vielleicht bemerkt, daß es in den Augen des anderen aufleuchtete.

„Für wie lang?" fragte der Kaspar.

„Die bleibt jetzt zu Haus."

Da wagte der Kaspar nicht mehr weiter zu fragen: aha, die wollte nun an ihrer Aussteuer nähen, sich zu Haus alles herrichten, bis sie dann ihren Liebsten heiratete. Vielleicht zu Weihnachten schon. Sicher dann im Frühjahr. Sie kam! Es verschlug ihm fast den Atem vor Ueberraschung und vor Grimm. Er haßte plötzlich. Haßte den, der ihm die Maria genommen — sein wäre sie doch geworden, wenn er geduldig gewartet hätte — haßte die Sonne, die so heiter strahlte, haßte die Berge, die sich golden aufbauten, haßte die Mosel, die da unten lachte, haßte die ganze Welt. Nichts kam ihm mehr erstrebenswert vor in ihr, nichts begehrenswert.

(Fortsetzung folgt.)

Das neueste Buch des Bücherkreises: „Der Dollar steigt“

Die Revision

Ein Kapitel aus dem Roman von Felix Scherret

In diesen Tagen erschien im Verlag des „Bücherkreises“, Berlin SW. 61, der Roman: „Der Dollar steigt“ von Felix Scherret. (Preis 4,80 M., für Mitglieder Sonderpreis.) Wir veröffentlichen heute aus diesem Buch eine der dramatisch bewegtesten Schlußszenen.

Der Bankdirektor Franz Frehse begann zu überlegen und überlegte lange. Er konnte Markus wegen Scheckschwindels verklagen. Dagegen aber sprachen verschiedene Momente. Erstens hatte sich vielleicht tatsächlich eine große Einzahlung auf das amerikanische Konto verzögert. Zweitens besaß Markus im Freistaat und in Berlin eine Reihe Häuser, die einen höheren Wert als der Scheck repräsentierten, ganz abgesehen von dem großen Warenlager, das allerdings bei anderen Banken lombardiert sein konnte. Und dann — und dies war entscheidend —, hatte Franz zehntausend Dollar für seinen Liebesdienst erhalten. Wer gab ihm die Versicherung, daß Markus und Lux vor Gericht schweigen würden. Franz blieb ratlos. Das einzige, was ihm einfiel, war der Wechsel, den Eugen Lux nach menschlichem Ermessen vorläufig nicht und vielleicht niemals einlösen konnte.

Er ließ sich von Herrn Baumann einige dicke Bücher bringen und war entschlossen, jetzt eine Bilanz seiner direktorialen Tätigkeit zu ziehen.

Sehr erfreulich fiel sie nicht aus. Er hatte wohl größere Geschäfte getätigt, die ihm und der Bank hübsche Gewinne einbrachten. Doch auf der Debetseite standen Posten, die noch immer der Deckung harrten. Wenigstens war S. Goldstiek heute seinen Verpflichtungen nachgekommen. Ein Trost im Unglück.

Es klopfte.

Herr Baumann überreichte eine Visitenkarte, auf der schlicht und einfach „Hugo Mayer, Berlin“ stand. Eine sichere Hand hatte mit Tinte darunter geschrieben: „Dringende persönliche Angelegenheit.“

Franz kannte keinen Herrn Hugo Mayer und wünschte auch nicht, ihn kennenzulernen, trotz der dringenden persönlichen Angelegenheit. Wie ihn fremde Leute belästigten! Kaum glaublich! Da kam so ein Kerl und wollte bestimmt wieder, noch dazu außerhalb der Dienststunden, einen Kredit oder etwas Aehnliches haben. Unverschämtheit!

Aber Herr Mayer gehörte offenbar zu jenen Leuten, die sich unter keinen Umständen abspeisen lassen; denn Herr Baumann brachte sofort eine zweite Karte, die in einem Briefumschlag verschlossen war. Franz sah Baumann tief vorwurfsvoll an. Er war derart erschöpft, daß es zur Wut nicht mehr hinreichte. Er riß das Kuvert auf, fingerte die Karte heraus, warf einen kurzen Blick darauf und erbleichte.

Auf dieser zweiten Karte stand derselbe Hugo Mayer, darunter jedoch: „Aufsichtsratsmitglied der Schlesischen Bank.“

Franz fand zum Ueberlegen gar keine Zeit mehr, denn hinter Herrn Baumann war Herr Hugo Mayer ohne weitere Anmeldung in das Direktionszimmer getreten.

Mit weicher, einschmeichelnder und tiefer Stimme sagte er: „Ich freue mich, Sie persönlich kennenzulernen, Herr Frehse!“ Dabei strich er mit der linken Hand über den Spitzbart, den er zärtlich kosend durch die Finger gleiten ließ.

Die Stimme löste in Franz einen Kontakt, der automatisch die offizielle Direktorpersönlichkeit einschaltete. Der Privatmann Franz Frehse mit seinen geschäftlichen Aengsten verschwand in der Versenkung und vor Herrn Hugo Mayer stand allein der verantwortungsbewußte Filialleiter einer in weiten Kreisen des deutschen Volkes wertgeschätzten Bank, ein korrekter Herr, der sich würdig verneigte und dem Gast noch würdiger einen Sessel anbot.

Ein Blick wies Herrn Baumann an, zu verschwinden.

Der Direktor wußte, was er sich und seinem Gast schuldig war. Er öffnete eine neue Kiste in Staniol eingehüllter Zigarren und nahm aus einem Schränkchen Gläser und eine Flasche Portwein.

Man unterhielt sich zuerst über das Allgemeine vom Tage, über Inflation, Ruhrbesetzung, große und kleine Politik. Franz wies auf die Möglichkeit einer baldigen Stabilisierung im Freistaat hin; er erwog sehr geschickt das Für und Wider, und Herr Hugo Mayer freute sich aufrichtig, daß die Schlesische Bank bei der Wahl dieses sachkundigen Direktors so glücklich gewesen war. Nachdem sich noch die Fragen nach der Unterkunft und der glücklichen Reise erledigt hatten, trat eine kleine Pause ein, in der Hugo Mayer liebevoll seinen Bart pflegte. Während der ganzen Zeit hatte er sanft gelächelt, wie milder Vollmondschein.

Jetzt plötzlich umdüsterten sich seine Züge. Er paffte noch einmal energisch in die Luft, richtete sich auf und blickte Franz scharf an.

„Mein lieber Herr Direktor, ich muß Ihnen zu meinem größten Bedauern gestehen, daß ich nicht zu meinem Privatvergnügen hergekommen bin.“

Er ergriff sein Glas und trank in knappen, leise schlürfenden Zügen. Franz fühlte einen Krampf im Halse, sein Lächeln zerrann zu einer maskenhaften Fratze.

„Wir erhielten vor ein paar Tagen,“ fuhr Herr Hugo Mayer nach der kunstvoll eingelegten Pause fort, „einen Brief, in dem uns mitgeteilt wurde, daß hier in der Filiale nicht alles so zugehe, wie es zugehen sollte. Der Brief war keineswegs anonym, sondern mit vollem Namen unterschrieben, und am nächsten Tage erschien auch die Schreiberin auf der Generaldirektion. Sie war eine frühere Angestellte von Ihnen, Herr Frehse“; die Stimme des Herrn Hugo Mayer wurde scharf und klingend: „Die junge Dame hat uns gewisse Dinge über den hiesigen Betrieb erzählt, die alles andere eher als erfreulich sind.“

Herr Hugo Mayer legte nochmals eine kleine Pause ein, trank wieder schlürfend ein Schlückchen Portwein, der ihn zu besänftigen schien, denn das milde Lächeln kehrte wieder.

„Ich bin also gekommen, um eine Revision vorzunehmen. Ich denke, Herr Frehse, wir beginnen sofort. Ihr Personal ist noch da, lassen Sie ruhig Ueberstunden machen!“

Franz wußte nur blöde zu lächeln. Er dachte an die Warnung Alfreds, als er von der Entlassung der Schlaffski sprach. Die angekündigte Katastrophe war eingetroffen. Blitzschnell überlegte er, daß jetzt alles auf Haltung ankäme. Nur nicht den Kopf verlieren. Er erhob sich steifbeinig und traf seine Anordnungen.

Die Revision dauerte sehr lange. Frau Frehse hatte inzwischen so oft angerufen, daß Franz schließlich in den Hörer brüllte und ihn auf die Gabel schmetterte.

Herr Hugo Mayer war unermüdlich. Er wälzte Bücher, prüfte Posten, addierte, subtrahierte und multiplizierte, ließ sich Korrespondenzmappen vorlegen und steckte seinen Spitzbart in Quittungen und Wechselakzepte. Sein Gesicht wurde bei dieser Beschäftigung nicht freundlicher; sogar der Portwein zauberte kaum noch den Abglanz eines Lächelns hervor. Manchmal machte er sich Notizen auf kleine Zettelchen, die er sorgfältig in die Brusttasche verpackte.

Franz funktionierte nur noch wie eine gut geölte Maschine. Er kam Herrn Hugo Mayer nicht allzusehr entgegen, er war weder liebenswürdig noch schroff; in knapper Form gab er Erklärungen, glossierte Eintragungen und erläuterte die näheren Umstände, unter denen er Kredite bewilligt hatte.

Kurz vor Mitternacht entschloß sich Herr Hugo Mayer, die Revision zu beenden. Er bat Franz, ihn in sein Hotel zu begleiten.

Schweigend verlief die Fahrt. Erst im Hotelzimmer, als der Kellner zwei Gedecke gebracht hatte, begann der Aufsichtsrat gewisse Feststellungen zu machen.

Auch in der Inflation müsse eine alte Bank auf Bonität halten. Es ginge nicht an, Kredite wahllos zu vergeben, selbst wenn genügende Sicherheiten vorhanden wären. Unter allen Umständen dürfe die Person des Schuldners nicht übersehen werden. Das sei nicht immer geschehen. Das sei, bei kritischer Betrachtung, niemals geschehen.

Herr Hugo Mayer stöberte eifrig in seinen Notizen herum. Es störte ihn nicht weiter, daß einige Zettel in die Bratensoße flatterten.

„Zwei Konten verstehe ich überhaupt nicht,“ er klopfte mit dem Zeigefinger auf den Tisch, um die Bedeutung seiner Worte zu unterstreichen. „Sie haben einem Herrn Eugen Lux viel zu hohe Kredite auf eine Ladung Reis gewährt und einem Herrn Markus einen Dollarscheck abgekauft, der nicht gedeckt war. Diese Handlung ist mir unverständlich.“

Franz wand sich auf seinem Stuhl. Er suchte nach Erklärungen, die sich im Augenblick nicht einstellen wollten. Ihm fiel jetzt nichts mehr ein. Sein Hirn war ausgetrocknet. Was er schließlich hervorstotterte, blieb zusammenhanglos und klang manchmal sogar unsinnig. Es bildete eine Anklage, die er wider seinen Willen gegen sich selbst erhob. Je mehr er erklärte, desto tiefer verwickelte er sich und den Höhepunkt der Verwirrung erreichte er, als er unaufgefordert von persönlichen Provisionen sprach.

Der Aufsichtsrat war nachdenklich geworden. Die Finger befühlten den Bart, ohne ihn wie sonst liebevoll zu kosen. Im Gegenteil, sie zausten ihn sogar.

„Am Reis wird uns vielleicht nichts verloren gehen,“ sagte er schließlich. „Er kann ganz plötzlich eine Hausse erleben, wenn es den Pariser und Londoner Großspekulanten Spaß macht. Und Markus verfügt über große Liegenschaften, sagen Sie?“ Dann nach einer Pause: „Es wäre vielleicht noch alles einzurenken, wenn Sie keine Provisionen für sich genommen hätten.“ Die Stimme klang jetzt liebenswürdig und geölt. „Das ist Ihr Verbrechen, Herr Frehse, das Sie auch mit der Inflation nicht entschuldigen können.“

Franz hatte den Kopf in beide Hände vergraben, er saß still am Tisch und wagte sich nicht zu rühren. Das Hemd klebte ihm am Leibe. Ein strenger Lehrer hatte ihn ins Examen genommen und er war durchgefallen.

Wie aus weiter Ferne schlug die einschmeichelnde Stimme des Prüfenden wieder an sein Ohr: „Besitzen Sie Vermögen, Herr Frehse?“

„Etwas,“ krächzte Franz.

Er stand auf und taumelte

„Trinken Sie Wein, mein Lieber,“ meinte Herr Hugo Mayer gutmütig, „dann wird Ihnen besser.“

Franz schlich an die Tür.

„Bleiben Sie noch einen Augenblick,“ eine Hand drehte den schlapp gewordenen Körper energisch um. „Es ist am besten, Sie legen sofort freiwillig Ihren Direktorposten nieder. Warum soll man Sie dazu zwingen? Vielleicht können Sie auch einer strafrechtlichen Verfolgung entgehen. Ich werde sehen, wie sich die Dinge arrangieren lassen. Gute Nacht!“

Herr Hugo Mayer setzte dem ehemaligen Bankdirektor den Hut auf und klemmte ihm den Stock unter den linken Arm. Dann schob er ihn aus dem Zimmer. Franz ließ sich alles willenlos gefallen.

Er schleppte sich nach einer Bank in den nahen Anlagen. Dort saß er lange Zeit apathisch in einem Zustand, der zwischen Wachen und Schlafen wechselte. Er wußte nicht, daß Mädchen ihn ansprachen, er fühlte nicht, daß ihm eine geschmeidige Hand in die Brusttasche fuhr und sicher die Brieftasche entfernte. Erst ein feiner Sprühregen weckte ihn auf.

Stundenlang irrte er durch die Straßen. Er war schrecklich müde und konnte kaum noch die Beine heben. Lange stand er auf einer Brücke, starrte ins Wasser und wußte nicht, warum. Ihm kam nicht einmal der Gedanke, etwas zu tun. Er fühlte nur, daß es da unten sehr schön sein müsse.

Am Morgen erschien er bei seiner Mutter, vollkommen durchgeweicht, mit Schmutz bedeckt, matt und zerschlagen. Er fror, daß ihm die Zähne klapperten. Die Erinnerung an die Nacht war ihm entschwunden.

Frau Frehse schloß ihren Sprößling in die Arme. Sie war glücklich, daß er endlich da war.

Frau Frehse schrie auf: „Wie siehst du aus, was ist dir? Sprich doch!“ Sie schluchzte: „Mein Gott, Franz, willst du mich wahnsinnig machen?“ Sie betastete ihn mit fliegenden Fingern. „Ganz kalte Hände hat das Jungchen, und so naß ist er!“

Dann küßte und rüttelte sie ihn, daß der Stuhl krachte. Franz wurde durch diese stürmische mütterliche Zärtlichkeit allmählich munter.

„Gieb mir ein bißchen Kaffee“, würgte er schließlich hervor.

„Gleich, gleich, mein Liebling!“

Frau Frehse sprang so heftig auf, daß alle Gegenstände im Zimmer zu schwanken begannen. So schnell, wie es ihr Umfang gestattete, rannte sie in die Küche. Der Kaffee war heiß, denn Frau Frehse hatte während der Nacht ununterbrochen getrunken und gerade neuen aufgesetzt, als Franz erschien.

Als Franz eine Tasse getrunken hatte, löste sich seine Verkrampfung. Er sah die Mutter an, die vor ihm kniete, und plötzlich weinte er.

Er umhalste sie wie ein kleines Kind. Der große Bankdirektor schluchzte und konnte sich nicht beruhigen. Frau Frehse streichelte ihm den Kopf und sprach mit ganz feiner, fast zwitschernder Stimme, die keine Aehnlichkeit mehr mit ihrem Trompetenorgan aufwies.

„Liebling, mein Kleiner, mein Jungchen, wein' dich gut aus, du bist ja bei deiner Mutter.“

Die Jahre waren fortgewischt. Sie hielt einen Fünfjährigen umschlungen, der etwas ausgefressen hatte und sich aus Angst vor Strafe hinter Mutters Schürze rettete. Frau Frehse fühlte sich glücklich, völlig glücklich.

Und dann sprach Franz; nur hin und wieder schluchzte er noch. Er schilderte seiner Mutter, die stumm vor ihm knien blieb, was vorgefallen war, erzählte ihr auch von seiner Liebe zu Meta und von Eugen, der ihn in schlimme Geschäfte verwickelt hatte.

Er schwieg. Dann schrie er heftig auf: „Nein, nein, niemlas lasse ich mich verhaften!“

Wir mit dem kleinen Gehalt

Von Alfred Prugel

Wir schinden uns brav
und werden nicht alt,
und haben gar nichts vom Leben,
und stehen immer daneben:
Wir mit dem kleinen Gehalt!

Wir drehen und wenden
in unseren Händen
das Bißchen zum Leben,
das gleich ausgegeben —
und nie langt:
das kleine Gehalt!

Wir darben und sparen
und haben in Jahren
vom Schuften und Schwitzen,
das wir besitzen,
Nichts, als
unser kleines Gehalt!

Wir rechnen und sorgen
und fürchten das Morgen,
und sind niemals satt —
die anderen, gepflegt und so glatt,
die haben das Lachen und haben das Leben
die kriechen nicht, die schweben,
und kennen die Welt
mit ihrem sicheren Geld,
die schwimmen im Wohlsein und Fett,
und finden alles so nett.
Wir steigen abends frierend ins Bett,
und bleiben immer zu Hause und werden nie alt:
Wir mit dem kleinen Gehalt!

Zeitgemäße Betrachtung

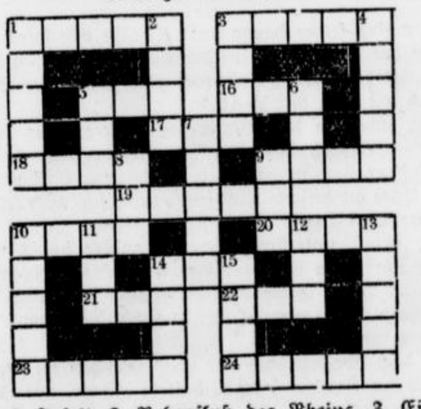
Eine Frau in Transsylvanien, die vor 27 Jahren ihre Sprache verloren hatte, erlangte diese in den letzten Tagen wieder. Das erste, was sie sprach, waren die Worte: „Wie ich sehe, regnet es noch immer!“

Aerzte untereinander

Zwei Doktoren sprachen auf der Straße miteinander. Ein Leichenzug geht vorüber. Der eine Doktor fragt den Kollegen, auf den Zug weisend: „Ist das von Ihnen?“

Rätselecke

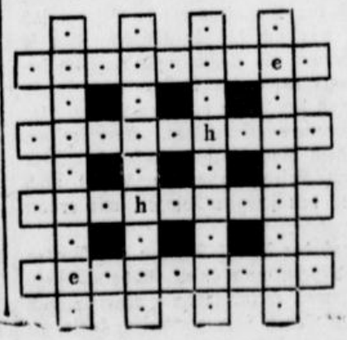
Kreuzworträtsel



Senkrecht: 1. Insekt, 2. Nebenfluß des Rheins, 3. Eine Bezeichnung für „Bürde“, 4. Gefäß, 5. Küstenlandschaft in Marokko, 6. Telephonische Anrufstelle, 7. Bekannte Firma, 8. Fluß in Württemberg, 9. Englischer Titel, 10. Altrömische Silbermünze, 11. Nebenfluß der Donau, 12. Orientalischer Vorname, 13. Göttin, 14. Baum, 15. Kartenspiel.

Waagerecht: 1. Nebenfluß des Rheins, 3. Teil des Stuhles, 5. Wild, 9. Vogel, 10. Pflanzennahrung, 14. Deutscher Badeort, 16. Ort in Belgien, 17. Eine Bezeichnung für „Bedrängnis“, 18. Geisterhaftes Wesen, 19. Finnischer Sportsmann, 20. Ackergrenze, 21. Chemischer Grundstoff, 22. Uferstraße, 23. Wagenteil, 24. Ort im Harz.

Magisches Figurenrätsel



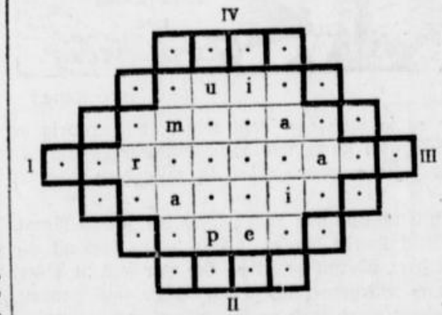
b b c c c d d d d e e e e e e h h h h i i i i l l m m n n n o o r r r r s s s s s s t t t t t t z z.

Diese Buchstaben trage man so in die punktierten Felder der Figur ein, daß die vier waagerechten und senkrechten Reihen gleichlautende Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Beruf, 2. Gebrechen, 3. Europäischer Volksstamm. 4. Maßbezeichnung.

Silbenwechselrätsel

Anna, Sandstein, Beta, Rennbahn, Jena, Emil, Abel, Urban, Landmann, Halma, Kunststück, Gaslicht. Die zweite Silbe dieser Wörter ist durch eine der Silben: „ahn an eis gel heim le mor rohr sen tier uhr va“ derart auszuwechseln, daß 12 neue bekannte Wörter entstehen. Werden dieselben richtig gereiht, so nennen die Anfangsbuchstaben der zweiten Silben den Namen eines bekannten Komponisten.

Buchstaben-Kombinationsrätsel



a a a a b d d e e e e c h i i k l l m n n n n n o p r s s s t t t t u v.

Diese Buchstaben trage man so in die punktierten Felder der Figur ein, daß die senkrechten Reihen derselben, Wörter folgender Bedeutung ergeben: 1. Konsonant, 2. Weiblicher Vorname, 3. Stadt in Italien, 4. Landschaft 6. Augenglas, 7. Europäischer Staat, 8. Italienischer Geigenbauer, 9. Artikel, 10. Konsonant.

Nach richtiger Eintragung der Wörter, nennen die fettumrandeten Außenfelder der Figur, bei Ziffer I anfangend und nacheinander gelesen, ein treffliches Lebenswort.

Auflösungen der letzten Rätselecke:

Rösselsprung: Wer da fährt nach großem Ziel, / Lern' am Steuer ruhig sitzen, / Unbekümmert, wenn am Kiel / Lob und Tadel hoch aufspritzen.

Silbenrätsel: 1. Oglio, 2. Tausendschön, 3. Oberkiefer, 4. Wangeroog, 5. Odenwald, 6. Winde, 7. Iglesias, 8. Mücke, 9. Isonzo, 10. Verona, 11. Platon, 12. Ungarn, 13. Osten, 14. Eduard, 15. Tesching = Glaube an dein Glück, so erlangst du es.

Diamanträtsel 1 b, 2. Weg, 3. Wales, 4. Belgien, 5. Geige, 6. See, 7. n.

Anagramm: Gelegenheit macht Diebe.

Sprichworträtsel: Schwankst zwischen Neigung du und Pflicht, horch auf, was dein Gewissen spricht.

Besuchskartenrätsel: Dortmund.

Spiel und Sport

Naturfreundetagung in Dresden

Die Vorberatungen

Unter außerordentlicher Beteiligung aus allen Gauen des Reiches haben am Freitag, dem 22. August, in Dresden die Naturfreundetagungen begonnen. Dieser Tag galt noch der praktischen Arbeit der einzelnen Spezialgruppen.

Besondere Beachtung verdiente in diesem Rahmen die Frage des Ausbaues der Naturfreundeheime resp. der Konzentration der Hüttenbautätigkeit. Die Hausreferenten der Gaue befaßten sich eingehend mit diesen Themen. Für die Arbeit im Reiche soll ein Reichsbebauungsplan eine gesunde Entwicklung der weiteren Bautätigkeit fördern. Die Gaue haben nach Verständigung untereinander Vorschläge an die Reichsleitung einzureichen.

Eine zweite stark besuchte Sitzung galt der Photoarbeit bei den Naturfreunden. Die Arbeit der letzten Jahre kann sich, wie George (Nürnberg) umfassend berichtete, durchaus sehen lassen. In einzelnen Gauen ist ein vortrefflicher Aufbau zu verzeichnen. Ein weiterer Tagesordnungspunkt hatte sich mit einer großen Naturfreunde-Ausstellung zu befassen, die im Jahre 1932 aus Anlaß des 2. Internationalen Naturfreunde-Treffens in Hamburg stattfinden soll.

Die Naturfreunde- und Volkskundearbeit leidet zum Teil unter schwierigen Arbeitsverhältnissen und mangelndem Interesse. Dennoch ist auch auf diesem Gebiet seit der Bildung der Reichsarbeitsgemeinschaft für Natur- und Volkskunde ein Fortschritt zu verzeichnen. Festigung der Arbeit in den Gauen und Ausbau der Wanderführerkurse sind dafür besondere Kennzeichen.

Ferner fanden sich noch die Vertreter der Wanderauskunftsstellen zu wichtigen Besprechungen zusammen. Auch auf diesem Gebiet soll eine gewisse Konzentration mit der Zentralisierung in der Reichsleitung erfolgen.

Geschäftsberichte. — Abrechnung mit den Störenfrieden sachlicher Naturfreundearbeit

Nach zwei Jahren eifrigster Aufbauarbeit traten am Sonnabend, dem 23. August, die Vertreter des Touristenvereins „Die Naturfreunde", Reichsgruppe Deutschland, im großen Volkshaussaal in Dresden zu ihrer dritten Reichsversammlung zusammen. Wie der Vorsitzende Steinberger (Nürnberg) in seiner Eröffnungsrede betonte, ist es eine schwere Zeit sozialer und organisatorischer Notlage, die von den Delegierten trotzdem praktische und für die Arbeiterklasse positive Entschlüsse verlangt. Zudem steht die deutsche Arbeiterklasse in einem Wahlkampfe, der mehr denn je die Anspannung aller Kräfte verlangt. Und dennoch werden auch die Naturfreunde in dieser doppelt schweren Situation ihren Mann stehen und zu allen Teilen und auf allen Gebieten zum Vorwärtsschreiten der deutschen Arbeiterklasse beitragen.

Neben den zahlreichen Vertretern sämtlicher deutscher Gaue, die teils als Delegierte zur Reichsversammlung, teils als Teilnehmer der Fachberatungen an den Vortagen hier zusammengekommen sind, hatten sich auch eine große Zahl von Gästen und Freunden der Naturfreundebewegung zur Tagung eingefunden, welche die besten Wünsche für das Gelingen der Tagung entboten.

Dann wurde in den Geschäftsbericht eingetreten, den der Vorsitzende Steinberger (Nürnberg) an Hand der gedruckt vorliegenden Mitteilungen erläuterte. Trotz der großen Wirtschaftskrise in den letzten Jahren ist nach 1927 wieder eine ständige, zufriedenstellende Mitgliederzunahme zu verzeichnen. Mit der sozialdemokratischen Arbeiterpresse wurden gute Verbindungen hergestellt. Auch das Verhältnis zu Partei und Gewerkschaften wurde bedeutend verbessert. Die Spezialgruppen arbeiten gut. Es bestehen deren rund 1850, davon sind 365 Führergruppen, 266 Jugendgruppen, 67 Natur- und Volkskundegruppen, 214 Photogruppen, 268 Wintersportsektionen, 360 Musik- und Gesangsgemeinschaften, 96 Faltbootgruppen besonders zu erwähnen. Zur inneren Festigung der Organisation trugen u. a. 167 Führerkurse und 309 Schikurse bei. Was für die Zukunft aber untragbar für ein gedeihliches Organisationsleben geworden ist, sind die ständigen Störungen der Organisation, die einzelnen parteikommunistisch gebundenen Mitgliedern von außerhalb des Vereins stehenden Stellen diktiert werden. Gerade die Entwicklung der letzten Monate hat in verschiedenen Gauen zu schwersten Konflikten geführt. Einzelne Beispiele aus Sachsen, Thüringen, Rheinland und besonders Württemberg erläuterten das vereinsschädigende Treiben. Einzelmitglieder und Ortsgruppen mußten in beschränktem Maße ausgeschlossen werden, zum Teil auch, weil man es durch Satzungsänderungen verstanden hatte, Heime und sonstiges Vereinseigentum der Organisation zu entziehen. **Unter diesen Umständen wird es jetzt nicht mehr anders möglich sein, reinen Tisch zu machen. Der Reichsversammlung war die Entschlußmöglichkeit gegeben, ein für alle Mal einen Schlußstrich zu ziehen. Zugleich ergibt sich für die Gesamtbewegung die erfolgrichtige Entwicklung in enger Anlehnung an die Massenorganisationen der Arbeiterschaft, an die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, die weitere Arbeit durchzuführen.**

Die umfassende Diskussion mußte sich naturgemäß nochmals ausgiebig mit den parteipolitischen Konflikten beschäftigen. Dabei trat der unumstößliche Wille der Delegierten klar zutage, weiteren Zersplitterungsbestrebungen von vornherein die Spitze abzubrechen. Der einzige linientreue kommunistische Vertreter, der schwäbische Gauobmann Kober (Stuttgart), machte in seiner recht kläglichen Verteidigung eine hoffnungslose Figur. Selbst andere kommunistisch gesinnte Delegierte wandten sich mit aller Entschiedenheit gegen das Treiben der „Thälmann-Clique" in der Naturfreundebewegung.

Die Mandatsprüfung ergab die Anwesenheit von 36 stimmberechtigten Vertretern, davon 25 Delegierte aus 18 Gauen. Die politische Zusammensetzung zeigt: 32 SPD., 2 KPD., 1 KPD.-Opposition, 1 Internationaler Sozialistischer Kampfbund. Gewerkschaftlich sind sämtliche Delegierte bis auf 5 selbständige Gewerbetreibende organisiert.

Entsprechend dem Diskussionsverlauf fielen auch die Entschlüsse aus. Der Reichsleitung wurde Vollmacht gegeben, bei weiteren Organisationsstörungen einzugreifen. Die Funktionäre des Gaues Schwaben, die den kommunistischen Treibereien nicht entgegengewirkt haben, sind auszuschließen, ebenso der thüringer Oppositionsführer Noll (Jena), der in Dresden und vordem schon in Suhl Sonderkundgebungen der „Naturfreunde-Opposition" inszeniert hatte. (Schluß folgt.)

Ihren Bedarf an allen vorkommenden

DRUCKSACHEN

decken alle Sport- und geselligen Vereine nur in der gut eingerichteten

ARBEITER-DRUCKEREI

Handball

1. Vorrundenspiel um die Bundesmeisterschaft im Handball in Magdeburg. Vorwärts Fermersleben — Freie Turner Groß-Berlin, Abteilung Wedding 12:7 (8:4).

Das Spiel fand in Magdeburg unter Anwesenheit von 1500 Zuschauern statt. Schuld daran ist die übergroße Hitze und dann ist auch Magdeburg mit Handballgroßkämpfen in der letzten Zeit überlastet. Das Spiel zeigte sich der beiden Meister würdig und stand auf hoher technischer Stufe. Hervorzuheben ist vor allem das ungeheure scharfe Tempo. Berlin zeigte ein ungekünsteltes Druckspiel, während Fermersleben die raffinierte Spielweise pflegte. Schon nach 10 Minuten lag Fermersleben 4:0 in Führung. Als dann Berlin in Schwung kam, büßte Fermersleben an Geschlossenheit ein. Interessant ist, daß Fermersleben allein 8 Tore im Anschluß an einem Freiwurf erzielte. Das Spiel fesselte die Zuschauer bis ans Ende. Mehr als einmal wurden sie zu Beifallsstürmen hingerissen. Das Spiel war ein würdiger Auftakt zu den Meisterschaftsspielen.

Fußball

Wacker Hannover — Internationaler Fußball.

Wacker Hannover — Gleichheit-Weißkirchlitz (Tschechoslowakei) 3:3. 3000 Zuschauer. Union Alfeld — Gleichheit-Weißkirchlitz 1:1. 1000 Zuschauer.

Die Belgier in Nordbayern.

Avenir Football-Club Brüssel gewann gegen Schweinfurth 2:1 und verlor gegen Fußball-Klub Bindlach 2:6, gegen Sportklub Weiden 0:6, gegen Eintracht-Nürnberg-Zabo 1:4 (0:2), gegen Fußball-Klub Röthenbach 3:6 (3:3). Damit hat die belgische Mannschaft die Gastspielreise beendet. Spielerisch und auch persönlich haben die belgischen Spieler einen guten Eindruck hinterlassen.

Schwerathletik

Erfolge der Bochumer Kraftsportler in Gevelsberg. Auf dem Kreisfest in Gevelsberg konnten die Kraftsportler der „Freien Sportvereinigung" folgende Preise erringen. Im Mittelgewicht fiel der 1. Preis dem Genossen Erich Schneider im Stemmen zu. Im Halbschwergewicht buchte der Genosse Paul Lisan den 2. Preis im Stemmen für sich. Außerdem konnte der Genosse Adolf Opermann den 2. Preis im Ringen der Halbschwergewichtler erkämpfen. — Wir machen auf den Städtekampf Wanne-Eickel — Bochum aufmerksam. Da Wanne-Eickel den diesjährigen Kreismeister Düsseldorf schlug, wird die Bochumer Mannschaft alles aufbieten müssen, um ehrenvoll zu bestehen.

Die weiteren Starts der Finnen in Deutschland

Die Leichtathleten in Chemnitz. — Neue Bundesbestleistung im 3000-Meter-Lauf.

Der Finnenstart am Donnerstag in Chemnitz war mit einer Ueberraschung verbunden. Ostertat aus Feuerbach (Württemberg), der am Sonntag in Dresden beim 5000-Meter-Lauf wegen Seitenstechen aufgeben mußte, stellte mit 3000-Meter-Lauf in 8 Min. 58,3 Sek. eine neue Bundeshöchstleistung auf und verwies den Finnen Harju, den Sieger von Dresden, auf den zweiten Platz. Die Finnen erreichten nicht ganz die erwarteten Leistungen, außerdem hatten sie manchmal Pech.

Ergebnisse: 100 Meter Keck, Eisenberg i. Thür., 11,2 Sek.; Wall, Finnland, 11,2 Sek., handbreite zurück; 400 Meter Wall, 52,6 Sek.; Meinel, Zwickau, 52,7 Sek. 800 Meter: Guseff, Finnland, 2 Min. 04,8 Sek.; Richter, Dresden, 2 Min. 05 Sek. 3000 Meter: Ostertag, Feuerbach, 8 Min. 58,3 Sek.; Harju, Finnland, 9 Min. 05 Sek. Hochsprung: Lethinen, Finnland, 1,70 Meter. Jütner, Dresden und Naumann, Leipzig, 1,65 Meter. Stabhochsprung: Flink, Finnland, 3,60 Meter, Jütner, Dresden, 3,30 Meter. Sperrwerfen: Takkinen, Finnland, 56,53 Meter; Neumann, Leipzig, 53,87 Meter. Diskus: Petonen, Finnland, 35,48 Meter, Takkinen 34,78 Meter, Naumann, Leipzig, 34,73 Meter.

Deutschland — Finnland im Fußball in Leipzig 4:0 — (3:0). 18 000 Zuschauer.

Nach zwei Niederlagen in Dresden 1:3 und in Chemnitz 1:2 der erste Sieg der deutschen Ländermannschaft. Und wie sich die deutsche Mannschaft schlug! . . . einfach großartig! Jeder Spieler gab sein bestes Können her und verhalf so zu einer technisch und taktisch vorzüglichen Einheit. Deutschland bestimmte bis auf ganz kurze Zeit nach der Pause das Tempo des Spieles. Prächtige Angriffsleistungen der Deutschen wechselten mit verbissener Abwehr vor dem Finnentor ab. Der finnische Torhüter war unzweifelhaft der beste Spieler seiner Mannschaft und leistete Erstaunliches. Gegen die erprobte deutsche Verteidigung kam der finnische Sturm nicht auf.

Glänzende Leistungen der deutschen und finnischen Leichtathleten in Leipzig. — Die Bundesbestleistung im 3000-Meter-Lauf erneut verbessert.

Das war mit das spannendste Erlebnis des in Verbindung mit dem Fußball-Länderspiel ausgetragenen deutsch-finnischen Leichtathletik-Länderwettkampfes. Wie ein Schatten folgte Wagner (Leipzig) dem Finnen Harju, um zu Beginn der letzten Runde mit einem Endspurt sondergleichen abzugehen und mit 40 Meter Vorsprung in 8 Min. 54,0 Sek. zu siegen. Harju 9 Min. 04,3 Sek. 800 Meter: Gülle (Stettin) in 2 Min. 00,7 Sek. mit 2 Meter Vorsprung vor Taakonen (Finnland). 400 Meter: Wall (Finnland) 52,6 Sek., Guseff (Finnland) 53 Sek. 100 Meter: Wall 11 Sek., Keck (Eisenberg) 11,1 Sek. Olympische Stafette: Finnland 3 Min. 46,1 Sek., Deutschland 3 M. 47 Sek. Hochsprung: Lethinen außer Konkurrenz 1,84 Meter, Wilde (Magdeburg) 1,68 Meter, außer Konkurrenz 1,73 Meter. Stabhoch: Flinck (Finnland) 3,60 Meter, Schulze (Weißwasser) 3,40 Meter. Speerwerfen: Takkinen (Finnland) 52,60 Meter, Schulze (Weißwasser) 47,02 Meter. Diskus: Beltonen (Finnland 40,02 Meter.

Deutschland-Finnland in Braunschweig

Die 2. Niederlage der Finnen. Deutschland siegte 4:0 vor 5000 Zuschauern.

Die mit Spannung erwarteten Länderkämpfe Deutschland-Finnland nahmen einen sehr guten Verlauf. In Anbetracht der hochsommerlichen Hitze sind die Leistungen als gut zu bezeichnen. Bedauerlich, daß im 5000-Meter-Lauf Harju bei 3000 Meter aufgeben mußte. Im Fußball-Spiel zeigte die deutsche Länderelf wiederum prachtvolle Leistungen. Die Finnen gaben ebenfalls einen gefährlichen Gegner ab, doch wurden sie kurz vor Schluß sichtlich nervös und hart. Schiedsrichter Bastian (Bielefeld) vorzüglich.

Leichtathletische Ergebnisse: Hochsprung: Lethnen 1,75 Meter, Wilde (Magdeburg) 1,69 Meter. 800 Meter: Hube (Berlin) 2 Min. 05,2 Sek., Schirdewahn (Leipzig) 2 Min. 05,2 Sek., Laakoonen (Finnland) 2 Min. 03,3 Sek. Speerwerfen: Takkinen 58,41 Meter, Wall 47,15 Meter. 100-Meter-Lauf: Leps (Magdeburg) 11,1 Sek., Sparke (Braunschweig 11,3 Sek. Stabhochsprung: Flink (Finnland) 3,60 Mtr., Bergens (Berlin) 3,20 Meter. Diskus: Beltonen 36,82 Meter, Takkinen 35,75 Meter. 5000-Meter-Lauf: Wagner (Leipzig) 16 Min. 03,2 Sek, Holzgrebe (Hannover) 16 Min. 36,2 Sek. 60-Meter-Hürden: Naumann (Leipzig) 9 Sek. 400-Meter-Lauf: Leps (Magdeburg) 53,3 Sek.

Vereinsmitteilungen

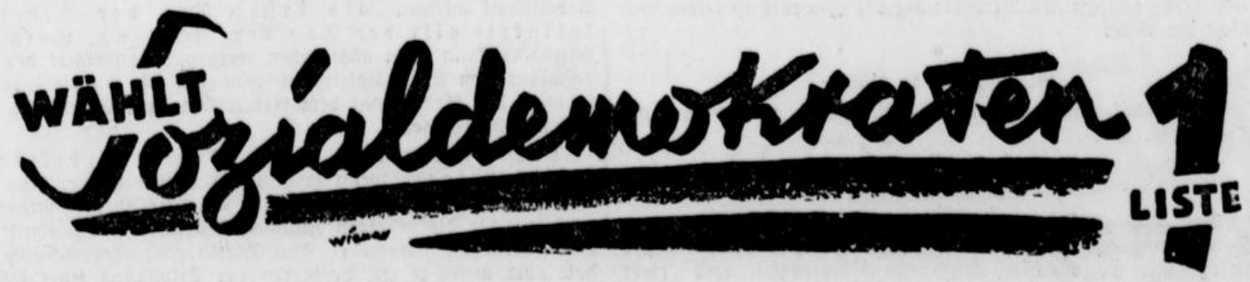
der Arbeiter-Turn- und Sportvereine

Freie Sportvereinigung Bochum. Heute abend 8 Uhr: Uebungsstunden der Turner und Turnerinnen. — Alle Mitglieder, welche im Besitze von Vorverkaufskarten sind, müssen bis Sonntag abrechnen.

Arbeiter-Sportvereinigung Bochum-Riemke-Hofstede. Am Samstag, dem 6. September, 20 Uhr, im Vereinslokal: Mitgliederversammlung.

Freie Sportvereinigung 07 Herne-Baukau, Abtlg. Handball. Mittwoch, den 3. September, tragen wir das Retourspiel gegen Horsthausen aus. Sämtliche Spieler treffen sich um 5.30 Uhr an der Ecke Forell- und Strünkeder Straße. Wir gehen dann geschlossen zum Horsthauser Umkleidelokal (Lücking). — Freitag, den 5. September, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal unsere Spielersitzung statt. Der Wichtigkeit wegen müssen sämtliche Genossinnen und Genossen pünktlich erscheinen. Dortselbst muß auch jeder Genosse zwecks Abstempelung für die kommende Serie sein Mitgliedsbuch mit Bild und 30 Pf. Kopfsteuer beim Spielleiter W. Möhlmeier abgeben. — Am 20. und am 21. September fahren wir zum Spiel nach Hagen. Diejenigen Genossinnen und Genossen, die mitfahren, müssen sich ebenfalls bis zum 5. September beim Spielleiter eintragen lassen und bis zum 12. September das halbe Fahrgeld hinterlegen. Die Fahrt kostet pro Person 2 M. Wer in Hagen an den leichtathletischen Wettkämpfen teilnehmen will, muß dieses sofort beim Spielleiter melden. In Frage kommt für uns: 100-Meter-Lauf; Kugelstoßen aus Kreis; Frei-Hochsprung und 4mal75-Meter-Pendelstaffette.

Spielangebot. Freie Sportvereinigung 07 Herne-Baukau, Abtlg. Handball, sucht für Sonntag, den 7. September, für vormittags, einen Gegner für die 1. Mannschaft, nach auswärts oder auf eigenem Platze. Eilangebote sind zu richten an: Wilhelm Möhlmeier, Herne 3, Hermann-Friedrich-Straße 5.



Wirtschaft und Gewerkschaft

Durchschnittsdividenden im Ruhrbergbau

Zahlen, die zu beachten sind

Die „Bergbauindustrie", das offizielle Organ des Bergbau-Industriearbeiter-Verbandes, schreibt:

Die wichtigsten Millionen- und Börsengesellschaften der deutschen Wirtschaft schließen in den Monaten Oktober bis Dezember ab. Diese Abschlüsse mit etwa 11,5 Milliarden Mark Aktienkapital umfassen rund 50 Prozent des Kapitals der deutschen Aktiengesellschaften. Publiziert werden die Abschlüsse in der Regel im Frühjahr und im Frühsommer. Es sei hier daran erinnert, daß die Unternehmer die Abschlüsse dieses Mal dazu benutzt haben, um in der Oeffentlichkeit Stimmung für den Lohnabbau und eine Sabotage der Sozialfürsorge zu machen. Das ist ihnen leider allzu sehr gelungen. Immer, wo eine Dividendenkürzung vorgenommen wurde, wurde in die Welt hinausposaunt, die Industrierente sei in Gefahr und die Löhne müßten gesenkt werden. So wurde eigentlich erst die Atmosphäre für die Lohnsenkungsaktion des deutschen Unternehmertums geschaffen. Jetzt liegt eine Erhebung des Reichsstatistischen Amtes über die in Frage kommenden Geschäftsabschlüsse vor und wir suchen in dieser Erhebung vergeblich nach Gründen, die die Lohnabbaupropaganda des Unternehmertums rechtfertigen könnten. Wir finden keine. Die Zahl der Gesellschaften, die keine Dividende ausgeschüttet haben, ist von 16,2 Prozent im Jahre 1928 auf 16,9 Prozent gestiegen. Das ist äußerst geringfügig. Die Steigerung kommt gar nicht in Betracht. Die Durchschnittsdividende hat sich von 7,52 Prozent im Jahre 1928 auf 7,49 Prozent verringert. Die Abflachung macht 0,03 Prozent aus, was angesichts der in Frage kommenden Summen gar nichts besagen will. Schaltet man aus der Erhebung die Banken und Versicherungsgesellschaften, die ausschließlich auf dem Gebiete des Geldverkehrs tätig sind, aus, dann ergibt sich eine Verringerung der Durchschnittsdividende in der eigentlichen produktiven Wirtschaft um 0,01 Prozent auf 7,14 Prozent. Die zur Ausschüttung der Dividende benötigte Summe hat sich aber von 754,3 auf 766 Mill. Mark gesteigert. Trotz einer Kürzung der Durchschnittsdividende ist also die Dividendensumme größer als im vorigen Jahre. Das dürfte aber für die Entwicklung der Rentabilität und die Entwicklung der Industrierente entscheidend sein. Die Behauptung, die Industrie sei in Gefahr, ist Bluff. Für den Bergbau und die Montanindustrie ergibt sich im einzelnen folgende Entwicklung:

	Durchschnittsdividende in Prozent		Dividendenzahlungen in Mill. M.	
	1929	1928	1929	1928
Gesamte Industrie	7,49	7,52	766,0	754,3
ohne Banken und Versicherungsgesellschaften	7,14	7,15	608,1	593,5
Steinkohlenbergbau	5,94	2,41	23,2	9,3
Kali	11,47	11,43	45,5	46,3
Bergbau und Eisenindustrie	6,05	4,75	18,6	14,7
Braunkohle	9,74	9,49	19,8	19,3

Angesichts des Lohnkonflikts interessiert natürlich die Situation im Steinkohlenbergbau. Für das finanzielle Erträgnis spielt natürlich der harte Winter 1928/29 eine Rolle, aber keine entscheidende. Ausschlaggebend ist im Steinkohlenbergbau zweifellos die Leistungssteigerung pro Kopf, die vorzugsweise der Rentabilitätsentwicklung zugute kommt. Wenn man im Steinkohlenbergbau Jahresgewinn und Jahresverlust für die erfaßten 17 Großgesellschaften gegenüberstellt, so ergibt sich eine Steigerung des Gewinnsaldos von 3 auf 5,6 Prozent des Eigenkapitals. Beim Bergbau haben auch die flüssigen Mittel mit 184 Mill. Mark um 43 Mill. Mark zugenommen. Die langfristige Verschuldung weist eine Erhöhung von 46,2 auf 81,9 Mill. Mark auf, was sich durch einen Einzelfall, die Auslandsanleiheaufnahme beim Harpener Konzern, erklären dürfte. Wesentlich ist auch ein Rückgang der fremden Mittel um rund 20 Prozent, der etwa 32 Mill. Mark entsprechen dürfte. In der Braunkohle liegt eine Steigerung der flüssigen Mittel von 99,8 auf 125,9 Mill. Mark vor. Die flüssigen Mittel der Kaliindustrie haben sich von 394,3 Mill. Mark auf 425 Mill. Mark erhöht. Die Anlagen erhöhten sich, ein Zeichen des immensen Ausbau der Kaliindustrie, von 236,4 auf 280,4 Mill. Mark. Dabei wurden die Abschreibungen von 28,4 um 3 Mill. Mark auf 31,4 Mill. Mark heraufgesetzt. In der kombinierten Bergbau- und Eisenindustrie liegt eine Steigerung der Abschreibungen von 17 auf 25,5 Mill. Mark vor.

Auch Gehaltskürzungen

Der Ruhrzechenverband hat in Anlehnung an die Kündigung der Löhne nunmehr auch die Gehälter der Bergbauangestellten zum 30. September gekündigt. Die Kündigung betrifft 24 000 Angestellte.

*

Die Vorstandsmitglieder der Vereinigten Stahlwerke haben eine Kürzung ihrer Gesamtbezüge um 10 Prozent ab 1. September beschlossen. Die Gehaltssenkung der Angestellten soll erst am 1. Januar in Kraft treten. — Ein allgemeiner Abzug von 10 Prozent von oben bis unten, der zur Zeit bei verschiedenen Firmen durchgeführt wird, ist noch kein gerechter Gehaltsabbau, denn die leitenden Persönlichkeiten bis herunter zu den Prokuristen haben verschiedene Möglichkeiten, um die Gehaltseinbuße infolge des Abzugs auf andere Art und Weise wie Reisespesen und dergleichen wieder wettzumachen. Nur der Angestellte und Arbeiter, die nichts haben als ihr Gehalt und ihren Lohn, werden empfindlich getroffen.

*

Bergbau- und Hütten-A.-G. Friedrichshütte, Herdorf.

Der auf den 24. September einberufenen Generalversammlung der Bergbau- und Hütten-A.-G. Friedrichshütte, Herdorf, wird die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. vorgeschlagen werden. Zwischen der Friedenshütte und der Ver. Stahlwerke A. G., die bekanntlich die Aktienmehrheit dieses Unternehmens besitzt, soll ein Gewinngemeinschaftsvertrag abgeschlossen werden, in dem den Aktionären der Friedrichshütte eine Dividende garantiert wird, die jeweils 2 Proz. über der Dividende der Ver. Stahlwerke liegt.

Arbeitsniederlegung bei den Metallwerken Unterweser A.-G.

Bremen, 2. Sept. Die mit 3 Millionen RM. Aktienkapital arbeitenden Metallwerke Unterweser A.-G. auf der Friedrich August-Hütte, die zum Beer-Sandheimer Konzern gehört, hatte erst diese Woche eine Herabsetzung des Ueberstundenlohnes angekündigt. Vom Betriebsrat war bekanntgegeben worden, daß die Arbeit zu den neuen Bedingungen fortgesetzt werden solle. Auf Veranlassung des Metallarbeiterverbandes beschloß jedoch die Belegschaft am 1. 9. die Verweigerung der Arbeitsaufnahme. Der Arbeitgeberverband sieht seinerseits in diesem Vorgehen eine Verletzung des Manteltarifvertrages. Er will daher eine einstweilige Verfügung auf Verbot der Streikunterstützungen erwirken und den Metallarbeiterverband für den durch den Streik entstandenen Schaden haftbar machen. In der Produktionsabteilung ruht der Betrieb vollkommen, da sich nur eine kleine Zahl Arbeitswilliger einfand.

Kleine Wirtschaftsmeldungen

Zement billiger?

Der Westdeutsche Zementverband will vom 1. 9. ab die Preisaufschläge für gewisse begehrte Marken nicht mehr erheben. Von einer allgemeinen Verbilligung des Zements ist leider noch nicht die Rede.

*

Belgischer Koks billiger

Der Hochofenkokspreis wurde vom Syndikat von 205 auf 195 Franken gesenkt.

*

Alkohol ins Meer

Das Bundesschatzamt in Washington hat Statistiken vom Schlachtfelde der Prohibition veröffentlicht; es ist ein echter Krieg mit Seeschlachten, Aufklärungsflugzeugen und einer ganzen Prohibitionsarmee an den Grenzen gegen Nord und Süd. Der Staat hat nach seiner Veröffentlichung bei Durchführung der Prohibitionsgesetze allein über 24 000 Automobile beschlagnahmt, 839 Boote und Barkassen wurden konfisziert; diese Güter repräsentieren einen Wert von beinahe dreiundsechzig Millionen Dollars. 5 414 564 Gallonen — ungefähr 22 000 000 Liter — Alkohol flossen statt in durstige Kehlen in die Kanalisation oder ins Meer, 86 828 Brennapparate aller Systeme wurden vernichtet.

Latente Arbeitslosigkeit in Rußland

Von S. Schwarz

(RSD.) Rußland ist ein Land mit einer riesengroßen ländlichen und einer geringen städtischen Bevölkerung. Nach den „Kontrollzahlen der Volkswirtschaft der Sowjetunion für 1929/30" soll die städtische Bevölkerung zum 1. April 1930 30,7 Mill., die ländliche hingegen 127,8 Mill. betragen (S. 420). Es leben somit in Rußland 19,4 v. H. der Bevölkerung in den Städten und 80,6 v. H. auf dem flachen Lande gegen 64,4 v. H. in den Städten und 35,6 v. H. auf dem flachen Lande in Deutschland. Die ländliche Bevölkerung ist fast durchweg landwirtschaftliche, bäuerliche Bevölkerung. Die Industrie beschäftigt nur einen geringen Bruchteil der erwerbstätigen Bevölkerung, die Zahl der Arbeiter in der Industrie, das Kleingewerbe eingerechnet, erreicht zur Zeit nur etwa 3,8 Millionen („Kontrollzahlen", S. 487). Das flache Land ist bei dem heutigen Stand der landwirtschaftlichen und der allgemeinen wirtschaftlichen Kultur stark übervölkert. Die starke Uebervölkerung des flachen Landes wird allgemein anerkannt. Die Kommission des Rates der Volkskommissare hat sie auf 26½ Mill. (Familienangehörige eingerechnet) geschätzt, das Forschungsinstitut des Volkskommissariats der Landwirtschaft gar auf 37,8 bis 50,2 v. H. (je nach der Methode der Berechnung) der gesamten ländlichen Bevölkerung (s. P. Maslow: „Die Uebervölkerung des russischen Dorfes", Moskau-Leningrad, Staatsverlag, 1930).

Diese ländliche Uebervölkerung bildet die ständige Quelle, aus der der städtische Arbeitsmarkt gespeist wird. Die Scharen von Zuwanderern vom flachen Lande überfluten die Städte, drängen dabei oft die in den Fabriken bereits halb verbrauchten Arbeiter in die Reihen der Arbeitslosen heraus, vermehren auch zum Teil selbst die Zahl der städtischen Arbeitslosen. Es ist eine bezeichnende Tatsache, daß trotz der ständigen — von Jahr zu Jahr — Steigerung der in der Industrie beschäftigten Arbeiter die Zahl der Arbeitslosen seit etwa 1923 von Jahr zu Jahr und oft bedeutend stieg. Die wachsende Industrie hat erst recht die Arbeiter vom flachen Lande angelockt. Dies war die Hauptursache der wachsenden Arbeitslosigkeit in den Städten, neben der die — an sich sehr bedeutende — Arbeitslosigkeit der jüngeren Arbeiter und der Frauen aus den Reihen der städtischen Bevölkerung weniger ins Gewicht fiel.

Im Jahre 1930 hat sich das Bild wesentlich geändert. Die wachsende Industrie lockt nicht mehr genügend freie Arbeitskräfte vom flachen Lande heran. In einer Reihe von Berufen wird gar ein Arbeitermangel beobachtet, und selbst an ungelernten Arbeitern — insbesondere in Saisonberufen — mangelt es an vielen Orten ganz empfindlich. Viele Hunderttausende von Arbeitslosen bleiben allerdings auch heute noch bei den städtischen Arbeitsnachweisen verzeichnet, dies sind aber meist Arbeiter, die „die Industrie zur Zeit nicht braucht": jugendliche Arbeiter, Frauen, weniger kräftige ungelernte Arbeiter, untere Angestellte, kurz die besonders schlecht gestellten Schichten des städtischen Proletariats. Das ländliche Element ist wenig vertreten, bleibt auf dem flachen Lande, kehrt oft gar aus den Städten auf das flache Land zurück.

Die Ursachen dieser eigenartigen Erscheinung sind vor allem in dem Prozessen zu suchen, die sich auf dem flachen Lande abspielen. Die stürmische und gewaltsame Kollektivisierung der bäuerlichen Landwirtschaft und die gesamte ländliche Politik der Sowjetregierung haben in dem letzten Jahre das Leben auf dem flachen Lande aus den Fugen gehoben. Die ländliche Bevölkerung ist um ihre Existenz, um ihre Zukunft besorgt, und jeder will dabei sein, um nicht zu kurz zu kommen. Die städtischen Arbeiter, die ihre Familien auf dem flachen Lande haben, werden mit Alarmbriefen überschüttet, in denen die besorgten Familien die Rückkehr der Familienväter verlangen. Die Sowjetpresse mußte wiederholt darüber berichten (s. „Sa Industrialisaziju" vom 22. März, „Trud" vom 15. April, „Sa Industrialisaziju" vom 14. August). Der städtische Arbeitsmarkt wird entblößt.

Die ländliche Uebervölkerung wird aber dadurch erst recht nicht geringer. Sollte die Kollektivisierung von Erfolg gekrönt sein, so müßte sie zahlreiche Arbeitskräfte auf dem flachen Lande gar „befreien", d. h. überflüssig machen, und erst recht wird die Lage auf dem flachen Lande durch den heute bereits offenkundigen Mißerfolg der Kollektivisierung verschlechtert. Der heutige Rückstrom auf das flache Land bedeutet somit eine Zuspitzung der ländlichen Uebervölkerung, eine **Vermehrung der ohnehin großen Zahl von Menschen, die auf dem flachen Lande nicht zweckmäßig und verdienstbringend beschäftigt werden können.**

Die Verminderung der sichtbaren Arbeitslosigkeit in der Sowjetunion findet ihre Erklärung weniger in den Erfolgen der Industrie als vielmehr in den krankhaften Prozessen, die sich auf dem flachen Lande abspielen und die zu einer Vermehrung der ohnehin riesengroßen latenten Arbeitslosigkeit im Lande führen.

Wissenswertes aus der Arbeitslosenversicherung

(Schluß.)

Bei dem Antrag auf Unterstützung hat der Arbeitslose alle Ausweise vorzulegen, die für die Antragsaufnahme erforderlich sind. Hierzu gehört vor allen Dingen die Arbeitsbescheinigung, aus der die Art und Dauer der Beschäftigung, die Tatsache, ob die Arbeit durch Krankheitszeiten oder Kurzarbeit unterbrochen wurde, die Höhe des Lohnes während der letzten 26 Wochen, die gezahlten Beiträge und der Grund des Ausscheidens aus der Tätigkeit ersichtlich ist. Der Familienstand muß nachgewiesen werden, Einkommen aus Vermögen und Renten sind wahrheitsgemäß anzugeben. Auf alle Fragen ist eine erschöpfende und zutreffende Antwort zu geben. Schädigt ein Arbeitsloser die Reichsanstalt durch Verschweigen von Tatsachen, die für die Gewährung oder für die Höhe der Unterstützung von Belang sind oder durch falsche Angaben, so ist er der Reichsanstalt zum Ersatz des dadurch entstandenen Schadens verpflichtet, darüber hinaus erhält er eine empfindliche Strafe.

Wenn es dem Arbeitslosen aus irgend einem Grunde nicht möglich ist, die Unterlagen rechtzeitig zu beschaffen, so muß er sich trotzdem sofort beim Arbeitsamt melden. Als erster Tag der Arbeitslosigkeit gilt der Tag der Meldung, von diesem Grundsatz kann nicht abgewichen werden. Verweigert der Arbeitgeber dem Arbeitslosen trotz Mahnung die Ausweispapiere, so wird das Arbeitsamt dem Arbeitslosen zur Erlangung derselben behilflich sein.

Der Arbeitslose muß es dem Arbeitsamt sofort melden, wenn er von seinem Arbeitgeber eine Abfindung oder Entschädigung erhält, wenn er oder Familienangehörige, für die er einen Zuschlag bezieht, eine entlohnte Arbeit übernehmen, wenn er Krankengeld oder Sozial-Rente erhält oder wenn er ein Verfahren zur Erlangung einer solchen anhängig gemacht hat und wenn sich der Familienstand ändert. Die Unterlassung dieser Meldung hat eine Bestrafung bis zum 25fachen Betrag des täglichen Unterstützungssatzes zur Folge.

Fühlt sich ein Arbeitsloser durch eine Handlung des Arbeitsamtes geschädigt, so kann er die Entscheidung des Vorsitzenden anrufen. Gegen die Entscheidung des Vorsitzenden ist innerhalb 14 Tagen der Einspruch beim Spruchausschuß des Arbeitsamts zulässig. Eine ungewollte Entscheidung des Spruchausschusses kann innerhalb 14 Tagen bei der Spruchkammer, die dem Oberversicherungsamt angegliedert ist, angefochten werden, wenn die Entscheidung des Spruchausschusses nicht einstimmig gefällt wurde, wenn die Entscheidung des Vorsitzenden abgeändert wurde oder wenn das Urteil wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung für berufungsfähig erklärt wurde. Unter ganz bestimmten Voraussetzungen ist dann noch die Revision der Entscheidung durch den beim Reichsversicherungsamt gebildeten Spruchsenat möglich.

Zu beachten ist, daß alle Einspruchsfristen nur 14 Tage von der Verkündung des Urteils oder der Zustellung desselben an laufen. Der Einspruch wird am besten stets bei dem Arbeitsamt eingelegt, das den Streitfall erstmalig behandelte. Ganz Schlaue wenden sich gerne an möglichst hohe Instanzen. Unter dem Regierungspräsident, der übrigens mit der Arbeitslosenversicherung nichts zu tun hat, tun sie es überhaupt nicht. Recht oft wird der Reichsarbeitsminister, ja sogar der Reichspräsident angerufen. Durch solche falsche Handlungen wird sehr leicht die Einspruchsfrist versäumt und damit Schaden angerichtet, der nicht wieder gut zu machen ist.

Allen wahren Freunden der deutschen Sozial-Versicherung kann nicht genügend empfohlen werden, die Bestimmungen des Gesetzes streng zu beachten und alles zu unterlassen, was als Mißbrauch der Arbeitslosenversicherung gedeutet werden kann.

Stadt Witten

Die SPD muß und wird siegen!

Glänzender Verlauf der öffentlichen Wählerversammlung bei Röthemeier.

In einer von der Filiale Witten im Lokale Röthemeier einberufenen öffentlichen Wählerversammlung sprach am Montagabend die Genossin Dr. Torhorst, Beigeordnete in Düsseldorf, über „Die Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahl für die arbeitende Bevölkerung". Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt und viele mußten mit einem Stehplatz sich begnügen. Weit über 1000 Zuhörer lauschten mit großer Aufmerksamkeit dem 1½stündigen Referat der temperamentvollen Rednerin. Die KPD. war auch mit einem Häuflein Nachläufer erschienen und war sehr erstaunt, den großen Saal schon überfüllt zu finden. Nowakowski hatte tagsüber seinen „revolutionären Stoßtrupp" von der Straße her mobilisiert, um am Abend bei der SPD. mal wieder ein Ding zu drehen. Niemals hat sich die Gesellschaft um Nowakowski schlimmer blamiert, als am Montagabend. Diese Quertreiber und Verräter der Arbeiterschaft sind doch bald von der Arbeiterschaft erkannt. Genossin Dr. Torhorst, eine sehr gute Kennerin der Arbeitsmethoden der KPD., sagte ihnen sehr bittere Wahrheiten, die ihre Wirkung nicht verfehlten, so daß eine zusammengesuchte Kolonne von ungefähr 70 Mann unter Grölen den Saal verließ in der Erwartung, die übrigen Versammlungsteilnehmer seien genau so blöde wie sie es selbst sind und würden ihnen folgen. Die Korona hatte nur erreicht, daß viele Versammlungsbesucher, die bis dahin stehen mußten, nun schmunzelnd einen Sitzplatz einnehmen konnten. Das kleine KPD.-Intermezzo war unter Gelächter der ganzen Versammlung in wenigen Minuten verpufft. Die Rednerin führte u. a. aus:

Der Kampf, der am 14. September von den Wählern ausgetragen wird, geht um die Erhaltung der Demokratie, des Parlamentarismus und um die Errungenschaften der Revolution. Am 14. September wird sich erneut zeigen, ob das deutsche Volk die politische Reife hat, die Bedeutung zu erkennen, um was es geht. Das kapitalistische Wirtschaftssystem ist bis in die Grundfesten erschüttert; ein Beweis dafür ist die seit einigen Jahren vorherrschende Weltmarktkrise, die in der großen Erwerbslosenziffer ihren Niederschlag findet. Die bürgerlichen Parteien sind seit längerer Zeit völlig ratlos, lösen sich auf und sind trotz der Sammelrufe der Geldgeber aus der Schwerindustrie und der Hochfinanz dem Untergang geweiht, wenn sie nicht zielklarer der Entwicklung ins Auge schauen. Das Spießbürgertum und das wirtschaftlich entwurzelte Bürgertum scheint auch diesmal es noch nicht begriffen zu haben, daß auch sie nur ein Spielball in den Klauen der privatkapitalistisch eingestellten Parteien sind. Der Ruf und der Wunsch nach einem „starken Mussolini" in Deutschland ist ja geradezu kindlicher Unfug. Was die Diktatur für die wirtschaftlich schwächeren Volksschichten bedeutet, zeigt uns doch zu deutlich die Anwendung des § 48 durch die Regierung Brüning. Rednerin ging dann auf die verhängnisvolle Finanzpolitik Schachts und die Kapitalflucht der besitzenden Kreise ein und wies nach, daß allein 13 Milliarden ins Ausland, nach der Schweiz und Holland, verschleppt wurden von Leuten, die in der Politik sich vor nationalen Phrasen fast überschlagen. Noch einmal ging die Rednerin in ausführlicher Weise auf die verräterische Brüning-Politik ein, die mit dem Generalangriff auf die Erwerbslosenversicherung, Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung, die Wochenhilfe und das Versorgungsgesetz für die Kriegsbeschädigten ihren Höhepunkt fand und somit zur Reichstagsauflösung führte. Das skandalöse Notopfer, durch das die kleinen Einkommen am schwersten belastet werden und der skandalöse Oeynhauser Schiedsspruch des christlichen Gewerkschaftlers Stegerwald, der den Industriekapitänen allein 30 Millionen Mark Lohnersparnisse einbrachte, fanden scharfe und berechtigte Kritik. Die Auswirkung der betriebenen Zollpolitik der Regierung bekommt das arme Volk erst jetzt deutlich zu spüren. Das Gefrierfleisch ist vom Markt verschwunden, dafür wird bis in den untersten Klassen unserer Schule das „nahrhafte" Roggenbrot so sehr empfohlen, damit genug Weizenbrot für die Zollwucherer über bleibt. — Kommt eine verstärkte Rechtsmehrheit, dann ist es mit dem Kulturfortschritt vorbei. Das Zentrum steuert schon jetzt darauf hin, daß die reaktionäre Schule der Vorkriegszeit wieder Allgemeingut wird. Gegen diese Gefahr haben wir uns am 14. September zu wehren. Das deutsche Proletariat kann die Dinge meistern, wenn es nur einig ist, wenn es sich von unten herauf aufbaut und von innen heraus nach außen hin ausbaut, dann wird uns der Sieg sicher sein.

Die mit größter Spannung ohne jeden Zwischenruf angehörte Rede der temperamentvollen Rednerin wurde von der Versammlung mit einem minutenlangen Beifallssturm aufgenommen.

In der Aussprache meldete sich außer Nowakowski von der KPD. noch ein „Wirtschaftsfriedlicher", den die Versammlung aber stürmisch ablehnte. Nowakowski bekam eine halbe Stunde Redezeit, konnte diese aber nicht ganz ausnutzen, da sein auswendig gelerntes Geschimpfe nur für 15 Minuten reichte. Es waren die immer wiederkehrenden abgeleierten Schlager ohne Geist und Inhalt. Er muß wohl selbst eingesehen haben, daß er ein hilfloser kleiner Geist gegenüber den Argumenten der Rednerin war. Er wählte deshalb den besten Teil der Tapferkeit und ging — flüchten. Die Abfuhr, welche die Referentin im Schlußwort der KPD. nun zu teil werden ließ, war so reichlich, daß die wenigen KPD.-Leutchen, die nicht geflüchtet waren, wie geprügelte Schulbuben auf ihren Plätzen saßen. Aus ihrer Mitarbeit in der weltlichen Schulbewegung und der freigeistigen Bewegung konnte die Rednerin so viel Material aus dem Sündenregister der KPD. zum Besten geben, daß es für diesen Abend wirklich ausreichte.

Mit einem Appell zur rastlosen Agitation und Mitarbeit bis zum 14. September schloß der Filialleiter Gen. Viebahn die prächtige Versammlung, die sicher mit dazu beitragen wird, daß auch in Witten ein überwältigender Sieg erreicht wird für

Liste 1, Sozialdemokratische Partei!

Todesfall. Am Dienstag starb plötzlich infolge eines Schlaganfalles der Bergin valide Genosse Otto Langkau, In der Mark 34, im Alter von 53 Jahren. Genosse Langkau war ein altes Mitglied des Bergarbeiterverbandes, Parteimitglied und gehörte auch verschiedenen proletarischen Kulturorganisationen an. Mit ihm ist wieder einer von der alten Garde aus unseren Reihen gerissen worden, der still und unbeirrbar an dem Befreiungswerk der arbeitenden Klasse mitgearbeitet hat. Sein Andenken wird von allen, die ihn gekannt haben, in Ehren gehalten werden. Die Ueberführung zur Einäscherung erfolgt am Freitag, dem 5. September, um 4 Uhr nachmittags, vom Diakonissenhause aus statt. Die Partei- und Gewerkschaftskollegen werden um zahlreiches Erscheinen zum letzten Ehrengeleit gebeten.

Arbeiter-Wohlfahrt Witten. Am Donnerstag, dem 4. ds. Mts., findet unser nächster Kinderausflug statt. Fackeln und 10 Pf. sind mitzubringen. Die Kinder sammeln sich um 14 Uhr an der Oberdorfschule. Die Nähstunden fallen Ferien halber aus. **Der Wiederbeginn wird noch bekanntgegeben.**

Heraus zur öffentlichen

Wahlkundgebung

auf dem Marktplatz in Witten
am Mittwoch, dem 10. September, 7.30 Uhr abends.

Nikolaus Osterroth und
Hermann Pieper
sprechen über

Diktatur-Regierung Brüning-Stegerwald

Forderungen der Sozialdemokraten

Werktätiges Volk von Witten! Der Raubzug, den die Regierung Brüning-Stegerwald auf Geheiß des Großkapitals auf die Taschen der Aermsten veranstaltet, hat bereits Todesopfer gefordert! Wer die 50 Pf. für den Krankenschein nicht aufbringen kann, muß sterben! Das Volk hungert und die kapitalistische Regierung traktiert es mit Lohnabbau, Negersteuer, Ledigensteuer, Verschlechterung der Kranken- u. Arbeitslosenversicherung!

Massen heraus zum flammenden Protest!
Gegen den Diktatur-Paragraphen 48
hilft nur die Wahl der Liste **1**
Sozialdemokratische Partei!

Versammlungen und Kundgebungen

6. September:

In Annen-Gederbach, Lokal Neuhaus: Oeffentliche Wählerversammlung. Beginn 6 Uhr. Referent: Parteisekretär Genosse Müller.

7. September:

In Annen-Rüdinghausen, Lokal Krüger: Oeffentliche Wählerversammlung. Beginn 6 Uhr. Referentin: Genossin Berta Schulz.

10. September:

Stadtverband Witten, Marktplatz: Oeffentliche Wahlkundgebung. Beginn 7.30 Uhr abends. Referenten: Genosse Nikolaus Osterroth und Genosse Pieper.

In Stockum, Lokal Blanke: Politische Kundgebung, verbunden mit der Vorführung einer politischen Revue. Beginn 5 Uhr. Referent: Genosse Triem.

13. September:

In Annen, Marktplatz: Oeffentliche Wahlkundgebung. Beginn 7 Uhr. Referent: Genosse Husemann.

In allen Versammlungen soll Aufklärung geschaffen werden, warum der Reichstag aufgelöst werden mußte und warum es Pflicht für alle werktätigen Menschen, Arbeiter, Angestellte, Beamten, Frauen und Jugendliche ist, am 14. September ihre Stimmen abzugeben

für die Liste 1, Sozialdemokratische Partei!

Wirtschaftliche Idioten

Seit längerem wird von den reaktionären Parteien die Einführung der Arbeitsdienstpflicht gefordert. Die Wirtschaftspartei hat sogar einen Gesetzentwurf eingereicht, der zum Zweck hat, die Arbeitsdienstpflicht in Deutschland einzuführen. Man hofft dadurch zweierlei zu erreichen: einmal der Volkswirtschaft zu helfen und Arbeiten zu erledigen, die sonst angeblich nicht erledigt werden können, und zweitens die Jugend zu nutzbringender Arbeit zu erziehen. Dabei weiß ein jeder, daß arbeitslose Jugendliche nichts sehnlicher als eine dauernde Arbeitsstelle herbeiwünschen. Die deutsche Wirtschaftskrise wurzelt in der Tatsache, daß unsere Wirtschaftsführer nicht genügend Arbeitsmöglichkeit schaffen können. In Nr. 384 der „Vossischen Zeitung" beschäftigt sich Naphtali mit dieser Frage vom Standpunkt der Wirtschaft aus. Die Gründe der Wirtschaftspartei werden in dem betreffenden Artikel folgendermaßen zerpflückt:

„Was aber soll man dazu sagen, wenn das Rezept der wirtschaftsparteilichen Abgeordneten mit dem Satz beginnt, die Arbeitsdienstpflicht solle die deutsche Jugend zur Arbeit und Pflichterfüllung erziehen. Muß es nicht auf die jugendlichen Arbeitslosen, die täglich nach Arbeit lechzen, die stündlich bereit sind, auch die unangenehmste Arbeit in voller Pflichterfüllung zu leisten, geradezu als ein Hohn wirken, wenn man ihre „Erziehung" zu Arbeit und Pflichterfüllung als das entscheidende Mittel zur Ueberwindung der Not anspricht? Liegt hier nicht der typische Fall der Kurpfuscherei, das heißt der Verschreibung eines Heilmittels in voller Unabhängigkeit von der Untersuchung der Krankheit vor? Nun ist aber die „erzieherische" Aufgabe der Arbeitsdienstpflicht nach dem Gesetzentwurf nicht die einzige, sondern sie soll auch „neue Arbeitsmöglichkeiten erschließen, die das Recht aller Deutschen auf Arbeit verwirklichen läßt". Wie soll das geschehen? Leidet denn unsere Wirtschaft daran, daß es an arbeitswilligen Kräften fehlt und daß man deshalb Faulenzer arbeitsdienstpflichtig machen muß?"

Verständigen Leuten brauchte man so etwas nicht zu sagen. Aber Demagogen und wirtschaftlich rückschrittlichen Kreisen gegenüber muß diese Tatsache einmal hervorgehoben werden. Wenn in dem Gesetzentwurf Erd-, Tief-, Wasser- und Wegebauarbeiten, Arbeiten zur Gewinnung von Bodenschätzen, Hilfsarbeiten für den öffentlichen Verkehr usw. als die Aufgabe des Heeres der Arbeitsdienstpflichtigen bezeichnet wird, so ist es dasselbe Programm, das die Notstandsarbeiten zum Ziele haben. Die Notstandsarbeiten stellen sich aber selbst bei tariflichen Löhnen noch billiger, als wenn man einen Riesenapparat für die Arbeitsdienstpflichtigen aufzieht. Ein Pferdefuß schaut aus dem Gesetzentwurf heraus: die Mittel zur Finanzierung der Arbeitsdienstpflicht sollen durch Besteuerung der Betriebe der öffentlichen Hand aufgebracht werden. Somit soll zuerst das Geld der Arbeiter zur Unterstützung der Arbeitsdienstpflicht herangezogen werden und zweitens den großen Versorgungsbetrieben das Leben erschwert werden, was sich naturgemäß in einer Erhöhung der Tarife auswirkt. Hoffentlich gibt die deutsche Wählerschaft diesen volkswirtschaftlichen Idioten die nötige Quittung.

Kommunisten und NSDAP.

Auf der einen Seite klagen die Nationalsozialisten in ihren Zeitungen fortgesetzt über das „Rotmordgesindel" und „die Blutschuld der KPD."

Auf der anderen Seite arbeiten sie aber dauernd mit den Kommunisten zusammen. Der nationalsozialistische Abgeordnete Graf Reventlow hat schon 1923 in der „Roten Fahne" Artikel geschrieben, und zu einem Zusammengehen zwischen Links- und Rechtsbolschewisten aufgefordert. Wenn die Polizei pflichtgemäß gegen die Kommunisten vorgeht, so stellen sich die Nationalsozialisten immer wieder an die Seite der Kommunisten.

Zum Verbot der Hamburger Hungermärsche schrieb der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Joseph Wagner in einem Artikel in der Nationalsozialistischen Partei-Korrespondenz:

„Ein furchtbarer Nachteil ist damit auch für uns verbunden. Er liegt im Nachlassen der Spannkraft und des Kampfwillens breitester Massen gegen Versklavung und Verelendung."

Die „Nationale Volkszeitung" in Auerbach (Vgtl.) nennt am 3. Februar 1930 das Verbot der kommunistischen Hungermärsche in Hamburg einen „nationalen Skandal, der zum Himmel stinkt" und schreibt:

„Tatsächlich wird der Polizeisäbel ja nur mobilisiert gegen den deutschen Heloten des Finanzkapitals, der immer noch so frech ist, daß er sich mit seinem furchtbaren Schicksal nicht abfindet, sondern dagegen rebelliert."

In Ingolstadt veranstalteten Nationalsozialisten und Kommunisten Ende Februar 1930 gemeinsame Erwerbslosendemonstrationen.

In Wilkau in Sachsen verhalfen die Nationalsozialisten einem Kommunisten zu einem verantwortlichen Gemeindeamt.

Und während sich beide Parteien in Berlin mit Dolch und Revolver bekämpften, konnte der kommunistische Führer Thälmann Ende Mai 1930 auf dem kommunistischen Bezirksparteitag in Hamburg erklären:

„Es sei kein Zufall, daß die Nationalsozialisten in Schleswig-Holstein ihr politisches Wirkungsfeld von der West- zur bisher ruhigen Ostküste verlegt hätten. Nach seinen Informationen soll in Heide auf einer nationalsozialistischen Konferenz erklärt worden sein, daß der Sturz des jetzigen herrschenden Systems eine Notwendigkeit sei und daß, wenn die Kommunisten dazu übergehen würden, dieses Regime zu stürzen, die Nationalsozialisten nicht gegen sie auftreten wollen". („Voss. Ztg. 21. 5. 30.)

Flugzeug-Propaganda. Montag nachmittag überflogen fünf Flugzeuge unsere Stadt in der Richtung Essen-Düsseldorf. Es waren Propaganda-Flugzeuge, die in weithin sichtbarer Rauchschrift an alle vernünftige Menschen die Mahnung richteten: „Wählt Liste 1!" Viele Zehntausende sahen die Mahnung und gelobten, sie am 14. September zu befolgen. Bis dahin wollen sie aber rastlos weiter arbeiten, bis sich die Ueberzeugung in allen Hirnen festsetzt, daß die beste Abwehr gegen den Raubzug der Regierung Brüning-Stegerwald nur sein kann der **Sieg der Liste 1, Sozialdemokratische Partei!**

Einschleichdiebstahl. Am Nachmittag des 1. September, zwischen 16 und 17 Uhr, wurde in dem Hause Grenzweg 1 die in der ersten Etage gelegene Wohnung nachgeschlossen und folgende Sachen gestohlen: ein dunkelgrauer Anzug, einige Damenhemden, zwei Damenschlüpfer, eine rindlederne braune Handtasche und eine silberne Remontoiruhr mit Hornkapsel. Im Verdacht, den Diebstahl ausgeführt zu haben, steht ein Mann, der mit Badeseife hausiert hat. Beschreibung: 40 Jahre alt, 1,72 bis 1,75 Meter groß, bräunlicher Anzug, blaue Schirmmütze und Brille.

Einbruch. Durch Einbruch wurden bei einem Landwirt in Heven in der Nacht zum 2. September sieben Leintücher, gezeichnet B, drei Kissenbezüge, gez. J. B., fünf Damenhemden mit Spitzenbesatz, zwei weiße Unterröcke, zwei Herrenunterhosen aus Baumwolle, gez. F. B., und zwei Hühner, die an Ort und Stelle abgeschlachtet wurden, gestohlen.

Die Pariser Herbstmode zeigt einen ausgesprochen individuellen Charakter und fordert vor allem eine, nein, die persönliche Note in der Kleidung. Nähere Einzelheiten bringt der im ersten Septemberheft des Karstadt-Magazins veröffentlichte Pariser Modebericht, der durch zahlreiche Abbildungen erläutert wird. Der neueste Schnitt der Kleider, die Farben und Muster der Stoffe, die vielfältige Ausgestaltung der Hüte, — alle diese Dinge werden naturgemäß bei unseren Damen größtes Interesse finden und sichern diesem Heft eine ganz besondere Beachtung. Auch der feuilletonistische Teil ist wieder sehr abwechselungsreich, u. a. bringt ein reich illustrierter Artikel „Im Lande der Matadoren" interessante Bilder aus der spanischen Stierkämpferschule in Rotas, und ein anderer Bilderaufsatz „Der Unbekannte im Badezimmer" erzählt über die gefahrvolle Gewinnung der Badeschwämme in den Tiefen des Meeres. Unterhaltende Erzählungen und Aufsätze, die Bridge-, Humor-, Rätsel- und Kinder-Ecken vervollständigen den Inhalt des Heftes, dessen bunter Umschlag ein wirkungsvolles Herbstmotiv zeigt.

Stadtteil Bommern

Berichtigung. Infolge eines technischen Versehens sind die Berichte aus dem Stadtteil Bommern gestern unter der Ueberschrift „Aus dem Stadtteil Stockum" erschienen. Unsere Leser werden den Irrtum wohl selbst bemerkt haben. Der Irrtum ist auf die hastige Arbeit im Zeitungsbetriebe zurückzuführen und zu entschuldigen.

Stadtteil Annen

Frauengruppe Annen. Mittwoch, den 3. September: Kinder-Ferienausflug zur Spielwiese auf dem Hohenstein. Treffpunkt 2.30 Uhr an der Ardeyschule. Kinder müssen Trinkgefäße mitbringen.

Untersuchungsstunden verlegt. Die für Mittwoch, den 3. September, festgesetzten Untersuchungsstunden des Stadtarztes in der Verwaltungsstelle Annen müssen wegen Verhinderung des Arztes auf Mittwoch, den 10. September, verschoben werden.

Stadtteil Stockum

Die Beratungsstunden in der öffentlichen Gesundheitsfürsorge finden am Donnerstag, dem 4. September, in den Räumen der Gesundheitsfürsorge (neue Turnhalle) statt, und zwar in der Schwangeren-, Säuglings- und Kleinkinderfürsorge von 3 bis 4 Uhr und in der Tuberkulosenfürsorge von 4 bis 5 Uhr. Pünktliches Erscheinen liegt im Interesse der Ratsuchenden.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, Lokales, Provinz und Sport: Wilhelm Kalweit; für Gewerkschaftliches, Soziales und Genossenschaftliches: Philipp Sommerlad; für den Inseratenteil: Karl Simon, sämtlich in Bochum.
Druck und Verlag: E. Graf & Co., Bochum, Hermannshöhe 7.

Was heißt NSDAP?

Neckische	Spießer,	Doll	Auf	Profit
National	Salbadernde	Demagogen	Allerhöchster	Potenz
Niedlich	Semitisch	Durchsetzte	Arier-	Partei
Niearbeiter	Sind	Da	Achtung-gebietende	Prominenzen
Nebelhafte	Sozialisten,	Die	Arbeiter	Prellen
Nationale	Sendung:	Die	Andern	Prügeln!
Nest	Sehr	Denkarmer	Archaischer	Papageien
Neuzeitliche	Soldateska	Der	Ausbeuter-	Parteien
Noch	Strömt	Die	Arbeitgeber-	Pinke
Nie	Sollst	Du	Arbeitgeber	Provozieren!
Neuer	Sauherdenton,	Der	Anständige	Plättet
Nun	Stütz'	Dich!:	Adolf	Proklamiert!
Nee,	Sind	Das	Aber	Proleten!!!

Wählt Sozialdemokraten Liste 1

Parteinachrichten der SPD.

Oeffentliche Wählerversammlungen

Bochum-Hamme. Mittwoch, den 3. September, nachmittags 4 Uhr, in Bochum-Hamme, im Lokal Räder: Frauenversammlung. Referent: Genosse Hilge (Herne).

Bochum-Stiepel. Mittwoch, den 3. September, nachmittags 5 Uhr, im Lokal Rumberg: Frauenversammlung. Referentin: Landtagsabgeordnete Genossin Oventrop.

Bochum-Wiemelhausen. Mittwoch, den 3. September, abends 8 Uhr, im Lokal Vocke: Wählerversammlung. Referent: Genosse Viktor (Bochum).

Langendreer-Kaltehardt. Mittwoch, den 3. September, abends 7 Uhr, im Lokal Eckhardt: Oeffentliche Wählerversammlung. Referent: Genosse Müller (Bochum).

Bochum-Linden-Dahlhausen. Mittwoch, den 3. September, vormittags 10,30 Uhr, im Horkenstein: Oeffentliche Erwerbslosenversammlung. Referent Genosse Vogt.

Herne-Constantin. Mittwoch, den 3. September, nachmittags 6 Uhr, im Lokal Voß: Oeffentliche Wählerversammlung. Referent: Genosse Schüttrigkeit.

Herne-Baukau. Mittwoch, den 3. September, nachmittags 4 Uhr, im Lokal Kuhlmann: Oeffentliche Frauenversammlung. Referentin: Genossin Wolff (Bocholt).

Herne-Horsthausen. Mittwoch, den 3. September, nachmittags 6 Uhr, im Lokal Möller: Oeffentliche Wählerversammlung. Referent: Landtagsabgeordneter Genosse Karl Otter (Bochum).

Herne-Altenhöfen. Mittwoch, den 3. September, nachmittags 7 Uhr, im Lokal Brinkmann: Oeffentliche Wählerversammlung. Referent: Landtagsabgeordneter Genosse Rautenberg.

Wattenscheid-Höntrop. Mittwoch, den 3. September, nachmittags 4 Uhr, im Lokal Wegmann: Oeffentliche Frauenversammlung. Referentin: Genossin Nickel.

Parteiveranstaltungen

SPD. Bochum-Weitmar 1. Am Mittwoch, dem 3. Septbr., abends 8 Uhr, findet in der Wirtschaft Schmidt, Neulingstraße, eine wichtige Funktionärkonferenz statt. Die Funktionäre der Arbeiter-Wohlfahrt müssen ebenfalls erscheinen.

Arbeiter-Wohlfahrt

Arbeiter-Wohlfahrt Bochum-Altstadt. Unser Kinderausflug findet am Donnerstag, 4. September, statt. Treffpunkt 1,30 Uhr am Eingang des Stadtparks. Proviant ist mitzubringen.

Arbeiter-Wohlfahrt, Ortsgruppe Griesenbruch. Wir machen am 4. September einen Tagesausflug mit [illegible] zum Welper Strandbad der Arbeiter-Schwimmer. Wir treffen uns morgens um 8,30 Uhr am Stadttheater. Die Kinder bringen für den ganzen Tag Butterbrote, Tasse und 20 Pf. mit. Es ist der letzte Ferienausflug und wird deshalb um rege Beteiligung gebeten.

Arbeiter-Wohlfahrt Langendreer, Bezirk Dorf. Am Donnerstag, 4. September, nachmittags 5 Uhr, findet im Volkshaus eine Frauenversammlung mit Kaffeetrinken statt. Referent: Genosse Rautenberg (Stiepel). Wir laden alle Mitglieder und Genossinnen dazu ein. Tassen mitbringen!

Arbeiter-Wohlfahrt, Stadtverband Wanne-Eickel. Am Freitag tagt der Beschwerdeausschuß. Die Genossinnen besprechen ihre Sachen am Donnerstag morgen von 9 bis 11 Uhr im Bureau. Frau Brendel.

Arbeiter-Wohlfahrt Wattenscheid. Die Wattenscheider machen am Freitag, dem 5. September, einen Kinderausflug nach der Almhütte. Frauen der Partei und Gewerkschaften sind ebenfalls dazu eingeladen. Die Fahrt kostet für Kinder 30 Pfennig, für Erwachsene 50 Pf. Treffpunkt 13 Uhr bei Braukämper. Um Pünktlichkeit wird gebeten.

Arbeiter-Wohlfahrt Röhlinghausen. Mittwoch, den 3. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Volkshaus Röhlinghausen: Frauenkundgebung. Als Referenten erscheinen Frau Wolf (Bocholt) und Genosse Husemann. Eintrittspreis 50 Pf., dafür wird aber Kaffee und Kuchen reichlich verabfolgt. Nach den Referaten werden zwei gute Theaterstücke gegeben. Diejenigen, die keinen Kaffee trinken wollen, zahlen an der Kasse einen Eintrittspreis von 20 Pf. Alle Volksgenossinnen und -genossen sind herzlich eingeladen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsgruppe Groß-Bochum. Heute abend 7,15 Uhr: Antreten der gesamten Ortsgruppe am „Südpol", Wiemelhauser Straße. Wir übernehmen den Saalschutz für die Wählerversammlung der Sozialdemokratischen Partei in Wiemelhausen (Vocke). Alle Kameraden, soweit sie nicht weiter in Anspruch genommen sind, wollen sich daran beteiligen.

Oestreich, technischer Leiter.

Aus der Arbeiter-Sängerbewegung

Volkschor Bochum. Achtung! Morgen, Donnerstag, den 4. September, abends von 7,30 bis 10 Uhr: Probe des Frauenchors. — Sonntag, den 7. September, vormittags von 11 bis 1 Uhr: Probe des Männerchors in der Aula an der Goethestraße. Pünktlicher Probenbesuch wird erwartet.

Volkschor W.-Höntrop. Unsere erste Probe nach den großen Ferien findet sowohl für die Mädchen- und Frauenabteilung, als auch für die Männerabteilung am kommenden Sonntag, dem 7. September, abends pünktlich 8 Uhr beginnend, in unserem Vereinslokale Wegmann, Hellweg 155, statt. Erscheint bitte alle!

Gerichtssaal

Ein mißglückter Rennwettschwindel

Vor der großen Bochumer Ferienstrafkammer hatten sich am Dienstag der 25jährige Kaufmann Otto Weiß und der gleichaltrige Kraftwagenführer Albert Pawlek, beide aus Bochum, wegen gemeinsam versuchten Betruges zu verantworten. Die Angeklagten, eifrige Besucher des grünen Rasens und ständige Gäste der Buchmacher, waren auf den Gedanken gekommen, ihrem Glück beim Wetten ein wenig nachzuhelfen. Dieses Nachhelfen hate insbesondere Weiß nötig, der ganz und gar dem Wetteufel verfallen ist und allein seine frühere Braut zu diesem Zweck um 21 000 M. erleichtert hat. Im Herbst 1929 verabredeten beide, daß Pawlak, der sich schon einmal in Frankreich mehrere Monate aufgehalten hatte, wieder nach dort fahren und vor oder während der Rennen telephonisch „totsichere" Tips an Weiß geben sollte, der die Pferde dann noch kurz vor Toresschluß bei den nichtsahnenden Buchmachern setzen sollte.

Wie in der ersten Verhandlung vor dem erweiterten Bochumer Schöffengericht, das Pawlak wegen des in Frage stehenden Falles zu einer Geldstrafe von 500 M., Weiß dagegen zu vier Monaten Gefängnis verurteilt hatte, so versuchten beide Angeklagten auch jetzt wieder sich damit herauszureden, daß Pawlak nur seine guten Beziehungen zu einem Futtermeister hätte ausnutzen und dessen Tips an Weiß geben sollen. Am 11. Oktober 1929 hatte Weiß bei dem Buchmacher Schotten 50 M. Sieg und 100 M. Platz auf „Illigo", der an diesem Tage in Maison Laffitte laufen sollte, gesetzt. Kurz vor dem Rennen meldete er von einer der Wettannahme benachbarten Stehbierhalle ein dringendes Gespräch mit der ihm von Pawlak telegraphisch mitgeteilten Nummer in Maison Laffitte an. Auf Grund der Angaben Pawlaks änderte er dann seine Dispositionen bei dem Buchmacher Schotten dahin um, daß er seine Wette auf „Illigo" rückgängig machte und auf ein anderes Pferd 100 M. Sieg und 100 M. Platz setzte. Die neue Wette hätte ihm auch 3740 M. eingebracht, wenn nicht der Buchmacher mißtrauisch geworden und die Auszahlung des Gewinnes abgelehnt hätte. Außerdem war die Kriminalpolizei auf das belauschte Telephongespräch aufmerksam gemacht worden und hatte ihrerseits die Strafverfolgung wegen Betrugs eingeleitet.

Während die erste Instanz den Betrug als erwiesen angesehen und auf die oben erwähnten Strafen erkannt hatte, war die große Strafkammer anderer Ansicht und sprach die beiden Angeklagten trotz schwerwiegender Belastungsmomente mangels Beweises frei. Belastend für Weiß und Pawlak war vor allem die Tatsache, daß in Frankreich die Rennen nicht immer auf die Minute genau abgelassen werden, daß es vielmehr vorkommt, daß ein Rennen auch schon einmal 5 Minuten früher beginnt. In einem solchen Falle ist es natürlich bei telephonischer Verständigung vom Rennplatz aus möglich, das aussichtsreichste Pferd durchzusagen. Da der Buchmacher nicht weiß, daß das Rennen frühzeitiger begonnen hat, nimmt er in einem solchen Falle meistens in gutem Glauben auch die Wette noch an.

Jugendveranstaltungen

Arbeitsgemeinschaft der sozialistischen Jugendverbände Bochum-Riemke. Unsere Jugendveranstaltung fällt am Freitag abend aus. Wir beteiligen uns an der öffentlichen Wahlversammlung der SPD. Riemke bei Förster. Um 5 Uhr treffen wir uns an der Schule zur Wahlpropagandafahrt per Auto. Alles muß restlos zur Stelle sein.

Ortsverband der Sozialistischen Arbeiterjugend Groß-Bochum. Achtung für alle Gruppen! Am 11. September findet im Parkhaus zu Bochum eine öffentliche Jungwählerversammlung der Arbeitsgemeinschaft der sozialistischen Jugendverbände in Groß-Bochum statt. Alle Gruppen halten diesen Tag von weiteren Veranstaltungen frei und beteiligen sich an der Versammlung. Näheres wird durch Rundschreiben mitgeteilt.

SAJ. Groß-Bochum. Achtung! Gruppen des inneren Stadtgebietes! Die für heute angesetzte Probe fällt aus, da die Jungwählerversammlung nicht, wie angegeben, am 4., sondern erst am 11. September stattfindet. Die nächste Probe findet am Samstag, dem 6. September, in der Schule an der Hermannshöhe statt. Keiner darf fehlen! Sonntag muß sich auch jeder freihalten. Alles Nähere wird noch bekanntgegeben.

Sozialistische Arbeiterjugend Bochum-Nord. Am Mittwoch und Freitag dieser Woche können wir die Haldenschule nicht benutzen. Der Mittwochabend fällt aus. Freitag abend treffen wir uns zu einem Abendspaziergang um 8 Uhr an der Haldenschule. Samstag abend müssen diejenigen, die den Sprechchor mitgeprobt haben, pünktlich um 8 Uhr in der Schule an der Hermannshöhe zur Generalprobe erscheinen.

Rote Falken Bochum-Nord. Mittwoch morgen 8,30 Uhr treffen wir uns zu einer Tagesfahrt nach dem Herner Strandbad. Wir bringen jeder 10 Pf. mit.

Sozialistische Arbeiterjugend Bochum-Hamme. Donnerstag in der Schule an der v.-d.-Recke-Straße: Unterhaltungsabend. Sämtliche Vorstandsmitglieder müssen erscheinen, da von 9 Uhr ab eine Vorstandssitzung stattfindet. Die Leitung hat der Genosse Fromme.

SAJ. Laer. Samstag, 6. September, abends 8 Uhr haben wir einen Vortragsabend. Thema: „Jugend im Wahlkampf." Referent: Genosse Willi Scholz (Bochum). Zu diesem Abend laden wir alle Freunde und Gönner unserer Bewegung ein. Der Abend findet im Jugendheim hinter der Schillerschule statt.

SAJ. Linden und Lewacker. Am Mittwoch findet die Frauenkundgebung bei Lutz nicht statt. Wir veranstalten um 7,30 Uhr in der Schule eine Ferdinand-Lassalle-Gedenkfeier. Erscheint alle pünktlich. Parteigenossen sind herzlichst eingeladen.

SAJ. Dahlhausen. Wir haben Mittwoch abend 7,30 Uhr im Hedtberg unsere Monatsversammlung. Das Erscheinen aller ist unbedingt erforderlich.

Rote Falken Dahlhausen. Wir haben Mittwoch nachmittag um 5,30 Uhr im Hedtberg einen bunten Nachmittag. Die Namedy-Fahrer erzählen uns u. a. auch ihre Erlebnisse.

SAJ., Ortsgruppen Witten, Annen, Heven, Stockum und Rüdinghausen. Alle Ortsgruppen des Stadtgebietes treffen sich am Samstag, um 19,30 Uhr, auf dem Humboldtsplatz, um für den 14. September für die Liste 1 zu werben. Sämtliche Transparente sind wieder mitzubringen. Um einen machtvollen Umzug zu erhalten, hat jeder Gruppenführer darauf zu sehen, daß die Mitglieder von der Kirmes fernbleiben. Das Trommlerkorps tritt um dieselbe Zeit und an demselben Ort an.

SAJ. Heven. Am Freitag, dem 5. September, Gruppenabend in der Dorfschule. Wir besprechen die letzte Wahlarbeit. Alle Mitglieder haben pünktlich zu erscheinen. Heute, Mittwoch, abend kommt die Festkommission um 19,30 Uhr an bekannter Stelle zusammen.

SAJ. Herne-Altenhöfen. Wir beteiligen uns heute abend geschlossen an der öffentlichen Wählerversammlung der SPD. Um 6 Uhr treffen wir uns bei Brücken, Altenhöfener Straße. Es darf niemand fehlen. — Am Donnerstag abend nehmen wir ebenfalls an der Frauenkundgebung im Volkshaus teil. Wir treffen uns um 6 Uhr im Volkshaus. Versammlungsbesuch ist Wahlarbeit.

SAJ. Wattenscheid. Wir kommen heute abend wieder in der Westenfelder Turnhalle zusammen. Turnschuhe mitbringen. Der Sprechchor wird ebenfalls noch einmal durchgesprochen.

Rote Falken M.-Günnigfeld. Zusammenkunft um 17 Uhr in der Schillerschule. Alle Falken haben zu erscheinen.

Der Flug Paris-Neuyork

37 Stunden 18,5 Min.

Neuyork, 2. Sept. Es wird berichtet, daß das Flugzeug „Fragezeichen" für den Flug Paris—Neuyork genau 37 Stunden und 18,5 Minuten gebrauchte.

Jubel in Paris

Paris, 3. Sept. Das Gelingen des Fluges des französischen Fliegers Costes wurde hier mit großem Jubel aufgenommen. Beim Bekantwerden der Nachricht von dem Gelingen des Fluges Costes und Bellonte bemächtigte sich der auf den Straßen und Plätzen der Stadt harrenden Menge ein unbeschreibliche Begeisterung.

Der Flug wird als Gegenleistung zum Fluge Lindbergh und gleichsam als Gegenbesuch angesehen. Man betont, daß das Unternehmen von Costes und Bellonte einen Markstein in der Geschichte der Weltluftfahrt darstelle und daß dieser Erfolg die Früchte einer geduldigen langjährigen Vorbereitung darstellt.

Es ist das 12. Mal, daß der Nordatlantik durch Flugzeuge bezwungen wird und das erste Mal in Richtung Ost-West auf einer so weiten Strecke ohne Zwischenlandung. 19 Versuche sind tragisch ausgegangen und hatten den Tod von 28 Personen zur Folge. 18 Versuche sind, ohne daß Menschenverluste zu beklagen waren, gescheitert.

Die polnische Hafenfrage

Danzig an den Völkerbundskommissar

Danzig hat eine Note an den Kommissar des Völkerbundes gerichtet, die sich mit dem polnischen Hafen Gdingen befaßt, über den auf Antrag Danzigs der Völkerbund entscheiden soll. In der Note wird mit Recht darauf hingewiesen, daß der Konkurrenzhafen Gdingen für Polen nicht notwendig sei, da der polnische Außenhandel im Höchstfall 11 Millionen Tonnen erreichen könne, während das Fassungsvermögen des Danziger Hafens 12 Millionen betrage und das von Gdingen nach den polnischen Plänen auf 15 Millionen gebracht werden soll, da infolge der Handelsverträge Polen in Zukunft noch mehr Binnenhandelsland sein werde als heute.

Der Bombenlegerprozeß

Altona, 2. Septbr. (Drahtmeldung.) Bei der heutigen Aufnahme der Verhandlungen im Bombenlegerprozeß kam es zu einem Zwischenfall. Der Angeklagte von Salomon verteilte im Saal Zettel, in denen zum Besuch einer Versammlung aufgefordert wird, in der er über den Bombenlegerprozeß sprechen will. Der Vorsitzende warnte ihn auf das nachdrücklichste vor derartigen demonstrativen Handlungen, die hart an Ungebühr grenzen und im Wiederholungsfalle mit aller Strenge geahndet werden würden.

Nun wurde in der Vernehmung des Landgerichtsdirektors Dr. Masur, der als Untersuchungsrichter die Angeklagten in Berlin vernommen hat, eingetreten. Dr. Masur erklärte mit Bezug auf Nickel: Ich habe Nickel bei seiner Vernehmung damals ausdrücklich gewarnt, er solle sich vor Unterschriftsleistung reiflich überlegen, ob die Niederschrift auch tatsächlich seinen eigenen Angaben in allen Punkten genau entspreche. Dann kam der Zeuge auf die Vernehmungen Wiborgs zu sprechen, der offensichtlich unter schwerster seelischer Erschütterung seine Angaben machte, bei denen er ohne jede Beeinflussung aus sich heraus Rehling als Mittäter nannte. In seiner weiteren Vernehmung stellte Dr. Masur entschieden in Abrede, daß sich irgend jemand unberechtigter Weise an den Vernehmungen beteiligt hätte. Die Protokolle der Vernehmungen seien jedenfalls durchaus ordnungsgemäß zustande gekommen und enthielten nur Tatsachen, die von den Angeklagten selbst angegeben wurden.

Rechtsanwalt Dr. Brandt: Hat Volck Frau von Oertzen als Anstifterin bezeichnet? — Dr. Masur: Er ist wütend auf sie, weil er sich von ihr betrogen fühlt. Sonst weiß ich nichts.

Die Verhandlung wurde sodann auf Mittwoch vormittag vertagt.

Der britische Gewerkschaftskongreß

London, 2. Septbr. (Eig. Drahtber.) Der britische Gewerkschaftskongreß überwies am Dienstag einen Antrag des Bergarbeiterverbandes, sämtliche Ueber- und Untertage in den Bergbaubetrieben beschäftigten Arbeiter und ihre Organisationen im Bergarbeiterverband zu vereinigen und mit ihm zu verschmelzen, dem Generalrat der Gewerkschaften als Material.

Anschließend ging der Kongreß zu der in allen politischen Lagern Englands mit große Spannung erwarteten Debatte über Freihandel oder britische Zollunion über. Das Referat erstattete Bewin vom Transport- und Verkehrsarbeiterverband, einer der besten Köpfe der englischen Gewerkschaftsbewegung.

Die Kämpfe in Budapest

83 Schwer- und 3000 Leichtverletzte

Budapest, 2. September (Eig. Drahtbericht.)

Einer der am Montag bei den Zusammenstößen mit der Polizei schwer verwundeten Arbeiter ist am Dienstag seinen Verletzungen erlegen. Damit haben die Zusammenstöße in Budapest bisher zwei Todesopfer gefordert. Wahrscheinlich wird sich die Zahl noch erhöhen.

Der Zustand von vier weiteren Verletzten ist so ernst, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

Das sozialdemokratische Zentralorgan „Nepszava" bringt in seiner Dienstag-Ausgabe einen Gruß an die verwundeten Arbeiter, die für die Sache der Wiederaufrichtung des ungarischen Proletariats gelitten hätten. Es feiert den Montag als einen Tag des Wiederaufstiegs der ungarischen Arbeiterschaft. Die Sozialdemokratie der ganzen Welt wisse nun, daß der Kampfesgeist in der ungarischen Arbeiterschaft nicht erloschen sei.

Eine neue amtliche Statistik über die Zahl der Opfer meldet 76 Zivilpersonen und 7 Polizeibeamte als schwer verletzt. Die Zahl der Leichtverletzten wird auf 3000 beziffert.

Gespannte Lage in Buenos Aires

WTB. **Neuyork**, 2. September. (Reuter-Telegramm.) Aus Buenos Aires wird gemeldet: In der Stadt herrscht äußerlich Ruhe, doch macht man sich auf Zusammenstöße gefaßt, wenn, wie zahlreiche Gerüchte wissen wollen, die Regierung heute abend außerordentliche Vorsichtsmaßnahmen trifft. Da keine amtlichen Mitteilungen erfolgen, finden die abenteuerlichsten Vermutungen Glauben.

Rücktritt des argentinischen Kriegsministers?

WTB. **Neuyork**, 2. September. (Drahtmeldung.) Wie Associated Preß aus Buenos Aires berichtet, meldet die Zeitung „La Critica" den Rücktritt des Kriegsministers Dellepiane.

Die Friedensverhandlungen in Indien gescheitert

London, 2. Septbr. (Drahtmeldung.) „Daily Telegraph" berichtet aus Allkabad: Die beiden liberalen Führer Sapru und Jayakar, die am Sonnabend und Sonntag im Gefängnis von Naini eingehend mit den beiden Nehrus berieten, haben sich mit einem an Gandhi gerichteten Brief der Nehrus nach Puna begeben. Es verlautet, daß die beiden Nehrus unnachgiebig sind, so daß die Verhandlungen gescheitert sind. Es ist zu befürchten, daß jetzt die Einstellung der Bewegung des zivilen Ungehorsams von Seiten des Kongresses sehr unwahrscheinlich sei.

Eisenbahn-Fragen im Industriegebiet

Güterbahnhof Osterfeld-Süd vor der Fertigstellung — Inbetriebnahme des modernsten Rangierbahnhofs in Westdeutschland am 5. Oktober

Von zuständiger Seite erhält ein Mitarbeiter folgende Darlegungen über den Stand verschiedener eisenbahnbaulicher Fragen im Industriegebiet:

Die Arbeiten an der Modernisierung des Güterbahnhofs Osterfeld-Süd sind derart beschleunigt worden, daß die Fertigstellung unmittelbar bevorsteht. Die Inbetriebnahme der Anlagen soll am 5. Oktober erfolgen. Vom Ablaufberg können die Züge durch 4 Talbremsen auf nicht weniger als 42 Gleise verteilt werden. Zur Beschleunigung des Rangierbetriebes sind die Lokomotiven mit Einrichtungen für Radiotelephonie ausgestattet. Dem Rangierleiter ist so die Möglichkeit gegeben, seine Befehle unmittelbar an das Rangierpersonal zu erteilen.

*

In Gelsenkirchen-Bismarck wird der Ausbau des Bahnhofs weiter fortgesetzt. Zur Zeit werden hauptsächlich Gleishebungsarbeiten durchgeführt, an die unter Berücksichtigung der Aufrechterhaltung des laufenden Betriebes nur Zug um Zug herangegangen werden kann.

Die schienenfreie Durchführung der König-Wilhelmstraße und Sutumerstraße am Bahnhof Schalke-Nord geht ihrer Vollendung entgegen. Im Zusammenwirken mit der Stadt Gelsenkirchen sind bei Schaffung dieser Unterstützung umfangreiche Erdarbeiten zu bewältigen gewesen, denn Fahrbahn und Straße mußte tiefer und die Gleise der Eisenbahn höher gelegt werden. Durch eine alleinige Höherlegung der Eisenbahngleise ist eine Schaffung derartiger Bahnunterführungen fast niemals möglich, weil das Niveau der anschließenden Strecken gewahrt bleiben muß. Besonders in unserem Bezirk mit dem starken Verkehr schwerer Güterzüge muß es vermieten werden, diese Züge über zu große Steigungen zu leiten. Kupplungsbrüche und Zugverspätungen wären sonst die Folge.

Das gleichfalls der Fertigstellung entgegengehende Empfangsgebäude Schalke-Nord ist mit einem Tunnelzugang zu den Bahnsteigen verbunden, so daß ein Ueberschreiten der Gleise in Fortfall kommt. Die Herstellung eines ausreichenden Bahnhofsvorplatzes unter Berücksichtigung eines weitgehenden Verkehrszuwachses ist in Aussicht genommen.

*

Das Zentralbahnhofsprojekt Horst-Karnap wird kaum Wirklichkeit werden. Nach den Umgemeindungen ist auch der Siedlungsverband der Ansicht beigetreten, daß die getrennte Beibehaltung der Bahnhöfe für die dortigen Wohngebiete vorteilhafter ist.

In der Angelegenheit der Karnaper Niveaukreuzung Königstraße/Emschertalbahn ist die Reichsbahn häufigen Angriffen ausgesetzt. Nach der Entwicklung dortiger Verhältnisse ist es aber zunächst nicht Sache der Reichsbahn, sondern der für den Straßenverkehr zuständigen Verwaltungsstellen, hier die Initiative zu ergreifen.

Zunächst muß man sich klar machen, ob gegen die bestehenden Einrichtungen einer im Betrieb befindlichen Eisenbahn eine rechtliche Handhabe vorhanden ist, die zu Aenderungen in zutreffendem Sinne zwingen kann. Hierbei ist zu beachten, daß die Inbetriebnahme einer Eisenbahnlinie nur dann möglich ist, wenn die Voraussetzungen hierfür erfüllt sind; wir haben also mit der genehmigten Betriebseröffnung auch gleichzeitig die Tatsache, daß rechtlich keine weiteren Forderungen gestellt werden können, als sich nicht im Bereiche des Eisenbahnbetriebes selber erhebliche Aenderungen ergeben. Das ist aber, soweit es sich um die hier auftauchenden Fragen der schienengleichen Uebergänge handelt, regelmäßig nicht der Fall. Diese Frage ist nur dadurch in den Bereich der Erörterung gerückt, weil der Landstraßenverkehr infolge der Entwicklung und Ausbreitung des Kraftwagens seit Anfang des Jahrhunderts eine erhebliche Aenderung und Mehrung erfahren hat.

Bei vorurteilsfreier Beobachtung der Sache wird auch zugegeben werden müssen, daß es der Reichsbahn, als dem früheren und unter anderen Verhältnissen erbauten Verkehrsunternehmen nicht recht zugemutet werden kann, nachträglichen Aenderungen des Verkehrs, die sich auf den Landstraßen ergeben haben, nun auf ihre Kosten Rechnung zu tragen.

Unter Berücksichtigung dieser Ueberlegungen hat man weiterhin die Zuständigkeitsfrage geregelt und im Reichsbahngesetz vom 30. August 1924 im § 39 festgelegt, wer für erforderlich werdende Abhilfe an Bahnkreuzungen zu sorgen hat. Hier unterscheidet man drei Punkte, welche die fragliche Zuständigkeit so regeln, daß

1. bei Aenderung der Verhältnisse an Kreuzungen von Wegen mit Bahnen die Kosten vom Wegebaupflichtigen allein zu tragen sind, wenn die Aenderung allein durch den Wegeverkehr veranlaßt ist,
2. von der Bahn allein, wenn die Aenderungen von ihr veranlaßt sind,
3. von beiden, wenn beide Verkehrsarten die Aenderung veranlaßt haben.

Die gänzliche Beseitigung einer bestehenden schienengleichen Kreuzung durch Schaffung einer Unter- oder Ueberführung würde demnach in fast allen Fällen nicht Sache der Eisenbahn, sondern des Wegebaupflichtigen sein, weil wohl meist der Wagenverkehr, insbesondere der Kraftwagenverkehr, die Aenderung wünschenswert erscheinen läßt.

Immerhin wird auch die Eisenbahn im Rahmen ihrer Interessen sich anteilig an den Kosten zur Beseitigung solcher mit der Zeit entstandenen Verkehrshemmnisse beteiligen, zumal auch für sie dann laufende Ausgaben (Schrankenbedienung) in Fortfall kommen.

Der Freispruch

Zeitungsmeldung: Nationalsozialist Loepelmann, der Minister a. D. Grzesinski einen „Judenbastard" genannt hatte, wurde freigesprochen



„In den Ausdrücken ‚Schweinehund', ‚Mistvieh' und ‚Lumpenkerl', die der Angeklagte gegen den Minister gebraucht hat, vermag das Gericht eine Beleidigung nicht zu erblicken." Derartige Ausdrucksweise entspricht durchaus der Gesinnung des Gerichtshofes.

Der Siebenstundentag

vom internationalen Buchdruckerkongreß gefordert

Amsterdam, 2. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der Internationale Buchdruckerkongreß nahm am Dienstag eine Entschließung an, in der eine Arbeitszeitverkürzung von 8 auf 7 Stunden pro Tag oder auf 42 Stunden in der Woche gefordert wird. Außerdem wird die Wiedereinführung der Freizügigkeit zwischen den verschiedenen Ländern verlangt.

Kündigung des Arbeitszeitabkommens in der oberschlesischen Montanindustrie durch die Metallarbeiterverbände

Gleiwitz, 2. September. (Drahtmeldung.) Wie bereits gemeldet hat der Arbeitgeberverband der oberschlesischen Montanindustrie die geltende Lohnstaffel der oberschlesischen Eisenhütten für Ende September gekündigt. Zum gleichen Zeitpunkt haben nunmehr auch die Metallarbeiterverbände das Arbeitszeitabkommen gekündigt. Irgendwelche Forderungen für den Neuabschluß sind bisher nicht aufgestellt worden.

Wirtschaftskrise im deutsch-niederländischen Grenzgebiet

Das industrialisierte deutsch-niederländische Grenzgebiet steht im Zeichen einer schweren Konjunkturkrise, die sich vor allem auf die Betriebslage der Zechen auswirkt. Arbeiterentlassungen und Feierschichten sind an der Tagesordnung. Die Brikettfabrik Carlsborg und die Kokereianlage der Hollando-Belge (Athus-Grévigne) wurden stillgelegt. Die gesamte Belegschaft gelangt zur Entlassung. Die neue Stickstoffabrik der riesigen Staatszeche Maurits in Sittard sowie die Schwefelsäurefabrik der bekannten Zinkweiß-Werke in Maastricht werden mit Rücksicht auf die ungünstige Wirtschaftslage vorläufig nicht in Betrieb genommen.

Fünfjähriger Tarifvertrag für den amerikanischen Anthrazitbergbau

Für den amerikanischen Anthrazitbergbau wurde ein fünfjähriger Tarifvertrag abgeschlossen, der am 1. September d. J. in Kraft tritt und bis zum 1. April 1936 unkündbar ist. Durch den neuen Vertrag bleibt die bisherige Lohnordnung, die einen Zimmerhauerschichtlohn von 6,38 Dollar und für die Gedingehauer einen Schichtlohn von 9 Dollar je Schicht vorsieht. Der Tarifvertrag gilt für 150 000 Bergarbeiter.

Aus dem Verbandsausschuß

In der Sitzung des Verbandsausschusses des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk am 28. August wurden zunächst die laufenden Verbandsplanangelegenheiten erledigt. U. a. wurde die erstmalige Festsetzung der Durchgangsstraße und Grüngebiete im Ennepe-Ruhrkreis beschlossen. Der Verbandsausschuß genehmigte den Beitritt des Siedlungsverbandes zum Arbeitgeberverband der rheinisch-westfälischen Industriegemeinden aus Anlaß des kürzlich abgeschlossenen Tarifvertrages für Kommunalangestellte. Der Verbandsausschuß nahm ferner zustimmend Kenntnis von der inzwischen erfolgten Beschaffung der für den Straßenbau des Haushaltes 1930 erforderlichen Gelder. Aus dem Ueberschuß des Rechnungsjahres 1930 wurden vorbehaltlich der Haushaltsberatungen für 1931 45 000 Mark dem Pensionsfonds überwiesen und über die Anlegung dieser Gelder Beschluß gefaßt.

Der Verbandsdirektor machte Mitteilung von der Bildung der Verteilungsausschüsse für die Kraftfahrzeugsteuerüberweisungen in den einzelnen Provinzen. Der Siedlungsverband ist berechtigt, in den Ausschüssen für Rheinland und Westfalen einen Vertreter mit beratender Stimme zu entsenden. Als Vertreter des Verbandsausschusses soll der Verbandsdirektor, als sein Stellvertreter die betreffenden Fachdezernenten benannt werden. Anstelle des ausgeschiedenen Stadtverordnetenvorstehers Henßler (Dortmund) wurde Stadtbaurat Bronner zum Mitglied der Personal- und Finanzkommission gewählt.

Zu den vorliegenden Baupolizeiverordnungen der Stadt Duisburg und der Stadt Hagen erteilte der Verbandsausschuß seine Zustimmung. Die Verordnung der Stadt Duisburg verhält sich über die Anlage und Unterhaltung der Straßen und die Entwässerung der Grundstücke, die Polizeiverordnung der Stadt Hagen über die auf Grund der Präsidialverordnung festzusetzenden Bauzonen. Die letztere Verordnung ergeht, nachdem in längeren Verhandlungen eine Uebereinstimmung mit der Stadt Hagen und dem Verbandspräsidium über eine Einschränkung der Bauzonen im Rahmen des für absehbare Zeit notwendigen Bedarfs erzielt worden ist.

Der Weiterbegebung einer Anleihe in Höhe von 152 000 M. an die Stadt Hamm zwecks Regulierung des Kaufpreises für die Heesener Waldungen wurde zugestimmt.

Bezüglich der Vergebung von Straßenbauarbeiten und der Beschaffung von Baustoffen stimmte der Verbandsausschuß den Ausführungen der Verbandsleitung zu, daß gerade bei der derzeitigen Wirtschaftslage eine einheitliche, regulierende Vergebung dringend notwendig sei.

Wegen der Freigabe von Leinpfaden zu Wanderwegen wurde beschlossen, mit der Kanalbauverwaltung in Verbindung zu treten. Diese Verwaltung will die Leinpfade gegen eine geringe Pacht freigeben, unter der Bedingung, daß die Wege gegen den eigentlichen Kanal durch einen einfachen Zaun gesichert werden. Der Verbandsausschuß erklärt sich im Interesse der Erschließung dieser Wanderwege grundsätzlich damit einverstanden, daß der Siedlungsverband sich mit einer Beihilfe zu den im übrigen von den Belegenheitsgemeinden zu tragenden Kosten beteiligt.

983

Die neuen Herbst-

Herren-Schuhe



schwarz Leder
braun Leder
schwarz Lack

12⁵⁰ Mk.

Bitte — prüfen Sie!

Alsberg & Blank
Witten

Helfe, was helfen mag!

Da ist vor einiger Zeit in Bochum eine gewisse Sache passiert. Ein Strafanstaltsbeamter war zu der Ehefrau eines Strafgefangenen seiner Anstalt in intime Beziehungen getreten. Als Entgegenkommen dafür gestattete er der Frau des öftern Besuche bei ihrem im Gefängnis sitzenden Mann. Schließlich kam die Sache ans Tageslicht, und wie solche Sachen immer zu enden pflegen: der liebeshungrige Beamte wanderte selbst ins Kittchen. Das kommunistische „Ruhr-Echo" benutzt nun diesen Fall, um für die KPD. damit Wahlpropaganda zu machen. Das „Ruhr-Echo" meint: „Erst in einem kommunistischen Deutschland würden solche Fälle ausgemerzt werden." Was das „Ruhr-Echo" mit dem „Ausmerzen" versteht, ist nicht ganz ersichtlich. Wenn wir recht unterrichtet sind, sind Fälle wie der des Strafanstaltsbeamten auch in kommunistischen Kreisen keine Unmöglichkeit. Dem „Ruhr-Echo" scheint davon wohl nichts bekannt zu sein. Wir wollen nicht näher aus der Schule plaudern. Es sei aber hier nur auf den Fall Backenecker in Bochum-Weitmar verwiesen, der sich vor mehreren Jahren zugetragen hat. Die Frau Backenecker wurde von der KPD. zur Reichstagsabgeordneten gemacht und siehe da, wenige Monate später schon hatte sie sich einen anderen Liebhaber aus dem kommunistischen Lager angeschafft! Soweit uns bekannt, hat diesen Fall nicht die KPD. „ausgemerzt", sondern der betrogene Ehemann. Die wahlpolitische Ausschlachtung des vorerwähnten Falles durch das „Ruhr-Echo" läßt jedoch darauf schließen, daß sich die Kommunistische Partei auch in puncto Liebe auf dem Wege der Besserung befindet.

Heil Moskau!

Die Bereinigung der Grundbücher

Dem Amtlichen Preußischen Pressedienst wird aus dem Preußischen Justizministerium geschrieben:

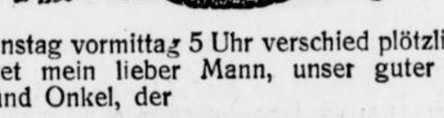
Am 1. Oktober 1930 treten die wesentlichen Bestimmungen des Reichsgesetzes über die Bereinigung der Grundbücher vom 18. Juli 1930 in Kraft.

Der durch die Aufwertungsgesetzgebung geschaffene Rechtszustand ist häufig aus dem Grundbuch noch nicht zu ersehen. Vielfach sind aufgewertete Rechte noch in Papiermark oder einer anderen nicht mehr geltenden Währung im Grundbuch eingetragen; gelöschte oder abgetretene Rechte, die für den früheren Gläubiger aufgewertet sind, sind noch nicht wieder eingetragen.

Das Gesetz will diesem Zustand ein Ende machen und dem Grundbuch seine alte Klarheit und Vollständigkeit wieder verschaffen. Zu diesem Zwecke schreibt es u. a. vor, daß der Antrag auf Eintragung der Aufwertung einer Hypothek, Grundschuld, Rentenschuld oder Reallast, die nach den Aufwertungsgesetzen aufgewertet, deren Aufwertung aber im Grundbuch noch nicht eingetragen ist, bis zum Ablauf des 31. März 1931 bei dem zuständigen Grundbuchamt gestellt werden muß. Unterbleibt dies, so erlischt das aufgewertete Recht am Grundstück. Soweit es noch im Grundbuch in alter Währung eingetragen ist, wird es von Amts wegen gelöscht. Der Eintragungsantrag kann vom Gläubiger, vom Grundstückseigentümer oder einem Dritten, der ein rechtliches Interesse an der Eintragung hat, gestellt werden.

Gelesene Nummern werfe man nicht achtlos fort, sondern lasse sie uns noch Fernstehenden zukommen!

Tretet hin zu meinem Grabe,
Stört mich nicht in meiner Ruh',
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.



Dienstag vormittag 5 Uhr verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Onkel, der

Berginvalide

Otto Langkau

im Alter von 53 Jahren.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Witten, Lütgendortmund, Berlin und Allenstein,
den 3. September 1930.

Die Ueberführung zur Einäscherung findet am Freitag, dem 5. September, nachmittags 4 Uhr, vom Diakonissenhause aus statt. — Allen, die aus Versehen keine Nachricht erhalten haben, diene dieses als solche. 985

Heilstrahlen-Behandlung

NOLTE, Bochum, Herner Str. 21

Gute **Heilerfolge**

3404

Friedrich Nietzsches Werke in 2 Bänden

Eingeleitet und ausgewählt von August Messer, Professor an der Universität Gießen, in Leinen gebunden zus. RM. **5.70**

EINE SENSATION!

Buchhandlung Volksblatt
Bochum, Kortumstraße 42

Witten

Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde läßt am Donnerstag, dem 4. September 1930, vorm. 11.30 Uhr, im Saale des Wirtes Schwenke, Johannisstraße 4, folgende Gegenstände versteigern:

3 Grammophone, 1 Klavier, 3 Schreibtische, 1 Küchenschrank, 1 Eisschrank, 1 Bücherschrank, 3 Sofas, 1 Schrank, 1 Ruhebett.

Ferner an Ort und Stelle:

1 Mähmaschine (Selbstbinder).

Witten, den 2. September 1930.

986 **Die Vollziehungsbeamten.**

Bochum.

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe von Steuererklärungen für die Herbstveranlagung 1930

Die Steuererklärungen für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer sind von den Steuerpflichtigen, deren Wirtschaftsjahr zwischen dem 1. Januar und 30. Juni 1930 geendet hat, in der Zeit bis zum 15. September 1930 unter Benutzung der vorgeschriebenen Vordrucke abzugeben. Steuerpflichtige, die zur Abgabe einer Erklärung verpflichtet sind, erhalten vom Finanzamt einen Vordruck zugesandt. Die durch das Einkommensteuergesetz, Körperschaftssteuergesetz und Umsatzsteuergesetz begründete Verpflichtung, eine Steuererklärung abzugeben, auch wenn ein Vordruck nicht übersandt ist, bleibt unberührt; erforderlichenfalls haben die Pflichtigen Vordrucke vom Finanzamt anzufordern.

Bochum, den 2. September 1930.

3410 **Das Finanzamt.**

Zwangsversteigerung.

14 K 105—29

Gemarkung Wiemelhausen.
Grundbuch von Wiemelhausen Band 17 Blatt Nr. 967.
Flur 3 Parzelle 453/4, Bürohaus mit Hofraum, Hattinger Str. 11, groß 7,91 ar.
Grundsteuermutterrolle 1384, Gebäudesteuerrolle 2063, Gebäudesteuernutzungswert 21 500 Mark.
Eigentümer:
Ziegeleibesitzer Karl Johannes Götte in Essen, Reginenstr. 2.
Versteigerungstermin: 17. September 1930, vormittags 10,30 Uhr an der Gerichtsstelle Viktoriastraße 14, Zimmer Nr. 45.

Bochum, den 10. Juli 1930.

3408 **Das Amtsgericht.**

Nur für Mitglieder!

Durch Fortzug werden bei uns zum 1. Oktober folgende Wohnungen frei:

Fürstenstraße 15, 1. Et., Küche u. 3 Zimmer
Ewaldstraße 11, 1. Et., Küche u. 4 Zimmer
Haldenstraße 86, 1. Et., Küche u. 4 Zimmer
Haldenstraße 88, 2. Et., Küche u. 2 Zimmer
Friedrich-Harkort-Straße 10, Dachgeschoß, Küche und 2 Zimmer

Schriftliche Bewerbungen hierfür erbitten wir bis zum 6. September 1930 an unsere Geschäftsstelle.

3409 **Spar- und Bauverein Bochum** e. G. m. b. H. in Bochum, Drusenbergstr 55

Nur für Mitglieder!

Zum 1. Okt. ds. Js. zu vermiet. ist Wohn. Clemensstr. 33, II. Etg., 4 Räume u. 1 Mansarde. Bewerbung. bis 5. 9. 30 vorm. 12 Uhr. 3406
Vermietg.: 5. 9., 18 30 Uhr bei Gilleballe, Hattinger Straße 74. (Besichtigung: 4. 9., 10—12 u. 15—17 Uhr).

Gemeinnütziger Wohnungs-Verein zu Bochum e. G. m. b. H. Clemensstr. 27.

Bettstelle 3359

mit Matratze, neu aufgepolst., 1½ schläfig, billig z. verkaufen. Bochum, Castroper Straße 234a, 3 Trepp.

Qualitäts-Betten
bedeutend billiger
3411 empfiehlt
Bettenhaus Lindau
Bochum, Alleestraße 12a

3412
Getragene Maß-Anzüge
auch für ganz dicke Herren in großer Auswahl
sehr billig!
Gesellschafts-Anzüge werden verliehen!
Wolf's
Herren-Garderoben,
Bochum Kortumstraße 96 1. Etage

Suche für sofort für alle Hausarbeiten gegen hohen Lohn ein
älteres, kinderliebes, sauberes
Mädchen
Schuh-Wirt, Herne, Bahnhofstr. 51

Waldbühne
Wattenscheid-Höntrop
Direktion: Hanns Luers
Donnerstag 4 Uhr:
Große Kinder-Ferien-Veranstaltung
Das mit großem Erfolg aufgenommene Märchen
Rotkäppchen und der böse Wolf
525
Kinder und Erwachsene 30 Pfg.

Das altbewährteste und natürlichste Blutreinigungsmittel ist gesetzlich geschützte Marke
Tipografec!
Seit 16 Jahren an rund 6 Millionen Verbraucher gegen Rheumatismus, Nervenleiden, Arterienverkalkung, Hartleibigkeit usw. mit größtem Erfolg verabreicht.
— Preis pro Paket Mark 1.— frei Haus. —
Bei Aufträgen von 12 Paketen Mk. 0.80
" " " 25 " " 0.70
" " " 50 " " 0.60 pro Paket
Versand franko gegen Nachnahme, zuzüglich Nachnahmegebühr. Tausende von Dankschreiben vorhanden. Alleinige Fabrik gegr. 1914.
Thüringer Teefabrik, Hermann A. Müller, Schmiedefeld i. Thür. Kreis Schleusingen.
Lassen Sie sich nichts anderes einreden, Tipografec ist das Beste.
Tipografec wird mit natürlichem Sonnenlicht bestrahlt, was bedeutend wirksamer ist, als künstliche Höhensonne. Vor wertloser Nachahmung wird gewarnt!

Ein schönes Geschenk! Ein köstliches Buch!
Das populäre
Max Liebermann-Buch
mit 270 Illustrationen des Meisters und einer Fülle humorvoller Anekdoten
Herausgegeben von Hans Ostwald
500 Seiten stark, in Leinen gebunden
nur
4.80 M
Buchhandlung „Volksblatt"
Bochum, Kortumstraße 42